Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 462. Morgen-Ausgabe. Dreiundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 3. October 1872.**

Er kann nicht.*)

Capituliren sollte er und weil er die Capitulations-Bedingungen nicht acceptirt hat, ist die Temporaliensperre verhängt worden. Drückend wird für ihn die Maßregel nicht sein, wenigstens nicht so drückend, als wie die von Bischöfen über „niedere" Cleriker verhängte Temporaliensperre in der Regel zu sein pflegt. Indessen das geht uns nichts an. Wir halten uns an die Thatsache, daß die Staatsregierung sich nicht mehr für befugt erachtet, mit Staatsgeldern Männer zu besolden, die sich für befugt erachten, durch Lehre und Beispiel die Achtung vor den Staatsgesetzen in den Gemüthern zu untergraben. Ja, wenn ich nur ein Bischof wäre! Dieser Aeußerung, die wie Anklage klingt, ist nun die Spitze gebrochen worden. Auf dieser Seite wäre mithin Alles in Ordnung. Höchstens könnte man sagen: trop tard — zu spät; — der Krebsschaden hat schon zu weit um sich gefressen. Aber wie steht es mit dem Bischofe? Zwei Dinge sind es, die ihm zur Last gelegt werden. Er hat die Erklärung verweigert, daß er durch eigenmächtige Verhängung der Excommunication über preußische Staatsbürger ein Gesetz (§ 57 Allg. L.-R. II. Tit. 11) verletzt und zweitens, daß er die versprochene Belehrung, daß seine Excommunication mit der bürgerlichen Ehre Nichts zu schaffen habe, bis jetzt nicht ertheilt hat. Warum hat der Bischof es unterlassen, durch die That zu beweisen, daß es ihm mit den Worten Ernst war, in denen seine Loyalitäts-Versicherungen übersprudelten! Diese Frage liegt nahe; die Antwort darauf ist: Er kann es nicht. Für Diejenigen, welche keine Veranlassung gehabt haben, in dem Dornengehege der kanonistischen Jurisprudenz sich herumzutreiben, dürfte die hier folgende Auseinandersetzung eine willkommene Aufklärung sein.

Was den ersten Vorwurf betrifft, so hat sich der Bischof über denselben mit einer Deutlichkeit, wie sie nur irgend gewünscht werden kann, ausgesprochen. In Conflicts-Fällen zwischen Kirchen- und Staatsgesetzen hat er erklärt, ist für ihn das Kirchen-Gesetz maßgebend und mit unverkennbarer Ironie hat er hinzugefügt, daß es Sache der Staatsbehörden sei, diesen Conflict zu beseitigen, indem entweder das Staatsgesetz aufgehoben oder bei der richtigen kirchlichen Instanz — dem unfehlbaren Universalmonarchen — um die Aufhebung des mißfälligen Kirchengesetzes petitionirt wird. Wie hätte er also die Erklärung abgeben können, ein Gesetz verletzt zu haben, von dem er höchstens als einer historischen Merkwürdigkeit, aber nicht als einer bindenden Vorschrift Notiz nahm. Eine absonderliche Theorie freilich; aber eben darum hat es eine Zeit gegeben, in der sie, wie man aus den Kanonisten des vorigen Jahrhunderts z. B. von Espen, ersehen kann, als veraltet galt und zwar so sehr, daß die weltlichen Gesetzgebungen es unterließen, Schutzwehren gegen die Geltendmachung dieser Theorie, die bei der Dehnbarkeit der Kirchengesetze im Grunde genommen alle weltlichen Gesetze dem Belieben der Kirchenobern preisgiebt, zu schaffen. Merkwürdiges Zusammentreffen! Dasselbe, was jetzt der Ermländer Bischof als sein Recht in Anspruch nimmt, hatte zu Anfang der fünfziger Jahre der Schles. Superintendent Eichler als consequenten Katholicismus bezeichnet und die Gegenschrift — „Offene Briefe an Herrn Eichler von Dr. Ritter, Breslau Aderholz 1855" — konnte damals, ohne irgend welchen Anstoß zu erregen, den Satz durchführen, daß es mit den, unter ganz modernen Zeitverhältnissen entstandenen Texten des Corpus jur. can. nicht so viel auf sich habe, so daß darauf irgend welche Besorgnisse gegründet werden könnten. Jetzt haben wir die Bescheerung; nun sind sie obenauf. Wer anders redet, ist mindestens Byzantiner, vielleicht gar als contemetor canonum ein für alle denkbaren Vermaledeiungen reifer Ketzer. Später hat der Bischof erklärt, daß er sich nur die „Glaubenssachen" reservire und die Staatsregierung hat wohl daran gethan, daß sie ihm auf diese aus Nesselstengeln zusammengebastelte Brücke nicht gefolgt ist. Abgesehen davon, daß heute Niemand mehr weiß, selbst die Bischöfe nicht — den Beweis liefern ihre ersten beiden Fuldaer „Hirtenbriefe" — was morgen „Glaubenssache" sein wird, ist nicht zu übersehen, daß es sehr viele Dogmen giebt, die in Vergessenheit gerathen sind, aber auf Grund der „Kirchengesetze" wieder hervorgesucht werden können, wäre es auch nur, um die Gemüther zu verwirren und den Staatsmännern Knittel zwischen die Beine zu werfen. Als ein solches vergessenes Dogma sei angeführt die Lehre, daß es eine Todsünde sei, von ausgeliehenen Capitalien Zinsen zu nehmen**). Wie viel Bände von Gottlosigkeiten giebt es nicht in den Gesetzsammlungen diesem einzigen Dogma gegenüber! Und schließlich kann man ja, wenn man „Glaubenssachen" zur Deckung für geistliches Agitiren braucht, dieselben jetzt von dem Unfehlbaren herbeischaffen lassen.

Was den zweiten Vorwurf betrifft, so hat sich der Bischof mit der abgegebenen Zusicherung übereilt. Ohne Zweifel ist ihm hinterher klar geworden, daß es für einen Mann, dem das Corpus jur. can. fast wie ein Evangelium gilt, eine Unmöglichkeit ist, eine Belehrung dieses Inhaltes zu ertheilen. Was wäre denn heut zu Tage noch eine Excommunication werth, wenn nicht einmal die bürgerliche Ehre durch dieselbe geschädigt werden könnte! Die Gebannten machen sich Nichts daraus. Indessen wollte er auch, zufrieden damit, um nicht beim obersten Pontifex anzustoßen, der Form genügt zu haben, hinterher eine mildernde, die Fluchsprüche auf das innere, rein geistige Gebiet restringirende Belehrung geben; — er darf es nicht. Das „Kirchengesetz" verbietet es ihm. Die bürgerliche Ehre betreffend, so bestimmt dasselbe (can. 17 C. II. g. 1) ausdrücklich, daß die Excommunicirten mit Blutschändern, Mördern, Räubern, Giftmischern, Zauberern, Kirchenräubern auf gleicher Linie stehen und als Ehrlose (infames) zu betrachten seien. Wollte er ein „gewissenhafter" Bischof sein, ein Bischof nach dem Sinne und Buchstaben der „Kirchengesetze", so müßte er sich für verpflichtet halten, den Gebannten möglichst viel Leid zuzufügen, jeden irgend ausführbaren Schabernack ihnen mitzuspielen. Nach dem Canon absolutos (c. 16 X. V. 7), welcher, wenn „Ketzerei" den Bann veranlaßt hat, jedwedes Pflicht- und Dienstverhältniß für aufgehoben erklärt,*) sollen dem Gebannten die Dienstboten abspenstig gemacht werden und durch can. excommunicatorum (can. 47 C. XXIII. op. 5) ist es untersagt, diejenigen als Mörder zu betrachten, welche aus Liebe zur hl. Mutter der Kirche Excommunicirte umgebracht haben und nicht blos für berechtigt, sondern sogar für streng verpflichtet muß sich ein Bischof romanistisch-kanonistischen Schlages, wie sie dermalen alle sind, ansehen, Staatsanwälte, Richter und Geschworne, die etwa „kirchlich" gesinnte Mörder Excommunicirter als Mörder behandelt wissen wollen, als contemtores sacrorum canonum — Verächter der heiligen Kirchengesetze — mit der großen Excommunication zu belegen. Und nun sollte er, der dem Giftmischer die Giftphiole, dem Meuchelmörder das Stilet gestatten soll, gar noch lehren, daß nicht einmal die „bürgerliche Ehe" angetastet werden dürfe! Er darf, er kann es nicht. Er würde dem bürgerlichen Gesetze derogirende Kraft über das kirchliche beilegen, während doch das Verhältniß nach seiner romanistischen Meinung das umgekehrte sein muß. Und bedarf es formeller Gründe, so kann er anführen, daß er mit vollem Wissen der Staatsbehörden bei der Weihe zum Bischof dem Papste zugesagt hat, die Ketzer und Schismatiker nach Möglichkeit zu verfolgen, pro posse persequar. Freilich ist früher ein ganz anders lautender Eid geleistet worden; aber nach den Rechtsregeln bleibt von demselben, da die Staatsbehörden den Bischof-Eid kennen, nur das als bindend bestehen, was mit dem spätern Eide nicht im Widerspruche steht. Man sieht hieraus, daß noch mancher Hammerschlag wird zu thun sein, ehe auch nur nothdürftige Bollwerke zum Schutze des Staates und seiner Organe gegen die aggressiv vorgehenden „Kirchenfürsten" werden hergestellt sein. Aber sprechen sich nicht die ultramontanen Wortführer selbst das Urtheil, wenn sie höhnisch darauf hinweisen, daß die Staatsgewalt auf den Kampf mit der „Kirche" schlecht vorbereitet sei? Eine von langer Hand her vorbereitete Verfolgung, die auch, wie neulich der Breslauer „Kirchenfürst" gesagt hat, ohne die vaticanischen Decrete würde losgebrochen sein, soll es sein und so kurzsichtig sind die Staatslenker gewesen, daß sie nicht die geringsten Vorkehrungen getroffen, um gegen den Zorn der Hierarchen, die wohl im Stande sind, zum Beten ihre Zuflucht zu nehmen, wenn sie sehen, daß mit Fluchen Nichts ausgerichtet wird, die Staatsgrenzen sicher zu stellen!

Auf eine große Lücke sei zum Schlusse noch hingewiesen. Es ist die Sorglosigkeit gemeint, die bis jetzt Denen gegenüber gegolten hat, die in den Clericalstand eintraten. Es ist, als wären sie nur halbe Staatsbürger, eine Art von Schutzverwandten mit beschränkten persönlichen Rechten. Bestände noch die uralte Einrichtung, daß Niemand in den geistlichen Stand treten darf, der nicht ein Handwerk gelernt hat, das ihm im Nothfalle aushelfen kann, dann wären jetzt nicht Tausende mit Leib und Leben den Agenten des ultramontanen Wälschthums, die sich Bischöfe nennen, verschrieben. Mit Gewalt läßt sich diese Einrichtung nicht wieder herstellen; aber heilsam wäre es, wenn während des letzten Gymnasial-Cursus, die Abiturienten auf das Precäre der Situation aufmerksam gemacht würden, welche denen bevorsteht, die sich dem Studium der katholischen Theologie widmen. Es ist neulich in einer „katholischen" Versammlung die Aeußerung gethan worden, die „Kirche" sei macht- und mittellos. Wie steht es damit? Es liegt dem Einsender „der Schematismus" vom Jahre 1871 vor. Nach diesem zählt das Regiment, welches auf Commando des Fürstbischofs von Breslau marschirt, rechts- und linksum macht, wie es der Romanismus eben verlangt, 1323 Mann. Betrage durchschnittlich das Einkommen eines Jeden 600 Thlr., was nicht zu hoch gegriffen ist, da es Pfarreien giebt, die Tausende einbringen, so erhalten wir rund 800,000 Thlr. Diese nun zum fünfundzwanzigfachen Betrage capitalisirt, geben rund 20 Millionen. Das ist nun die Summe, über welche der Breslauer Kirchenfürst nach Belieben verfügen kann im römischen Interesse. Es zeugte von großem Vertrauen, daß Kirchenobern, die oft recht leidenschaftlich sein können, gerade, wie gewöhnliche Menschen, die Befugniß, ohne jedwede Controle seitens des Staates, über ungeheure Summen zu verfügen, eingeräumt wurde; aber die Erfahrung wird schon gelehrt haben, daß dasselbe übel angebracht war. Der ganze ultramontane Infallibilitäts-Streit wäre nicht, wenn der Bischof über nichts weiter zu verfügen hätte, als über Fluch- und Segenswünsche. Das sind ideale Dinge; aber der Fluch mit dem Hungertuche, der Segenswunsch mit einer Pfründe, — das sind Realitäten — und die ziehen.

*) Aus katholischen Kreisen. D. Red.

**) Clem. de usuris lex un. § 2 V. 5. Si quis . . . pertinaciter adfirmare praesumat, exercere usuras non esse peccatum, decernimus eum velut haereticum puniendum. Daß usuras exercere gleichbedeutend ist mit Zinsnehmen, geht aus can. 3 C. XIV. q. 3 hervor, wo alles quodcunque sorti accedit als Umgehung des Gesetzes bezeichnet wird. Inzwischen sind Päpste selbst in die Lage gekommen, daß sie wünschen mußten, daß es recht viele Todsünder gäbe, die ihnen Geld auf Zinsen leihen; Dogma aber ist Dogma geblieben, nur fanden sie für gut, zu bestimmen, daß die Zinsnehmer nicht zu beunruhigen (non inquietandos esse) seien.

*) Was aus den dritthalb Zeilen, welche dieser Canon in der vom Einsender benützten Ausgabe von Böhmer einnimmt, sich Alles durch einen geschickten Inquisitoren herauslesen läßt, darüber (Eymericus: Director. inquisitor. cum commentariis Francisci Regnae ad exemplar Romanum Venet. 1595. R. III. q. 119 Eymericus (starb 1393) und Pegna waren beide hohe kirchl. Würdenträger und Beamte der Inquisition; Das Buch war Jahrhunderte hindurch das Hauptlehrbuch für die Inquisitoren und deren Spürhunde, die sogenannten Familiaren.

Breslau, 2. October.

Mit dem gestrigen Tage ist die Annexion von Elsaß-Lothringen eigentlich erst vollendet; die Bewohner des Reichslandes sind seit gestern entweder Deutsche oder Franzosen. Wir freuen uns, — schreibt die „Nat. Ztg." bei dieser Gelegenheit, — heute der vollzogenen Annexion noch gerade ebenso wie am Tage des Versailler Friedensschlusses, und wir glauben, daß dieses Gefühl das allgemeine in Deutschland sein wird. Es ist eine von den zahlreichen Selbsttäuschungen, welche Herr Thiers in dem Gespräch mit einem Journalisten zum Besten gegeben hat, wenn er meinte, „daß Deutschlands Staatsmänner heute bekennen, daß sie einen Fehler begangen hätten", indem sie Elsaß-Lothringen mit Deutschland verbanden. Nirgends ist ein solches Bekenntniß laut geworden, so wenig in staatsmännischen Kreisen als in der weitaus großen Mehrzahl unserer Bevölkerung denkt man daran, ein solches Bekenntniß auch nur sich selbst abzulegen. Kommt den Franzosen an unserer Betrachtung der Dinge im Elsaß wirklich jetzt etwas wie Reue vor, so liegt dies nur daran, daß man in Deutschland die Thatsachen unbefangener ansieht, in der deutschen Presse minder fälscht, als dergleichen in Frankreich der Fall ist. Denken wir uns, daß die Franzosen das linke Rheinufer genommen hätten, so würden sie dort stramm mit dem Säbel regieren und Unwillen nicht aufkommen lassen, so würde die pariser Presse täglich hundert Mal wiederholen, daß die Bewohner des Rheinlandes sich glücklich schätzen, der großen Nation anzugehören; Frankreich würde dies glauben und die Welt sich allmählig an dies Gerede auch gewöhnen. In Deutschland ist man kritischer, läßt man sich nicht so vielen blauen Dunst vormachen wie in Frankreich und will man die Dinge sehen, nicht wie man sie wünscht, sondern wie sie sind. Deshalb und weil die deutsche Regierung mit unerhörter Langmuth allen Aeußerungen französischer Sympathie freien Lauf gelassen hat, bildet man sich in Deutschland nicht ein, daß man in Elsaß-Lothringen begeistert deutsch ist und das Land jetzt bereits ein lebendiger Zuwachs unseres nationalen Besitzstandes ist. Wir beneiden Frankreich nicht darum, daß es im Falle des Sieges sich ganz anders als Beglücker der Menschheit ausgegeben haben würde. Täuschungen, wie sie die Pariser Presse je und je erzeugt hat, können nie dem Volke und Lande dauernd zum Guten ausschlagen. War es ein Segen, wenn die Pariser Journalistik im Juli 1870 die Welt zu dem Glauben verführte, Frankreich brenne nach Krieg, während das Land ganz anders darüber dachte? Wird es jetzt Frankreich zum Segen ausschlagen, wenn der Pariser Zeitungsschreiber tagtäglich von Revanche faselt, während das Landvolk das tiefste Friedensbedürfniß empfindet? Man dient in Deutschland der gemeinsamen Sache viel besser, wenn man sie zwar nicht herabsetzen läßt und nur in guter Gesinnung behandelt, aber dabei dennoch den Thatsachen ins Auge sieht und sie ungeschminkt wiedergiebt. Dieses Wahrheitsgefühl wird uns gedeihlicher sein, als den Franzosen ihre Neigung, sich in Illusionen zu berauschen.

Der Heeresausschuß der ungarischen Delegation hat in grellem Widerspruche zu den Beschlüssen der österreichischen Budget-Commission (siehe unter Oesterreich) die Ausgaben für die Erhöhung des Friedensstandes der Armee bewilligt, dagen die Forderung für Erhöhung der Beamtengehalte abgelehnt. Wie man unter diesen Verhältnissen sich der Hoffnung hingeben kann, daß die Delegations-Session schon in 14 Tagen geschlossen werde, ist schwer begreiflich.

Wir hatten des Briefes des Msgr. Greuter Erwähnung gethan, in welchem er sich über die „Kirchenfeindlichkeit" der czechischen Presse beklagt. Das Organ der österreichischen Hochtories, das „Vaterland" erwidert hierauf in einem längeren Artikel, in welchem es u. A. heißt:

„Die erprobte katholische Gesinnung des historischen Adels, welcher der maßgebende Factor der staatsrechtlichen Opposition ist, wiegt doch wohl die Ausschreitungen eines anderen Factors auf, zumal sich dieselben bisher nur journalistisch äußern."

Ein wahrhaft kostbares Geständniß. Der historische Adel ist der maßgebende Factor der staatsrechtlichen Opposition in Böhmen, und um vollkommen klar zu machen, was das bedeutet, erklärt das „Vaterland" weiter, die Besorgniß Greuter's, ein föderalistisch reorganisirtes Oesterreich könne den Tiroler Landtag hindern die „Glaubensfreiheit" herzustellen, sei vollkommen unbegründet. „In einem föderalistischen Oesterreich wären derartige Centralisations-Gelüste einfach thöricht, weil unerfüllbar." Wenn es den Jungczechen wirklich jemals Ernst war mit ihrem Liberalismus, so werden sie, wie die „D. Z." mit Recht bemerkt, aus der Antwort, die das „Vaterland" heute Herrn Greuter ertheilt, ersehen müssen, wohin sie das Bündniß mit dem Feudal-Adel im besten Falle führen kann. In einem föderalistischen Oesterreich sind die Forderungen des Liberalismus unmöglich, weil unerfüllbar!

Die Gerüchte über Zwiespalt im italienischen Ministerium wegen des Gesetzentwurfes über die Unterdrückung der religiösen Körperschaften werden durch mehrere Zeitungen bekräftigt. So sagt der Correspondent der „Gazzetta dell' Emilia", nachdem er die verschiedenen Lesarten des betreffenden Gesetzentwurfes angeführt hat: „Es thut mir leid, bekennen zu müssen, daß sich das Ministerium noch gar nicht über die Fassung des Gesetzentwurfes geeinigt hat, dessen Verhandlung der Hauptgegenstand der nächsten Kammersitzung sein soll. Eine Commission ist der anderen gefolgt, eine Prüfung der anderen, und zuletzt ist die Intervention Frankreichs gekommen, wenn auch in der freundschaftlichsten, ehrerbietigsten Form, um die Schwierigkeiten noch zu vermehren. Das Ministerium will sein Versprechen halten und den die Aufhebung der religiösen Orden betreffenden Gesetzentwurf den Kammern vorlegen; es wird es aber erst in der letzten Stunde thun. Der mailänder „Corriere" meint, daß Herr Fournier zum guten Theil an dem Zwiespalt im Ministerium mit schuld ist, und glaubt versichern zu können, daß Herr Thiers der italienischen Regierung durch Herrn Fournier zu erkennen gegeben, daß Frankreich es gern sehen würde, wenn man die ganze Gesetzgebung über die religiösen Orden, so lange Pius IX. lebt, ganz aufgeben wollte, und daß die französische Regierung dieses ansehen würde, als wenn man ihr den größten Gefallen gethan hätte. Auch glaubt der Mailänder „Corriere", daß der Minister des Auswärtigen Herrn Thiers diesen Gefallen recht gern thun würde, schon um das alte gute Einverständniß mit Frankreich wieder herzustellen, aber auch um ganz Europa zu zeigen, daß die italienische Regierung bereit ist, alle ihre Versprechungen zu erfüllen und auf den alten Pius IX. alle nur möglichen Rücksichten zu nehmen. Wenn nur Herrn Visconti-Venosta's Collegen die Verantwortlichkeit im Parlament mit übernehmen wollten. Aber Herr Sella und die anderen Minister fürchten durch Aufschiebung und Verzögerung des betreffenden Gesetzentwurfes in der Kammer auf unüberwindliche Schwierigkeiten zu stoßen, und haben sich deshalb Herrn Fournier gegenüber nicht so nachgiebig gezeigt wie Herr Visconti-Venosta. Zu allen diesen Schwierigkeiten kommt noch, daß sich das Ministerium nicht einmal über die Principien des Gesetzentwurfes einigen konnte. Herr Sella verlangt z. B. ganz einfache Anwendung der italienischen Gesetze von 1866 und 1867 auf die römische Provinz und will sich nur den Generalaten und den Orden fremden Ursprunges gegenüber auf einige Modificationen einlassen. Der Entwurf des Justiz-Ministers hat keinen seiner Collegen befriedigt.

Die „Mailänder Zeitung" sagt in einem dem Congreß der Altkatholiken in Köln und der Zusammenkunft der deutschen Bischöfe in Fulda gewidmeten Artikel:

„Diese beiden Congresse stellen den Charakter des religiösen Kampfes, welcher gegenwärtig Deutschland bewegt, in ein klares Licht. Während die Freunde der Reform dem Staate die Hand reichen, und indem sie ihm helfen, sich selbst einen mächtigen Alliirten verschaffen, hüllen sich die Ultramontanen in ein undurchdringliches Geheimniß und bereiten die Beschlüsse, die sie heimlich gefaßt, erst künstlich zu, ehe sie dieselben veröffentlichen. Damit thun sie einen neuen Schritt zu ihrer Isolirung, und während ihre Plane sie immer mehr von der Regierung entfernen, entfremden sie sich durch ihre hochmüthige und halsstarrige Opposition gegen alle vom Fortschritt geforderten Reformen früher oder später auch das gläubige Volk, auf welches sie bisher großen Einfluß ausgeübt haben."

In Frankreich hatte die Rede, welche Gambetta in Grenoble gehalten hat, und welche wir bereits im Auszuge mitgetheilt haben, um so größeres Aufsehen erregt, als, bevor der Wortlaut derselben bekannt wurde, man behauptet hatte, daß er darin mit Thiers vollständig gebro[illegible] Dinge gesagt habe, die Vermersch's und Felix Pyat's würdig sei[illegible] was Gambetta vorbrachte, ist nun aber eigentlich keineswegs [illegible] die Blätter, und besonders der grenobler Correspondent der „[illegible] aus seinen Worten auf einen Bruch mit Thiers schlossen, ist au[illegible] Umstande zuzuschreiben, daß Gambetta die jetzige Versammlung un[illegible]

Umständen beseitigt haben will, während man glaubt, daß Hr. Thiers sich dazu herbeilassen will, mit der versammelten Kammer die definitive Republik zu constituiren. Sollte Letzteres wirklich der Fall sein, so hat Gambetta's Rede jedenfalls Wichtigkeit, da er dann sicher mit dem Präsidenten in Zwiespalt gerathen muß, und man sich um so mehr auf weitere Ereignisse gefaßt machen dürfte, als bei einem solchen Kampfe der Ex-Dictator einen bedeutenden Theil des Landes auf seiner Seite haben könnte. Gambetta schloß seine Rede, indem er erklärte, daß man noch einige Monate Geduld haben müsse. Von den Versailler Leuten könne man nichts erhoffen und man müsse sich an das allgemeine Stimmrecht wenden. Dieses werde eine Versammlung nach Paris senden, welches man so sehr verleumdet hat. Wir ergänzen unsere bisherigen Mittheilungen darüber, indem wir von der betreffenden Stelle den Wortlaut folgen lassen. Gambetta sagte:

„Wir befinden uns hier in einer Stadt, deren Geschichte uns einen denkwürdigen Beweis dafür liefert, wie gefährlich es ist, den Betrügern zu trauen. In dieser Stadt erschien nach der ersten Restauration der Mann, an dessen Namen sich für unser Land so viel Ruhm und so viel Unglück knüpft. Als er sah, welchen Abscheu die Rückkehr der Emigranten unserem Lande einflößte, kam dieser Abenteurer herbei und sagte zu den Bürgern und Bauern: „Ich bin der Soldat der Revolution, Eure Rechte sind bedroht, ich werde Euch die Nationalgüter wiedergeben und alle Freiheiten, denn ich sehe mein Unrecht ein und will es gegen Euch wieder gut machen." Alles das war Lüge, alles das war nur ein gleißnerisches Versprechen, das der Corse aus Verzweiflung gab, und doch bethörte er die Nation, weil sie immer großmüthig ist. Sie wissen das Ende dieser kläglichen Tragödie. Nun denn, später dürfte sie jener dritte Napoleon noch einmal spielen. Auch er versprach zum Plebiscit alle Freiheiten und Ollivier war sein Benjamin Constant. Denken wir stets an den Mai 1870 und was dann folgte! Hüten wir uns also vor den monarchischen Parteien, die jetzt vorgeben, eine liberal-constitutionelle Republik gründen zu wollen! Seien wir geduldig, aber wachen wir zugleich über die Verführer und Sykophanten! Jetzt aber sage man auch nicht mehr, daß wir Jakobiner oder Radikale sind — Worte, welche nur für das politische Bedürfniß erfunden worden sind. Wir gehören Alle der demokratischen Republik von 1872 an, wir haben Vertrauen in das allgemeine Stimmrecht und werden die Anschläge unserer Gegner zu Schanden machen. Ob wir noch einige Monate warten müssen, daran ist nichts gelegen; aber mit den Leuten von Versailles ist nichts anzufangen: das allgemeine Stimmrecht muß sprechen und es wird, wenn seine Stunde schlägt, eine republikanische Majorität nach jenem Paris schicken, welches man bestrafen und beschimpfen wollte, nachdem man nicht verstanden hat, es zu vertheidigen; nach jenem Paris, welches aber trotz alledem das Vertrauen des Landes nicht verloren hat und der Kopf und das Herz Frankreichs geblieben ist."

Von Seiten der **englischen** Presse werden die Ergebnisse des Congresses der Altkatholiken, wie schon erwähnt, mit Aufmerksamkeit verfolgt und erörtert. Es muß indessen bemerkt werden, daß, wenn einerseits die Beurtheilung der ganzen Bewegung überall eine äußerst wohlwollende ist, im Einzelnen doch die Ansichten auseinandergehen. So bemerkt der „Spectator", der Titel Altkatholiken werde augenscheinlich von Tag zu Tage unbequemer und die ganze Bewegung werde wahrscheinlich in nicht ferner Zeit in die Bahn der weiland Deutschkatholiken einlenken. Wahrscheinlich würde das bereits in entschiedenerem Grade geschehen sein, wenn nicht die Politik des Fürsten Bismarck den Jesuiten gegenüber der Strömung eine mehr conservative Richtung gegeben hätte. Die „Saturday Review" billigt eine gewisse Unbestimmtheit in der gegenwärtigen Lage der Dinge auf Seiten der Altkatholiken als nothwendig und nützlich, da man ja nicht beabsichtige, eine neue Secte zu gründen, sondern die Kirche im Innern zu reformiren. Die Frage, unter welchen Bedingungen die Altkatholiken geneigt seien, sich einer der bestehenden Gemeinschaften anzuschließen, könne immerhin warten, zumal da dieselbe einem trefflichen Ausschusse überwiesen sei. Vor der Hand thue vor allen Dingen Einigung und Befestigung im Innern noth. Der „Record", das Organ derjenigen Richtung in der englischen Kirche, welche als die „niedere Kirche" (low church) bekannt ist, und sich im Gegensatz zu der Hochkirche dem deutschen Protestantismus nähert, empfiehlt seinen Lesern die Bewegung der Altkatholiken sorgfältig zu beobachten, nicht mit unfreundlichen Blicken, sondern mit Aufmerksamkeit, um Irrthümer zu entdecken, wenn sie sich zeigen sollten. Vor Allem aber müsse man die Worte und Thaten der englischen Bischöfe im In- und Auslande genau erwägen und sich nicht durch Furcht vor dem Krummstabe von achtungsvollen Vorstellungen und Mahnungen abhalten lassen. „In der vorliegenden Angelegenheit — heißt es im Weiteren — dürfen wir überzeugt sein, daß allgemein die Ansicht Boden gewinnen wird, daß die beiden Bischöfe in Köln ein wenig mehr und sehr viel weniger gesagt haben, als gerade wünschenswerth war, daß sie sich nicht in pflichtmäßiger Weise im Vordergrunde gehalten haben und daß die englische Kirche den Altkatholiken in einigermaßen irrigem Lichte vorgestellt worden ist."

Die „Church Times", ein gerade nicht sehr zuverlässiges Blatt, will aus guten Wiener Quellen wissen, daß die drei Kaiser in Berlin beschlossen haben, in einer gemeinsamen Note den Papst um Aufhebung des Jesuiten-Ordens zu ersuchen und ihm dafür die Beschützung der anderen religiösen Orden zu versprechen, sowie auch ein Uebereinkommen zwischen der italienischen Regierung und den Orden betreffs der Klostergüter zu Stande zu bringen. Pius IX. könnte, wenn die drei Kaiser in der That gewillt sein sollten, solche Versprechungen zu machen und auszuführen, mit einer Auflösung es schon wagen. Er hat ja doch nur wenige Tage zu leben und die zu opfern — denn das würde er, wenn er dem Beispiele Ganganelli's folgen sollte — dürfte ihm Angesichts solcher Belohnungen nicht schwer fallen.

Sehr wenig befriedigend erscheinen uns die Ansichten, welche man in den **Niederlanden** hinsichtlich des vom deutschen Reichstage votirten Jesuitengesetzes hegt. Das „Handelsblatt", welches diese Ansichten, wie es scheint, vollständig vertritt, glaubt einestheils nicht an die Staatsgefährlichkeit der Jesuiten, anderentheils will es dieselben nur mit geistigen Waffen bekämpft wissen und meint, daß ein einziger seiner gegen die Jesuiten gerichteten Artikel viel wirksamer sei, als jenes „Gesetz des Fürsten Bismarck", von dem es nicht glauben will, daß es nichts anderes sei, als ein Act der Nothwehr. Das „Handelsblatt", und mit ihm der größte Theil der Holländer, ist nicht zu überzeugen, daß die Gefahr so groß sei, um die Abwehr zu rechtfertigen. Sehr richtig bemerkt hierzu eine Amsterdamer Correspondenz der „Kölnischen Zeitung": „Es liegt ganz im hiesigen Volkscharakter und die Geschichte hat es zur Genüge bewiesen, daß die Gefahr erst dann erkannt wird, wenn sie schon fast unabwendbar geworden ist und die größten Opfer zu ihrer Beseitigung nöthig sind. Das Wirken der Ultramontanen ist hier wohl nicht weniger rege als in Deutschland, dagegen tritt es geräuschloser auf, sucht sich nicht der Staatsgewalt zu widersetzen, sondern dieselbe sich dienstbar zu machen. Hier ist kein neugebildeter Staat, der zerstört werden, sondern einer, dessen man sich bemächtigen muß. Sieht man die überall neu entstehenden Kirchen, Klöster, von Geistlichen geleiteten Schulen, dann kann man sich der Ansicht nicht erwehren, daß der Ultramontanismus starke Fortschritte macht, wogegen geistige Mittel ohne oder mit sehr wenig Erfolg angewandt werden. Was sollen Artikel des „Handelsblatt" vermögen bei einer Bevölkerung, welcher solche Lectüre verboten ist, und welche es nicht wagt, von der verbotenen Frucht zu essen? Dazu trachten die Jesuiten die vom protestantischen Geiste durchdrungenen Traditionen des Volkes zu untergraben und das Bewußtsein derselben mit Füßen zu treten. Das Zusammengehen der protestantischen Clericalen mit den Ultramontanen in der Schulfrage, die bevorstehende Ausbreitung des Wahlrechtes, der Einfluß, der dadurch den Geistlichen auf die größere Masse der Wähler offen steht, und der für religiöse Streitfragen so empfängliche Sinn der Holländer werden der jesuitischen Propaganda noch mehr Vorschub leisten. Man kann sich allerdings beruhigen bei dem Gedanken, das Gute und Wahre werde schließlich dennoch den Sieg davon tragen und nach zeitweise hereinbrechender Finsterniß erscheine zuletzt wieder das Licht; aber man wird sich dadurch nicht von dem Vorwurfe befreien, nicht bei Zeiten dem Feinde mit genügenden Waffen entgegengetreten sein. Es soll damit nicht behauptet sein, daß die Holländer schon jetzt in der Lage wären, außergewöhnliche Mittel gegen die ultramontanen Anmaßungen zu nehmen, sondern nur, daß sie die von den Jesuiten allen modernen Staaten drohende Gefahr wesentlich unterschätzen."

Deutschland.

△ **Berlin**, 1. October. [Die Orthodoxie und die soziale Frage. — Nachwahlen.] Es ist merkwürdig, mit welchem Eifer die orthodoxe evangelische Geistlichkeit sich jetzt über die „soziale Frage" herstürzt. Ueberall halten diese Herren darüber Vorträge oder lassen sich dieselben halten und das Consistorium der Provinz Sachsen decretirte sogar, die soziale Frage müsse auf die Tagesordnung aller Kirchenrathsversammlungen gesetzt werden. Heute Abend hält ein Prediger Distelkamp im Evangelischen Vereinshause hierselbst einen Vortrag über „die Lösung der sozialen Frage," — an derselben Stätte, wo vor kaum acht Jahren ein pietistischer hochconservativer Graf, durch eine Lobrede auf die südstaatlichen Sclavenjunker Amerikas und auf die von Gott eingesetzte Sclaverei seine Zuhörer begeisterte. Uebermorgen wird in Halle auf dem Congreß für innere Mission der Professor Freiherr von der Goltz aus Königsberg vor einem vorwiegend aus Geistlichen bestehenden Auditorium über die Mitwirkung der evangelischen Kirche bei Lösung der ländlichen Arbeiterfrage berichten. Obschon diesem Herrn Referenten das Königsberger Schwurgericht sein einigermaßen naives Gesuch, ihn behufs Vorbereitung zu jenem Vortrage vom Geschworenenamt zu dispensiren, unbarmherzig abgeschlagen hat, so läßt sich doch annehmen, daß er den geistlichen Herrn einen gediegenen Vortrag halten wird, der auf realerem Boden steht und weniger sozialistisch angehaucht ist, als der Vortrag, welchen vor demselben Congreß hierselbst im vorigen Jahre Professor Wagner hielt. Von der Goltz ist in seinen vielen Aufsätzen und Schriften über die ländlichen Arbeiter, abgesehen von der zuweilen durchbrechenden Orthodoxie, durchaus nüchtern und verständig, er empfiehlt vor allem den Eigenthumserwerb der ländlichen Arbeiter und eine bessere Schulbildung zu fördern und für den Erfolg dieser Rathschlüsse würde er in der Gegend von Halle die deutlichsten Beweise finden können. Bei der gegenwärtigen Beschäftigung der evangelischen Geistlichkeit mit der Arbeiterfrage ist sehr zeitgemäß ein Aufsatz des holsteinischen Pastors Trede in der letzten Nummer der „Concordia", der seinen Amtsbrüdern, den evangelischen Landpredigern vorhält, daß ihnen die Kenntniß der Menschen und besonders der arbeitenden Klasse vollkommen fehlt und sie nicht verstehen, „die religiösen und sittlichen Wahrheiten aus dem Nebel der Abstraction in die concreten Lebensverhältnisse zu übertragen." Er räth ihnen, „ihre Kathederweisheit über Bord zu werfen, wenn es gilt, das Herz des Volkes zu gewinnen, sittlich zu stählen und religiös zu heben." Dieses offene Bekenntniß eines orthodoxen Geistlichen kommt beinahe gleich einer nachträglichen Ehrenerklärung jener fast ausgestorbenen Spezies von rationalistischen Landpastoren, die trotz aller Verbauerung die geistige Cultur auf dem Lande weit mehr förderten als ihre eifrigen, seit Mitte der 40er Jahre in Preußen fast allein zur Anstellung gelangten orthodoxen Nachfolger. — Seit der Vertagung des Landtags sind drei erledigte Abgeordneten-Sitze der Fortschrittspartei wieder besetzt, der vierte — für Schulze-Delitzsch — wird auch noch vor dem Landtage besetzt werden. Bei jenen Dreien haben die Wahlmänner zufälliger Weise den neuen Abgeordneten von einer anderen Confession genommen. Für den Protestant Becker-Dortmund ist der katholische Kreisrichter Windthorst, für den Protestant Hehner in Wiesbaden der Altkatholik Dr. Petri, für den Israeliten Dr. Kosch der Protestant von Saucken-Tarputschen gewählt. Bei Beginn der Legislaturperiode hatte die Fraction der Fortschrittspartei im Abgeordnetenhause unter sich zwei Israeliten und keinen Katholiken. Erst durch den Eintritt des schlesischen Freischoltiseibesitzers Allnoch kam wieder der erste Katholik hinein. Gegenwärtig besteht sie aus 44 Protestanten, 2 Katholiken, einem Altkatholiken und einem Israeliten (Warburg-Altona). Im Reichstage besteht die Fraction der Fortschrittspartei aus 40 Protestanten, 4 Katholiken und einem Freigemeindler (Wigard-Dresden). Die Fortschrittspartei war zur Zeit im Reichstage, wie im Abgeordnetenhause mit sehr wenig Adel versehen. Im ganzen Reichstage kommen auf je 100 Abgeordnete $59,_{9}$ Bürgerliche und $40,_{1}$ Adelige, im ganzen Abgeordnetenhause $57,_{1}$ Bürgerliche und $42,_{9}$ Adelige; die Fortschrittspartei hingegen zählte im Reichstage $95,_{4}\%$ Bürgerliche und $4,_{6}$ Adel, im Abgeordnetenhause $95,_{9}\%$ Bürgerliche und nur $4,_{1}$ Adel. Durch Sauckens Erwählung ändert sich im Abgeordnetenhause das Verhältniß auf $93,_{75}\%$ Bürgerliche zu $6,_{25}\%$ Adel. Würde Hoverbeck im hiesigen dritten Wahlbezirk für Schulze erwählt, was sofort geschieht, wenn er darinwilligt, so würde bei der Fraction des Abgeordnetenhauses der Adel $1/_{12}$, also $8,_{33}\%$ ausmachen. Daß dieses durch Hoverbecks Mandatsannahme geschehe, wünschen hier, wie gewiß überall, die Abgeordneten der betreffenden Fraction von Herzen*).

Berlin, 1. October. [Stellung der Regierung und Herrenhausmajorität zur Kreisordnung. — Kirchliche Gesetzgebung. — Schleswig-Holsteinische Gefälle. — Gegencongreß für die sociale Frage. — Personalien. — Zeitungsstempelsteuer. — Wahlmänner-Versammlung. — Abg. Lasker. — Zur Canalisationsfrage.] Unter den hier lebenden Mitgliedern des Abgeordnetenhauses wird vielfach die Frage erörtert, ob die Stellung der Regierung zur Kreisordnung, wie sie aus den Berathungen des Abgeordnetenhauses hervorging, seither eine Aenderung erfahren. Die Meinungen differiren in diesen Kreisen und es werden schwerwiegende Momente für die eine, wie für die andere Auffassung geltend gemacht. Nicht so unter den Herrenhausmitgliedern, welche

*) Weshalb denn? D. Red.

Die Eröffnung des Stadttheaters.

Schon lange vor Beginn der Vorstellung waren die Räume des Theaters von einem höchst gewählten Publikum gefüllt; die Neugierde und der Wunsch vorher erst Alles in Muße betrachten zu können, mochten wohl das Meiste hierzu beigetragen haben. Wie das Summen eines Bienenschwarmes, so schlug das Geräusch der vielen lebhaft sich unterhaltenden Stimmen an das Ohr, hin und wieder in unserer Nähe durch einen lauten Ausruf der Bewunderung oder des Entzückens unterbrochen. Auf allen Gesichtern las man das Gefühl einer hohen Befriedigung, daß nun endlich die lang ersehnte Stunde der Eröffnung gekommen, und der Freude, daß Alles schöner dem Blicke sich darbot, als die Erwartung es sich ausgemalt. Von dem rothen Grunde heben sich die weißen Säulen und Gallerien mit ihren goldenen Verzierungen geschmackvoll ab. Dazu die herrliche Malerei an der Decke, die uns die Bilder der Altmeister in Ton- und Dichtkunst zeigen u. s. w., kurz das Theater gewährt in seiner reichen Ausstattung, die bei dem Glanze der Flammen in ihrer ganzen Schönheit hervortritt, einen herrlichen Anblick.

Die übrigen Räume, so namentlich das Foyer, stehen in ihrer Ausstattung nicht nach. Gegen früher scheint das Foyer etwas kleiner geworden zu sein, hat aber an Pracht und Eleganz gewonnen. Doch kehren wir auf unsern Platz zurück! Schon erklingen die ersten Töne der herrlichen Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber und verstummt ist das eben noch so lebhafte Publikum und lauscht andachtsvoll den hehren Klängen. Das Orchester leistete sein Möglichstes, und wenn es am Schlusse nicht den lauten Beifall erhielt, den es wohl verdient hatte, so lag der Grund hierzu wohl nur an äußerlichen Umständen. Der Vorhang rollte in die Höhe und hervor trat die deutsche Muse, die Anwesenden festlich zu begrüßen und die neuen Räume würdig einzuweihen. Unsere Leser kennen bereits den von Dr. S. Meyer gedichteten Prolog, der den Gefühlen, die an diesem Abende wohl Jeden bewegten, in schwungvollster Weise Ausdruck gab. Wahrhaft schön und künstlerisch wurde er von Fräulein Stein vorgetragen, die ihr eminentes Declamationstalent in der ausgiebigsten und eleganteſten Art zu benutzen verstand, so daß es natürlich war, wenn die Höhrer ihren Beifall und ihrer Bewunderung rauschenden Ausdruck gaben.

Der Vorhang fällt von Neuem und während das Publikum sich [illegible]r Ueberraschung über das eben Gebotene hingeben will, tönt [illegible] von allen Lippen ein Ruf des Erstaunens. Ueber den rothen [illegible]zieht sich plötzlich schwarz und unheimlich ein eisernes Netz [illegible]rab; es ist der Drahtvorhang, der bei etwa auf der Bühne [illegible]endem Feuer das Publikum vollkommen schützt. Jetzt vermehrt [illegible]e Spannung noch: denn nach wenigen Secunden geht der Vorhang von Neuem auf und die erste Vorstellung im neuen Theater, Schiller's „Wilhelm Tell" beginnt. Von vornherein müssen wir constatiren, daß die Vorstellung im Großen und Ganzen eine gute war. Bewahrte das Publikum im ersten Acte auch noch eine ja leicht erklärliche Reserve, so schwand dieselbe in den folgenden Acten von Scene zu Scene und die Anwesenden folgten mit immer größerem Interesse dem Spiele. Zunächst ist dies der trefflichen Darstellung des Hauptcharakters zu verdanken; Herrn v. Hoym's „Wilhelm Tell" war in jeder Beziehung eine vorzügliche Leistung; sein Spiel war klar und packend, mit Vermeidung jeder Uebertreibung, sein Vortrag schwungvoll und dem Charakter angemessen. Der „Werner Stauffacher" des Herrn Altmann war eine kräftige, biedere Schweizernatur, die für ihr Land und dessen Freiheit Alles zu thun im Stande war. Seine Frau „Gertrud" fand in Frau Größer-Claar eine würdige Vertreterin. „Walter Fürst" wurde von Herrn Bischoff gegeben, dessen Spiel den Breslauern ja von früher her bekannt ist und der auch diesmal seine Rolle mit großem Geschick und feinem Verständniß wiedergab. Der „Arnold von Melchthal" des Herrn Rösicke war nach unserer Ansicht in einzelnen Scenen etwas übertrieben. Herr Raberg zeichnete den tyrannischen Reichsvogt, Hermann Geßler, scharf und charakteristisch. Der „Freiherr von Attinghausen" des Herrn Streben, war ein ehrwürdiger Greis, der Achtung Jedem einflößen mußte. Seinen Neffen „Ulrich von Rudenz" gab Herr Helle, der seine Rolle immerhin gut durchführte. Die „Bertha v. Bruneck" fand in Frl. Stein eine treffliche Repräsentantin, welche die freiheits- und vaterlandsliebende Schweizerin geschickt und die Gemüther fesselnd darzustellen verstand. Frl. Knauff (Hedwig) spielte die zärtliche Gattin und liebende Mutter höchst wirksam. Der „Pfarrer Rösselmann" des Herrn Boek war eine würdige Gestalt. Auch die übrigen Rollen befanden sich in guten Händen. Frl. Weber-Kukula (Fischerknabe) und Herr Prawit (Steinmetz) bewährten sich, wie immer. Bei dem „Johann Parricida" des Herrn Ellmenreich erschienen uns die Farben etwas zu stark aufgetragen.

Das Zusammenspiel war, bis auf einzelne Kleinigkeiten, namentlich im letzten Acte, wo sich der Souffleur allzu bemerkbar machte, ein gutes, so daß der Beifall, den die Vorstellung am Schlusse erhielt, ein wohl verdienter war. Freilich passirten noch hin und wieder Störungen, die aber das Publikum als in der Neuheit aller Verhältnisse begründet, nicht weiter beachtete. So berührte die z. B. Coulisse des Hintergrundes mehrmals nicht den Boden, so daß man allerlei Füße dahinter sich bewegen sah. In der Scene, in welcher der alte Freiherr stirbt, war der Stuhl zu weit nach hinten geschoben, so daß die heruntergelassene Coulisse die zuletzt Stehenden, wenn sie nicht schleunigst zur Seite gesprungen wären, beinahe getroffen hätte. So wurden die Betreffenden nur hinter die Coulisse gedrängt und zur allgemeinen Heiterkeit unfreiwillig von dem Spiele ausgeschlossen. Aehnliches passirte noch mehrmals, so daß die erregte Heiterkeit des Publikums einige Scenen beeinträchtigte. Derartige Vorkommnisse, die ja allzu entschuldbar sind, werden hoffentlich bald wegfallen. Zum Schlusse wollen wir nur noch kurz die neuen Decorationen erwähnen, die außerordentlich schön gemalt sind und eine echt künstlerische Auffassung verrathen. Sie fanden gestern Abend den ungetheiltesten Beifall und namentlich machte der Rittersaal im Schloß zu Attinghausen einen imponirenden Eindruck. Auf die äußere Ausstattung des Stückes war überhaupt große Sorgfalt verwandt worden. —n.

Ein Jahr unter den Patagoniern.

Von H. Beta.

Das über die beiden Halbkugeln hingestreckte Amerika nimmt vom Nordpol her einen geheimnißvollen bösen Anfang und südpolarwärts ein eben so geheimnißvolles, schlechtes Ende. Beide ziemlich unbekannte und verrufene Endpunkte sind von Engländern aufgeschlossen worden. Nachdem Cunningham im staatlichen Auftrage die Megellanstraße und den außersten Süden Amerika's durchforscht hatte, fiel es dem verabschiedeten Marine-Commandeur G. Ch. Musters ein, das verrufene und noch von keinem Europäer betretene Patagonien, diese ungeheuerliche Südspitze Amerika's zu durchwandern und sogar ein ganzes Jahr mit den („At Home with the Patagonians: a Year's Wanderings over Untrodden Ground, from the Straits of Magellan to the Rio Negro. By G. Ch. Musters, retired Commander R. N.") wild umherziehenden Urbewohnern ganz wild zu leben. Im Angesichte des furchtbaren Feuerlandes betrat er noch nie von europäischen Füßen berührte Gegenden, und fast ununterbrochen wandernd, kam er erst nach Jahr und Tag wieder mit gebildeten Verhältnissen und Menschen zusammen. Man nennt diese tausendmeiligen unbekannten Wüsteneien Patagoniens auch Pampas; aber sie weichen von ihren besseren Namensgenossen ganz wesentlich ab. Zwar kommen auch unabsehbare Grasflächen vor, aber meist bestehen sie aus furchtbaren Labyrinthen von verwitterten und zerschmetterten Hügeln mit gähnenden Klüften und Abgründen, Beweisen ehemaliger furchtbarer Erdbeben und vulcanischer Ausbrüche. Nur hier und da wagt sich ein dürftiger Pflanzenwuchs von Disteln und Büschen daraus hervor. Oft sieht man weithin umher nichts als kahle, lehmige Hügel und dicken Kies, aus welchen dann wieder zusammengestürzte und von vulcanischen Ausbrüchen umhergeschleuderte Felsstücke hervorragen. Im Winter sind alle diese Wüsteneien mit

aus den Bädern zurückgekehrt sind und den Boden eifrigst sondiren, auf dem sie ihre sieggewohnte Fahne wieder aufzupflanzen gedenken. Soll man diesen unserer Lords Glauben schenken, so habe Fürst Bismarck es bereits abgelehnt eine Pression auf das Herrenhaus zu üben und etwa durch die Einberufung der fehlenden Vertreter der Städte, die Liberalen zu stärken. Graf Eulenburg habe sich ohne Zweifel dazu bekannt, der Kreisordnung eine neue finanzielle Grundlage zu geben, welche bekanntlich durch die Provinzialfonds geschaffen werden soll und dieser Umstand — so schließen unsere Herrenhäusler — dürfte schon genügend sein, um den Gesetzentwurf einer neuen und eingehenden Berathung im Abgeordnetenhause zuzuführen. Ihr Vertrauen wächst umso mehr, als in jener neuen und bunt zusammengewürfelten Fraction des Herrenhauses, in welcher die Grafen Rittberg, Münster und einer oder der andere Bürgermeister die Führerrolle spielen, die Schwenkung innerhalb der Regierung wohl bekannt ist. Aus den Aeußerungen einzelner dieser Herren darf angenommen werdan, daß sie sich in Opposition gegen den maßgebenden Willen dieses oder jenes Staatsmannes setzen werden, und so ist es allerdings begreiflich, daß in den hiesigen liberalen Kreisen, die Actien der Kreisordnung nach der Fassung des Abgeordnetenhauses ziemlich niedrig im Cours stehen. — Der Gesetzentwurf über den Mißbrauch der geistlichen Amtsgewalt soll allerdings unter einem andern Titel demnächst im Staatsministerium zur Berathung gelangen, aber es erscheint fraglich, ob dasselbe noch im Laufe dieser Session im Abgeordnetenhause eingebracht wird. — Es ist gegründete Aussicht vorhanden, daß die Forderungen der Schleswig-Holsteiner, welche sich auf die Gefälle beziehen, gewährleistet werden. Im Ministerium des Innern werden die Vorarbeiten zu dem betreffenden Gesetzentwurf in Angriff genommen. — In hiesigen liberalen Kreisen dauert die Voreingenommenheit gegen den Congreß der Kathedersocialisten in Eisenach noch immer fort. Es erregt besonderes Mißfallen, daß das frühere allgemeine Programm umgangen und drei Referenten für bestimmte Gegenstände der Tagesordnung ernannt wurden. Mehrere der Eingeladenen haben sich zurückgezogen und beabsichtigen einen Gegencongreß in Berlin tagen zu lassen. — Herr v. Keudell verwendet auf seinem neuen Posten in Konstantinopel, Herrn Sandvoß, den seitherigen Chef-Redacteur der „Westph. Ztg." als Kanzlisten. Herr Sandvoß hat die Redaction der „Westphälischen Zeitung", welche bis dahin ein fortschrittliches Blatt war, erst Anfang d. J. übernommen. — Die auf Schrauben gestellte Mittheilung, daß im Reichspreßgesetze die Stempelsteuer ausgeschlossen werden und Preußen nichts dagegen einwenden würde, hat nichts desto weniger zwei hiesige Buchhändler ermuthigt, hiesige Journalisten aufzufordern, Prospecte für neu erscheinende Tagesblätter zu entwerfen. Gut Ding will jedoch Weile haben und vorläufig wird abzuwarten sein, welche Aufnahme ein von liberaler Seite im Abgeordnetenhause zu stellender Antrag auf Abschaffung der Zeitungs-Stempelsteuer im Regierungslager finden wird. — Die Liste der Candidaten, welche aus der Initiative der Wahlmänner des hiesigen 3. Wahlbezirks in ihrer gestrigen Versammlung hervorging, ist eine verhältnißmäßig dürftige. Abgesehen von der allgemeinen Apathie hat die Fortschrittspartei ihre früheren Abgeordneten wieder sämmtlich im Reichstage und Abgeordnetenhause vereinigt und so wird wohl auf den Regierungsrath Kerst, als einen der letzten Nachzügler, die Wahl fallen. Wunderbar genug hat Dr. Max Hirsch in dieser Wahlmänner-Versammlung, die gegen 600 Mitglieder zählte, nicht 100 unterstützende Stimmen auf sich vereinigen können. Erklärlicher war es, daß Johann Jakoby dasselbe Schicksal erfuhr. Freiherr von Hoverbeck und der demokratische Schriftsteller Streckfuß lehnten die Wahl ab. Außer Kerst blieben auf dem Plane zwei wenig bekannte Namen, Bohm und Petsch von welchem letzteren man nicht einmal weiß, zu welcher Partei er zählt. — Der Abg. Lasker, welcher seine Ferien in Süddeutschland, in der Schweiz und in Oesterreich zubrachte, ist in etwas leidendem Zustande zurückgekehrt. — Auf die Deputation des hiesigen Magistrats und der Stadtverordneten, welche sich bekanntlich nach Danzig begaben, haben die dortigen Canalisationseinrichtungen einen guten Eindruck gemacht. Wenn auch die Verhältnissen zwischen Berlin und Danzig nicht gleich liegen, so wird doch der Bericht der Deputation dazu beitragen, den CanalisationsPlan zu fördern.

** **Osnabrück**, 1. Octbr. [Verhandlungen des sechsten allgemeinen deutschen Protestantentages.] Nachdem heute Vormittag 10 Uhr in dem Friedenssaale des hiesigen Rathhauses die Verhandlungen des 6. allgemeinen deutschen Protestantentages mit einer Sitzung des engern Ausschusses eröffnet worden, folgte heute Nachmittag ebendaselbst die Sitzung des weitern Ausschusses, die der Vorsitzende Geh. Rath Bluntschli-Heidelberg um 3 Uhr mit einer kurzen Ansprache eröffnete, welcher die Verlesung der Präsenzliste durch den Secretär Pfarrer Hönig-Heidelberg folgte. Vertreten sind bis jetzt 28 Vereine durch circa 60 Delegirte.

Vor dem Eintritt in den Hauptgegenstand der Tagesordnung, die Bekenntnißfrage, theilt der Vorsitzende aus den Verhandlungen des engern Ausschusses mit, daß in demselben der Antrag des geschäftsführenden Ausschusses wegen Verlegung des Vereins-Centrums nach Berlin durch einstimmigen Beschluß dahin erledigt sei, für das nächste Jahr die Leitung noch in Heidelberg zu belassen. Ferner, die Anstellung eines ständigen Generalsecretärs betreffend, beantragt der engere Ausschuß, den geschäftsführenden Ausschuß zu beauftragen, eine geeignete Persönlichkeit hierfür zu gewinnen. Redacteur Lammers-Bremen führt die Andeutungen des Vorsitzenden über die Aufgaben eines solchen Geschäftsführers des Weitern aus und Stadtpfarrer Zittel-Karlsruhe hebt zustimmend die Nothwendigkeit hervor, neben der Anstellung des Secretärs auch die Gründung eines einheitlichen Vereins-Organs ins Auge zu fassen. Dagegen spricht Hofgerichtsanwalt Ohly-Darmstadt unter hauptsächlichem Hinweis auf den Kostenpunkt, der es zweckdienlicher erscheinen lasse, durch Wanderlehrer für die Zwecke des Protestanten-Vereins zu wirken. Redacteur Lammers entgegnet, wegen des Kostenpunktes dürfe das sachliche Interesse an der Anstellung eines geschäftsführenden Generalsecretärs nicht aus dem Auge verloren werden. Prof. Raebiger-Breslau spricht für den Antrag, indem er darauf hinweist, daß der Protestanten-Verein durch die bisher angewandten Agitationsmittel noch nicht die wünschenswerthe Verbreitung erlangt habe: es sei dringendes Bedürfniß, daß in allen Zweig- und Provinzial-Vereinen Reiseprediger gewonnen werden, deren Besoldung den einzelnen Vereinen nicht allzu schwer werden könne, zumal wenn man auf freisinnige Candidaten der Theologie das Augenmerk richte, die sich denn doch wohl finden und trotz solcher Thätigkeit dermaleinst ins Amt kommen würden. Ein Geschäftsführer allein dürfte kaum der vielseitigen Aufgabe gewachsen sein. — Pastor Dr. Manchot-Bremen weist auf die Nothwendigkeit hin, einen Geschäftsführer zu gewinnen, der im Interesse des Vereins Namens des Ausschusses die einzelnen Vereine besuchen könne, um die Autorität der Führer mit in die Wage zu legen, drohenden Angriffen gegenüber. Die jetzt vom geschäftsführenden Ausschuß und für einzelne Redner von den verschiedenen Vereinen verausgabten Diäten ließen als Ergänzung die Honorirung eines Geschäftsführers nothwendig erscheinen; es sei dringendes Bedürfniß, durch Vorträge mehr als bisher zu leisten, und dazu werde eine solche centrale Regelung und Vertheilung besonders dienen. Pastor Spiegel-Osnabrück spricht sich in ähnlichem Sinne aus; die Leistungen des Vereins hätten bisher nur eine gesteigerte Opposition wach gerufen, die auch Seitens des Protestanten-Vereins größere Anstrengungen bedinge. Die Anstellung eines Geschäftsführers brauche die Thätigkeit von Reisepredigern nicht auszuschließen. Man möge es dem geschäftsführenden Ausschuß überlassen, die Frage in nähere Erwägung zu ziehen und sich eventuell zur Entscheidung derselben durch Cooptation zu verstärken. Subdiaconus Binkau-Leipzig meint, der Verein besitze genügende Kräfte, um durch Vorträge für die Zwecke des Vereins zu wirken, man möge sich darauf beschränken, einen Geschäftsführer für die Erledigung der rein geschäftlichen Angelegenheiten zu gewinnen. Pfarrer Zittel schließt sich diesem Antrage an unter wiederholter Betonung des Wunsches, der Geschäftsführer möge gleichzeitig mit der Redaction eines Centralblattes betraut werden, das mehr leisten werde, als die bisherigen, unter einander concurrirenden Blätter dieser Richtung. Der Vorsitzende weist die Frage der Presse von der Verhandlung ab und stellt den Antrag in folgender Fassung zur Abstimmung: „Soll der engere Ausschuß beauftragt werden, darauf Bedacht zu nehmen, einen Generalsecretär oder Geschäftsführer zu bestellen, welcher die Interessen des Gesammtvereins wahrnimmt, nöthigen Falls auch die Unterhandlung zum Abschluß zu bringen und dem Secretär eine angemessene Besoldung auszusetzen?" Der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen.

Nachdem diese Frage erledigt ist, macht der Vorsitzende die weitere Mittheilung, daß für den diesjährigen Protestantentag er selbst zum ersten, Prof. Baumgarten zum zweiten Vorsitzenden vorgeschlagen worden sei, die Versammlung genehmigt diesen Vorschlag einstimmig und geht sodann über zur Ergänzung des engeren Ausschusses, wobei anstatt des Herrn v. Bunsen-Berlin Pastor Dr. Spiegel-Osnabrück gewählt und zum Stellvertreter des Herrn Oetker-Kassel der Reichstagsabgeordnete Dr. Meyer-Thorn ernannt wird.

Dr. Paul Schmidt-Berlin referirt über das durch Prof. v. Holtzendorff angeregte Unternehmen, eine Protestanten-Bibel herauszugeben, die das Bibellesen als Voraussetzung des protestantischen Lebens fördern soll. Die hervorragendsten Theologen sind zusammengetreten, eine Bibel mit Erläuterungen, Text-Correcturen u. s. f. herauszugeben. Der Vorsitzende fügt hinzu, daß man von Seiten des geschäftsführenden Ausschusses beabsichtige, auch ein Erbauungsbuch herauszugeben, wie in der Pfalz bereits mit gutem Erfolg geschehen, und daß der engere Ausschuß die Herausgabe eines Kalenders beschlossen habe, wozu der Bremer Verein, insbesondere Herr Pastor Kradolfer die Einleitungen treffen wird.

Weiter theilt der Vorsitzende mit, daß er als Repräsentant des Protestantenvereins eine Einladung zum Kölner Altkatholiken-Congreß erhalten und dort die günstigsten Eindrücke gewonnen habe. Die Führer der altkatholischen Bewegung seien durch die Agitation selbst freier geworden und unserm protestantischen Bewußtsein wesentlich näher gerückt, er glaube nicht, daß die Bewegung sich im Sande verlaufen, sondern bei fortdauerndem Kampfe zwischen Staat und Kirche möglicherweise zu jetzt kaum geahnten Zielen forschreiten werde. Die noch entgegenstehenden Schwierigkeiten seien wesentlich ökonomischer Natur und könnten nur durch Eingreifen der Reichsgesetzgebung überwunden werden. Der von den Altkatholiken in Köln ausgesprochene Wunsch der Verständigung mit den andern Confessionen könne nur auf dem Gebiete der Ethik in Erfüllung gehen. Mit der zu diesem Behuf in Köln niedergesetzte Commission aber habe der engere Ausschuß des Protestanten-Vereins beschlossen in Verbindung zu treten, und voraussichtlich werde man auch, wie in Köln Protestanten, so auf spätern Protestantentagen Altkatholiken erscheinen sehen. Die Versammlung giebt durch einmüthiges Erheben von den Sitzen ihre Stimmung zu erkennen.

Die für morgen auf die Tagesordnung der öffentlichen Verhandlung gesetzte Bekenntnißfrage hat dem engern Ausschuß Anlaß zu einer Erklärung im Namen des Vereins gegeben, die von einer besonderen Commission entworfen worden. Professor Raebiger-Breslau berichtet über die Berathungen der letzteren, worauf die aus denselben hervorgegangenen Sätze durch Pastor Dr. Manchot-Bremen verlesen worden. Professor Lipsius Jena hält die Aufstellung allgemeiner Resolutionen über Lehrfreiheit u. s. f. für ziemlich unpractisch; practischer sei es zu erklären, wie man es halten wolle, gegenüber den Bedrückungen und Verfolgungen der Anhänger des Protestantenvereins, um deren Existenz zu sichern. Redner bezeichnet einzelne solcher, in der Hauptversammlung weiter zu erörternden und in Vorschlag zu bringenden Schutzmaßregeln, von denen er sich mehr Erfolg verspricht. Der Vorsitzende weist dem gegenüber auf die Zweckmäßigkeit hin, für das größere Publikum den Kern der gehaltenen Vorträge in Form einer derartigen Erklärung zusammenzufassen und der Genehmigung der Versammlung zu unterbreiten. Pfarrer Späth-Oldenburg hält derartige Resolutionen nicht nur für unpractisch, sondern auch für bedenklich der öffentlichen Meinung gegenüber. Er beantragt, eine Denkschrift an die Adresse der Kirchen- oder Staats-Regierungen zu beschließen und zu veröffentlichen in welcher bestimmte Forderungen an dieselben zu stellen seien; ferner sei es nothwendig, auch für die weniger gebildeten Klassen der chrichstlichen Gesellschaft eine populäre, tractatförmige Darstellung der Bekenntnißfrage zu entwerfen, die bei Wahlen und ähnlichen Veranlassungen zu verbreiten wäre. Die vorgelegte allgemeine Erklärung wird nach längerer Debatte in mehrfach abgeänderter Form genehmigt, vorbehaltlich der genaueren Redaction durch eine Commission. Dieselbe Commission soll auch über die von Professor Lipsius vorgeschlagenen Anträge berathen. Die in Vorschlag gebrachte Denkschrift wird von der Versammlung als geeignetes Agitationsmittel bezeichnet und der geschäftsführende Ausschuß mit Ausarbeitung und Vertheilung derselben beauftragt.

Endlich bespricht Prof. Baumgarten (Rostock) die vom Landesconsistorium zu Hannover dem Protestantenverein gegenüber eingenommene Stellung, verzichtet aber wegen vorgerückter Zeit auf die Begründung spezieller Vorschläge, unter nachdrücklichem Protest gegen den vom Consistorium über den Protestantenverein verhängten neuen Bann, den Minister und Kaiser nicht heben zu können glaubten. Der Vorsitzende begreift die gerechte Entrüstung des Vorredners, bekennt aber, daß die ganze Methode, mit welcher hier verfahren worden sei, auf ihn keinen ernsthaften Eindruck gemacht habe, man thue am besten nicht eingehender über eine Sache zu verhandeln, die sich durch sich selbst richte. Die Ungunst der Competenzverhältnisse lasse es allein erklärlich erscheinen, daß keine Abhilfe zu erlangen gewesen sei. Hauptpastor Hirsche (Hamburg) bestätigt, daß der Cultusminister einzugreifen nicht competent, der Kaiser aber nicht ohne Anhörung des Consistoriums dessen Entscheidung habe aufheben dürfen. Die dem Protestantenverein vorgeworfene Feindschaft gegen die lutherische Kirche sei aber eine Unwahrheit, gegen welche ein Protest in der morgenden Versammlung veranlaßt werden müsse. Senator Dr. Schläger (Hannover) vertheidigt dagegen das Recht der Gemeinden in der Stadt Osnabrück, über den Gebrauch ihrer Kirchen selbstständig zu entscheiden, und meint, man hätte das Rescript des Landes-Consistoriums einfach zu den Acten legen sollen. Nachdem noch mehrere Redner sich für und wider weitere Erörterungen dieses Gegenstandes ausgesprochen, wobei dem Landes-Consistorium mehrfach der Vorwurf des Liebäugelns mit den Ultramontanen und Welfen gemacht wird, entscheidet die Versammlung sich dafür, dem Vorsitzenden die geeignete Formulirung des nothwendig erachteten Protestes zu überlassen. Damit schließen die Verhandlungen des weiteren Ausschusses und tritt die oben erwähnte Redactions-Commission zusammen, während die übrigen Theilnehmer der Versammlung sich zum Gottesdienst in der Aula der Realschule begaben.

Der Redner für diese erste öffentliche Versammlung, Pastor Schröder aus Freirachdorf (Nassau) betrat um ½7 Uhr begleitet von den hiesigen Pastoren Spiegel und Gruner im Ornat den Saal, der gedrängt voll war. Die Feierlichkeit begann unter Musikbegleitung mit Absingung des Liedes: „Wach auf, du Geist des ersten Zeugen." Zum Text seiner Predigt wählte Pastor Schröder die Stelle Matth. 9, 35—38. Die Tendenz seines Vortrags war, in schlichter und überzeugender Weise die Bestrebungen des Protestantenvereins zu rechtfertigen gegen die Angriffe und Vorwürfe, die demselben gemacht werden, und nachzuweisen, wie derselbe, wenn er sich die Erneuerung des religiösen Lebens in der Gemeinde zur Aufgabe mache, vollständig auf kirchlich evangelischem Boden stehe. Redner richtet an die Gemeinde die Aufforderung, mitzuwirken an dem Werke, das der Protestantenverein begonnen; denn er habe es begonnen aus Liebe zu unserem Volke und Vaterlande und in dem guten Bewußtsein, daß dasselbe vollste kirchliche Berechtigung habe. Aeußerst zutreffend ist seine Schilderung von der

---

einem gleichförmigen Leichentuch von Schnee bedeckt. Ueber diese mehr als tausend englische Meilen langgestreckte und mindestens dreihundert Meilen breite, von kaum fünftausend in verschiedene Banden zerfallenden wilden Indianern bewohnte unbekannte Welt brach sich Musters zum ersten Male Bahn, zunächst bis Santa-Cruz, wo er den Häuptling der eigentlichen Patagonier, der Tehuelchen, Namens Casimiro, und durch diesen einen anderen Häuptling, Orkeke, kennen lernte. Mit letzterem, einem sechs Fuß hohen, alten, prächtigen Kerl, machte er nähere Bekanntschaft und hernach auch die meisten seiner wilden Reisen. Orkeke erwies sich als ein sehr einsichtsvoller und musterhaft reinlicher Riese; aber eines Nachts weckte er doch seinen englischen Freund und bat ihn, mit ihm eine Pfeife zu rauchen. Da saß er nun und schmauchte, schweigend und lange in tiefe Gedanken verloren. Endlich gab er die Ergebnisse seines tiefen Nachdenkens mit folgenden Worten kund: „Musters, Läuse schlafen doch niemals!"

Musters konnte dies aus eigner Erfahrung nicht läugnen, denn er verwandelte sich durch und durch in einen Wilden, um mit diesen Leuten jede Wonne und jedes Weh eines solchen Lebens kennen zu lernen. Er beschmierte sein Gesicht eben so wie diese und fand es ganz praktisch. Kein besseres Mittel gegen die Wirkungen der Hitze und Kälte und der fürchterlichen Stürme. Er tanzte mit den riesigen Patagonierinnen, ringsum geschmückt mit Straßenfedern und geschnürt mit einem Gürtel voll klingender Schellen, nicht etwa Walzer und dergleichen, sondern die echten naturwüchsigen Sprünge. Er aß, trank und schlief, jagte und ritt bald eben so gut und manchmal noch besser, wie die Urwohner. Lauter mächtiges, thätiges, stets wanderndes, reitendes, jagendes, werfendes und kämpfendes Volk. Die meiste Arbeit fällt freilich dem weiblichen Geschlecht zu, aber alle können mit den Männern um die Wette reiten und jagen. Jagd ist natürlich die Hauptbeschäftigung. Der Jagdbeute wegen wandern sie immer umher und nehmen natürlich all ihr Hab und Gut, Haus und Hof mit. Machen sie einmal Halt, so werden zunächst die „Toldos", die Zigeunerzelte, aufgeschlagen und möblirt. Um diese herum werden dann unzählige Hunde und Pferde und allerhand Geflügel untergebracht. Von da aus wird dann so lange gejagt, wie es lohnend erscheint. Sind die Strauße, Pumas, Guanacos und wie sonst das zahlreiche Wild heißt, in der Nachbarschaft erlegt und verjagt, so versammelt der Häuptling oder Cacike seine Schaar um sich und hält eine Rede. Diese ist stets wirksamer, als die höchsten Triumphe parlamentarischer Beredsamkeit in Europa. Kaum hat er sein letztes Wort gesprochen, rüstet sich Alles zur Abreise, und deshalb entwickelt sich ein Leben so malerisch bunt und wild, daß wir selbst beim Lesen kaum unseren Augen trauen. Die jungen Männer und Knaben fliegen mit ihren Lassos umher und fangen die Pferde ein, während Frauen und Mädchen Haus und Hof, alle Kleidungsstücke und Geräthe packen und theils die Pferde, theils sich damit beladen. Dazu kommen die Zeltwände von Schilf mit ungegerbten Hautriemen geschnürt, die Mäntel und buntfarbigen Decken, die sie meist als Polster für ihre Rücken brauchen. Auf die schweren Ladungen ihrer starken Schultern werden oft noch kleine Kinder gebunden. Nur bevorzugte und zärtliche Mütter haben für ihre Säuglinge eine Art von Holzgeflecht, in welche sie gesteckt werden, um sich dann auf den Rücken der Wanderinnen wiegen zu lassen.

Andere rollen und binden die Thierhäute, welche Zeltwände bildeten, und packen sie nebst den Stangen, über welche sie gespannt waren, auf die Rücken der Pferde. Außerdem müssen sie der Vorsicht wegen immer ziemlich große Vorräthe von Wasser mitnehmen. Ist Alles geladen und reisefertig, so besteigt alles, was nicht zu Fuß tragen muß, die Pferde. Für die Weiber und Mädchen hängt für diesen Zweck als Steigbügel eine Schlinge um den Pferdehals. Da springen sie mit einem Fuße hinein und werfen den andern, wenn nicht graziös, doch kühn über den Pferderücken hinweg. Hinter sich packen sie oft noch Kinder oder Lieblingshunde auf. Nun geht es vorwärts, immer je ein Pferd hinter dem anderen, wozu die Packpferde den Schweif bilden. Ganz zuletzt werden die freien Pferde heran und hinterher getrieben. So geht es weit in unbetretene Fernen und Weiten hinaus, bis eine einladende Gegend bemerkt und Halt gemacht wird. Vor allen Dingen gilt es nun, sich zu stärken, Feuer zu machen und etwas zum Braten zu erlegen. Außerdem müssen die Zelte wieder aufgeschlagen werden. Während der Vorbereitungen dazu lagern die Jäger und rauchen dabei. Und endlich beginnt die Jagd. Zwei Mann reiten im Galopp um einen bestimmten Fleck des Landes herum und machen unterwegs in bestimmten Zwischenräumen qualmende Feuer an, um ihre Spur damit zu bezeichnen. Nach einigen Minuten folgen immer je zwei andere u. s. w., bis nur noch wenige bei den Caciken zurückgeblieben sind. Diese breiten sich zu einem Halbzirkel aus und verengern denselben nach denen hin, welche in der Richtung der Feuer den anderen Halbzirkel gebildet haben. Der so entstandene Kreis wird nun immer enger gezogen, und zwar nach dem Mittelpunkte hin, wo Weiber, Kinder und Packpferde zurückgeblieben sind. Patagonien ist besonders reich an Straußen und Guanaco-Herden, so daß sich immer ziemlich viele in einem solchen weiten, sich immer mehr verengernden Kreise eingeschlossen finden. Sie suchen zu entkommen, werden aber von den wilden Reitern und Schützen, Lasso- und Bolawerfern zu Pferde, von Weibern, Kindern und Hunden so geschickt gejagt und getroffen, daß nur sehr wenige entkommen. Bisweilen befinden sich auch Pumas unter den eingeschlossenen Thieren, welche, mit einem geschleuderten Balle auf den Kopf getroffen, leichte Beute werden. Zuletzt wird die Jagdbeute redlich vertheilt, so daß nie Streitigkeiten deshalb entstehen. Nun folgt eine große Festlichkeit und Schmauserei, wobei das Straußfleisch als die feinste Delicatesse gilt. Auch lieben die Tehuelchen, welche als eigentliche Patagonier gelten, sehr viel inneres Heizmaterial, d. h. Fett zu verschlingen. Nur im Nothfalle tödten sie Guanacos, deren Fleisch übrigens ausgezeichnet schmeckt. Die Keulen werden gern in dünne Streifen geschnitten, gesalzen und in der Sonne getrocknet. Für den Gebrauch röstet man sie dann in heißer Asche, pulverisirt sie zwischen zwei Steinen und mischt Alles mit Straußen- oder anderem Fett. Eine Handvoll davon bildet für einen Mann für den ganzen Tag hinreichende Nahrung, so daß sie, so verproviantirt, mitten im kältesten Sturme oder Schneeschauer auf ihren Reisen und Jagden aushalten.

Die landschaftliche Physiognomie Patagoniens wechselt zwischen grasbedeckten Ebenen mit Weihrauchbüschen und großen, wellenförmigen kahlen Höhenrücken, Sümpfen, Lagunen, offenen Quellen, auf welchen ungeheure Wasservögelherden umhertoben, und ganz kahlen, zackigen, plötzlich emporsteigenden Bergen, welche oft wie mit Schloßruinen bedeckt aussehen. Auf solchem Boden ziehen die einzelnen Stämme, wie gesagt, ununterbrochen jagend umher und siedeln sich nur immer auf kurze Zeit auf einer Stelle an. Nach der Jagd und Schmauserei wird in der Regel lustig getanzt und Tabak gequalmt, ganz wie es unsere Volksmassen thun, aber mit dem wesentlichen Unterschiede, daß nur die männlichen Individuen tanzen. Sie machen es sehr geschickt und graziös, nur daß sie mit den Köpfen unbeschreiblich absurde Bewegungen dazu machen. Wie man das weibliche Geschlecht, welches doch überall, in allen Bildungs- und Breitengraden aus eigenster Natur gern tanzt, dazu gebracht hat, blos zuzusehen bleibt uns ein Räthsel.

Wir können natürlich unserem Engländer in seinem dicken, reich illustrirten Buche nicht überall hin folgen, sonst müßten wir eine unendliche Menge von wilden, anstrengenden Wanderungen, Abenteuern und Strapazen mit ihm durchmachen. Dabei blieb selbst ihm manche großartige Naturscene, manche Sage von verborgenen goldenen Städten zwischen unnahbaren Gebirgen, manche vulcanische Explosion und [illegible] Theil des sogenannten „Teufelslandes" verschlossenes Geheimni[illegible] Araucanier, ein nördlicher Stamm Patagoniens, erzählten [illegible] falls von geheimnißvoll zwischen Bergen versteckten weiße[illegible] und verzauberten Städten. Vielleicht geben spätere, g[illegible] schungsreisen darüber bestimmteren Aufschluß.

Kluft, die sich allmälig gebildet hat zwischen der Gemeinde und ihren Leitern, und zwischen dieser selbst, überzeugend die historische und die kirchengeschichtliche Begründung der Bestrebungen des Vereins, die Entwicklung des schönen Zieles, das ihm vorschwebe und das er getreulich zu erreichen sich bestrebe. Aber dazu bedürfe es redlicher Arbeit und Anstrengung, deshalb möge keiner sich zurückziehen, sondern jeder nicht nur den Herrn bitten, daß er nach dem Spruch des Matthäus Arbeiter sende, sondern selbst die Hand darreichen zur gemeinsamen Arbeit an der Erneuerung unseres Evangeliums. Mit Gebet und Gesang schloß die äußerst würdige Feier um ⅛8 Uhr, und die zahlreiche Versammlung trennte sich sehr befriedigt, um sich später zu geselliger Vereinigung im Hotel Münstermann wieder zusammenzufinden.

Ems, 29. Sept. [Die Spielbank.] Gestern wurde die Spielbank geschlossen, die erste in Deutschland, welche in Folge des Aufhebungsgesetzes nunmehr aufgehört hat zu existiren. Der im letzten Sommer erzielte Gewinn beträgt über 400,000 Fl. (Fr. J.)

Coblenz, 28. Septbr. [Clericale Intrigue.] Wie man hier durch gewisse Diener der Kirche eine Controle über die sich zum Alt- oder Neu-Katholicismus bekennenden Einwohner zu verschaffen sucht, erhellt aus folgender Thatsache: Dieser Tage erscheint ein solches kirchliches Organ in der Behausung eines gerade abwesenden Familienvaters, erkundigt sich genau nach den Glaubens-Ansichten desselben und präsentirt schließlich eine Liste zum Unterzeichnen eines Beitrages zur Unterhaltung der armen vertriebenen Jesuiten; da es nun bekannt, daß dieselben, wo sie wirken, gewiß auch ihren Unterhalt finden, so scheint diese neue Art von Bettelei auf einer besonderen unlauteren Basis zu beruhen, oder es ist dieselbe, wie schon angedeutet, nur zum Zwecke einer clericalen Controle der katholischen Bevölkerung ins Werk gesetzt, indem der Beitrag monatlich nur 6 Pfennige betragen soll. (Fr. Journ.)

Crefeld, 28. Sept. [Altkatholisches.] Gestern Abend wurde in der sehr zahlreich besuchten Versammlung der Zeichner für Bildung einer altkatholischen Gemeinde der an der theologischen Lehranstalt in Luzern fungirende Professor Herzog einstimmig zum Pfarrer der hier zu creirenden Gemeinde gewählt. (Cr. Z.)

Detmold, 30. Septbr. [Bei den Wahlen] in Lippe hat die Fortschrittspartei (Hausmann) vollständig gesiegt; und da die Gewählten nach der Parole sich an dem Landtage nicht betheiligen wollen, so würde der letztere überhaupt nicht zu Stande kommen. In der Hauptstadt wurde der Vollzug der Wahl dadurch vereitelt, daß 17 Wahlmänner der Fortschrittspartei sich bei Vornahme der Wahl aus dem Local entfernten.

Oesterreich.

** **Wien**, 1. Octbr. [Zustände in der Heeresverwaltung.] In den letzten Sitzungen des Budgetausschusses der österreichischen Delegation wurde die Wirthschaft unserer Militärbehörden einer scharfen Kritik unterzogen. Charakteristisch sind folgende vom Referenten Dr. Giskra mitgetheilten Daten über das Militärbauwesen:

„Ueberaus merkwürdig ist es um die Kosten für Instandhaltung der Gebäude bestellt; es figuriren darunter solche, für deren Erhaltung ganz besonders hohe Summen gefordert, und wieder andere, die gar nicht benützt und zu wahren Spottpreisen vermiethet werden. So z. B. kostet die Schwimmschule in Lemberg 4000 fl.; für die Ausbesserung des Burgthores in Wien werden jährlich 2000 fl. eingestellt; für die Instandhaltung der Rudolfs-Kaserne, eines ganz neuen Gebäudes, werden 39,000 fl. und für die Central-Cavalleriekaserne in Wien zu demselben Zwecke 19,000 fl. verlangt. Die Kasernen-Erfordernisse erreichen unter solchen Umständen die Höhe von 168,000 fl., an welcher Summe die Schilderhäuser mit 5061 fl., das Thurmuhr-Aufziehen in den Genie-Gebäuden mit 436 fl., der Anzünderlohn mit 4452 fl. und die zerbrochenen Fensterscheiben mit 21,000 fl. (!) partizipiren — alles dies ohne Extra-Ordinarium! Man geht eben schematisch vor; jede sorgfältige Prüfung ist ausgeschlossen, der Sinn für Sparsamkeit nicht vorhanden. Die Festungswerke in Ofen, ganz unnütze Anlagen, beanspruchen noch immer jährlich 2000 fl.; in Preßburg werden für eine alte Mauer 490 fl. ausgerechnet. Der Fortifications-Bauhof ist um 6 fl. jährlich vermiethet; die dortigen Heu- und Stroh-Magazine, die 69,000 fl. gekostet, um 36 fl. Das Heu- und Strohdepot in Klausenburg, mit 20,000 fl. eingestellt, liefert einen jährlichen Miethzins von 60 fl. und einen noch geringeren die Infanterie-Kaserne im Kastell; die Jesuitenkaserne in Judenburg und die Cavallerie-Kaserne in Hohenmauth, letztere mit 20,000 fl. eingestellt, sind ganz unbenützt; desgleichen die Kaserne am Wischehrad in Prag und das Wachthaus in Zengg. Für eine Schießbaumwollefabrik, die längst eingegangen, sind noch immer Wachtposten eingestellt; der Sauerhof in Baden, welcher 280 fl. gekostet, wird blos für Patienten aus dem Offiziersstande benützt u. s. w. Dabei ist noch ins Ordinarium unter dem Titel „Unvorhergesehene Ausgaben durch besondere Ereignisse' ein Betrag von 100,000 fl. eingestellt."

Bezeichnend ist auch noch folgende Episode. Der Regierungsvertreter Oberst Tunkler wehrte sich gegen die Abstriche Giskras und meinte, viele Kasernen seien durchaus „dekorumswidrig", die Stiegen, Sturzböden, Fenster und Thüren schlecht. Die Rudolfskaserne habe durch das Hochwasser sehr gelitten und sich gesenkt. Darauf erwiderte Dr. Giskra: „Die Genie-Offiziere entwerfen doch die Pläne; warum werden sie schlecht gemacht? In einem Krakauer Fort sind 19 Gewölbe eingestürzt. Für die Tünchung der Gebäude sind 109,000 fl. eingestellt." — Für das Geld könnte man die Kasernen schon tapezieren.

In der Sitzung vom 29. September bemängelte Dr. Giskra zunächst die vielen Pensionirungen und hierauf die Post „Offiziere bei Missionen im Auslande". Er hält insbesondere den zweiten Militär-Bevollmächtigten in Konstantinopel für überflüssig. Ein solcher wäre in Berlin am Platze, um etwa die deutsche Militärreform für unsere Armee zu studiren, von den Türken können wir nichts profitiren. Es ist schon Ein Bevollmächtigter zu viel, was soll der zweite? Baron Kuhn entgegnete: „O, der ist sehr angestrengt und braucht viel Geld. Er wird hie und da eingeladen, Jeder streckt die Hand und — in Konstantinopel ist es sehr theuer." — Nun zeigte es sich, daß dieser Militär-Bevollmächtigte 9000 fl. (!) in Silber beziehe. Mit Recht wurde daher sein Doppelgänger gestrichen.

Ein interessantes Capitel ist auch das der Subvention für militärwissenschaftliche Vereine pr. 40,000 fl. Wir entnehmen darüber Folgendes dem Sitzungsberichte:

Referent beantragte den Abstrich. Er verkenne nicht den Werth des Vereinslebens, aber der Offizier möge sich mit dem Civil vereinigen; er möge sich als Staatsbürger betrachten und sich nicht dem öffentlichen Leben entziehen. Die Offiziere könnten auch die Vorlesungen an der Universität besuchen. Redner weist auf Brünn hin, wo Bürger und Offiziere sich gesellig vereinigen. Die Absonderung bezwecke nur, die Kluft zwischen Civil und Militär zu vergrößern. — Baron Kuhn: Wenn Sie die Intelligenz in der Armee wollen, so müssen Sie die Mittel dazu bewilligen. — Baron Gablenz weist auf Wien und Pest hin, wo in den Kasinos wöchentlich zwei Vorlesungen gehalten werden. Er beantragt die Einstellung von 20,000 fl. — Baron Kuhn: Damit kann ich gar nichts thun (zu Gablenz): Ich danke Ihnen dafür."

Nachdem der Kriegsminister die 20,000 fl. verschmäht und gegen Gablenz den rühmlichen Beweis geliefert, daß er Gleichheit walten lasse, daß er nicht blos dem „Civil", sondern auch seinen Cameraden gegenüber — barsch zu sein verstehe, wurde der ganze Posten gestrichen.

Die Abstriche, welche der österreichische Delegations-Ausschuß am Kriegsbudget gemacht hat, belaufen sich (wie bereits gemeldet) auf ca. 7 Mill. fl.

. *. **Wien**, 1. October. [Die ungarische Adreßdebatte. — Tisza und Lonyay.] Die Adreßdebatte hat nun auch im ungarischen Unterhause ihren Anfang genommen; die beiden ersten Sitzungen aber lassen leider der Hoffnung, daß sie sich rasch entwickeln werde, nicht den geringsten Spielraum. Wo in der That diese parlamentarische Wirthschaft in Ungarn hinaus soll, das ist mehr, als ich zu sagen vermag; doch will es mir manchmal so vorkommen, als könne die Krisis nicht mehr lange ausbleiben. Einen so furchtbar hohen Grad hat die parlamentarische Corruption erreicht, daß die schlimmsten Symptome aus Louis Philipp's Zeit daneben wie die Anzeichen weiß gewaschener Jungfräulichkeit erscheinen. Was man auch von der Demoralisation anderswo und speciell in Oesterreich sagen mag: die Giskra's sind Ausnahmen — während drüben Deak ein weißer Rabe ist, ja nach Eötvös Tode vielleicht mit seiner Integrität ganz allein dasteht. Unwillkürlich muß man des verstorbenen Eötvös gedenken, wie er einem Wiener auf die Mittheilung der Bemerkungen, die derselbe in Ungarn über die grauenerregende Corruption gemacht, mit schmerzlich bitterem Lächeln entgegnete: „ja, lieber Freund, Sie sind hier in Asien! europäische Rechtlichkeits-Vorstellungen dürfen Sie nach Pest nicht mitbringen!" So kämpft die ungarische Delegation ganz offen dafür, daß dem Wehrmann in Pest, in der Person seines Schwagers Pollack, die, dem Consortium Skene zu entreißenden Militärlieferungen zugeschanzt werden — so sagt Tisza der Regierung ganz offen: „ihr habt euch vollgesogen; jetzt laßt uns einmal an die Krippe!" Denn selbstverständlich hat doch Tisza's drittehalbstündige Anklagerede gegen Lonyay hier keinen andern Sinn und Zweck gehabt, als das Ministerium um jeden Preis zu stürzen, damit die Linke nun auch einmal die Annehmlichkeiten des Regierens kosten kann: In welcher Weise sie das thun würde, nun, darüber sind wohl auch die letzten Schleier gefallen, seitdem Tisza's Rede als den jesuitischen Bravo ihn enthüllt, der erst durch seine Organe im ganzen Lande den Ministern nachsagen läßt, daß sie silberne Löffel gestohlen ... und dann im Hause sich auf eben diese seine eigenen Zetteleien beruft, um den Herren auf der Regierungsbank zu betheuern, daß er sie zwar für ganz unschuldig halten wolle; daß aber die Ehre Ungarns verloren gehe, wenn sie nicht Zeugen dafür beibrächten, daß sie keine notorischen Spitzbuben seien. Diese infame, hundsgemeine, in jedem andern Parlamente absolut undenkbare Manier des Angriffs genügt, um Tisza und seine Helfershelfer zu charakterisiren und namentlich zu zeigen, was man von ihrer Ehrlichkeit zu erwarten hätte, wenn sie ans Ruder kämen. Allein damit ist nicht gesagt, daß Tisza nicht vollkommen Recht hatte, den Ministern zuzurufen: „und wären alle Gerüchte, die über euch umlaufen, Verläumdung, ihr habt den Argwohn des Landes nur euch selbst zuzuschreiben, weil ihr euch an die Spitze jenes Actienschwindels gestellt, den ihr zu controlliren beauftragt seid!" Es ist wie der weise Rabbi sagt: „mich will schier bedünken, daß sie alle Beide stinken!"

Pest, 30. September. [Unterhaussitzung.] Der Minister des Innern beantwortete die Interpellation bezüglich des Miskolczer Ausstattungsvereins. Der Minister sagt, die Statuten des Vereins wurden ihm im Juli 1871 vom Handelsminister mit dem Bemerken übermittelt, er habe an denselben blos auszusetzen, daß darin überall von Actionären die Rede sei, während es sich um einen Verein, nicht um eine Actiengesellschaft handle. Darauf habe er (der Minister des Innern) die Statuten der Buchhaltung zugewiesen, deren Gutachten günstig lautete. Gleichwohl machte er an denselben einige als nothwendig befundene Modificationen. Der Vereinsausschuß suchte hierauf um Abänderungen der Statuten an, weil die Zahl der Vereinsmitglieder auf nahezu 8000 gestiegen war. Diese Modificationen wurden wegen Unklarheit zurückgewiesen und, verbessert, abermals unterbreitet. Da aber indessen beunruhigende Gerüchte über den Verein auftauchten, forderte der Minister die Borsoder Congregation auf, eine Untersuchung zu pflegen, die aber resultatlos war, weil sie auf die Vermögensmanipulationen aus Mangel an einer fertigen Bilanz nicht ausgedehnt werden konnte. Es wurde nun ein Fachmann, der Oberbuchhalter der ungarischen Assecuranzgesellschaft, zur Untersuchung entsendet. Dieser erstattete Bericht an das Handelsministerium, welches mittlerweile die Angelegenheit des Ausstattungsvereines übernommen hatte. Es wurde vorgeschlagen, eine Enquetecommission einzuberufen. Seither habe seine Verbindung mit dem Ausstattungsvereine aufgehört.

Das Haus nimmt diese Antwort des Ministers zur Kenntniß, und wird sodann die Adreßdebatte fortgesetzt.

Italien.

Rom, 27. Septbr. [Ueber das Ergebniß der Wahlen zu Neapel] herrscht im liberalen Lager, so schreibt man der „K. Z.", Verstimmung. Dasselbe wird auf Rechnung der Halbheit und Nachsicht gesetzt, mit welcher die Regierung die Vorbereitungen auf den gewiß folgenreichen Act durch den Marchese d'Afflitto betrieben habe. Garibaldi antwortete den Freunden auf die ihm telegraphirte Hiobspost, er bedauere die Knochensaat so vieler Braven auf den Feldern von Capua, wenn die Clericalen nun doch siegen konnten. Daß aber die Clericalen zur Erreichung ihres Zieles auch unehrenhafte Mittel nicht verschmähen, daran wird Niemand zweifeln, der durch einen längeren Aufenthalt zu Neapel mit Land und Leuten näher bekannt wurde; allein auch die anderen Parteien dürften gelegentlich bei der Benutzung der dargebotenen unsittlichen Mittel jenen nicht nachstehen. Ich will nur andeuten. Im Jahre 1835 fand ich mich im Palazzo Caffarelli bei einer Frühstücks-Unterhaltung, in welcher der Gesandte Bunsen, sein Secretär R. v. Sydow und Herr Abeken dem Principe di Canosa sehr aufmerksam zuhörten. Er war Justiz-Minister Ferdinand's II. gewesen; doch der Verfasser der Pifferari di Montagna konnte es nicht mehr aushalten, er bat um seine Entlassung, da alle seine Reformvorschläge für die Rechtspflege auch da auf Widerspruch stießen, wo es am wenigsten erwartet wurde. Der nähere Anlaß aber dazu war folgende Scene: Principe di Canosa trug eines Tages einen zu Papier gebrachten Plan im Staatsrathe vor, die Käuflichkeit des Eides, die nirgendwo von jeher so heimisch war, wie in Neapel, namentlich unter den Lazzaroni, durch strenges Einschreiten wenigstens zu beschränken. Festes Honorar für einen Eidhelfer war un carlino, etwa 3 Silbergroschen. Die Unverschämtheit, womit das Geschäft im Großen betrieben ward, war nach der Versicherung des Principe haarsträubend. Der Redner hatte aber kaum geendet, als der Conseils-Präsident aufsprang und rief: Signor Principe, Lei crede di poter cambiare il costume del paese? (Herr Fürst, Sie glauben, die Landessitte ändern zu können?)

[Reactionäre Umtriebe.] In verschiedenen kleinen Ortschaften der Comarca di Roma sucht die Reaction durch die Verbreitung des Gerüchtes aufzureizen, die Regierung habe vor, die milden Stiftungen der Laienbrüderschaften für die Dotirung armer Mädchen bei der Verheirathung oder wenn sie den Schleier nehmen, wie ähnliche Unterstützungsfonds künftig anders zu verwenden. Es waren Erfindungen, doch war es schwer, daß die aufgeregten Gemüther Vernunft annahmen. Die reagirende Partei kann Alles gebrauchen; sie hat sich keiner Verleumdung enthalten, wenn sie sah, daß sie auch nur auf drei armselige Augenblicke einen Schein des Vortheils erlangen würde, obgleich langdauernde Schande davon in gewisser Aussicht stand.

[Ueber den Conflict zwischen der Curie und der portugiesischen Regierung] schreibt man der „A. Z.": Eine Note des Cardinals Antonelli an den portugiesischen Minister des Auswärtigen vom 19. Juni d. J. ist als das diesseitige Ultimatum in einem Streit anzusehen, der aufs neue zeigt, wie nothwendig den Regierungen die Abwehr sogenannter näherer Bestimmungen der Concordate ist, wie

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Bei Durchlesung seines Buches können wir uns gar nicht genug wundern, wie es dem gebildeten englischen Marine-Offizier möglich war, sich ganz und gar in einen Wilden zu verwandeln und ein ganzes Jahr mit diesen von Schmutz pomadisirten und von Ungeziefer wimmelnden Patagoniern alle Schrecknisse der Natur und schlechterdings alle Entbehrungen des gebildeten Lebens durchzumachen. Geistige Nahrung fehlte ihm während der Zeit ganz und gar. Das wilde Leben, die alle Tage frische Jagd auf Herden schöner und merkwürdiger Thiere übte größere Reize auf ihn aus, als wir uns, eingeengt von civilisirten Weichlichkeiten und Bedenklichkeiten, einbilden können. Ueberall, Hunderte von deutschen Meilen lang und sechszig, siebenzig Meilen breit, Herden von Straußen, aber besonders Guanacos. Das Fleisch derselben ähnelt dem Hammelfleische und das der jungen Thiere unserem Kalbfleische. Guanaco ist diesen Indianern, was den Bewohnern der nordarktischen Gegenden das Rennthier. Das Fell alter Thiere dient ihnen als Dach für ihre Toldos, das der jungen zum Schutze gegen die Kälte. Mit deren Sehnen näht man die Kleider zusammen, und die Haut vom Halse wird zu Riemen für Lassos oder Bolas, d. h. Schleudern, und Zäumen verarbeitet. Die Haut von den Füßen wird ihnen zu Schuhen, und von einigen Knochen machen sie sich für ihr leidenschaftliches Spiel Würfel, sogar musikalische Instrumente. Wenn wir uns ganz nach der Anschauung der Eingeborenen ein anschauliches Bild von dem Guanaco machen wollen, so merke man sich, wie ein solcher Patagonier in Muster's Gegenwart ein Exemplar desselben, das auf einem Hügel vor ihm seinen wiehernden Warnungsruf ertönen ließ, anredete: „Ah, du bist ein sonderbares Thier! Du hast das Wiehern eines Pferdes, die Wolle eines Schafes, den Hals eines Kameels, die Füße eines Rennthiers und die Schnelligkeit des Teufels."

Also sehr gut zum Jagen. Noch besser sind die schnellfüßigen, langhalsigen Herren dieser ungeheuren Wildnisse, die Strauße. Kein großartigerer Anblick, als die Flucht einer großen Herde dieser Riesen[illegible]gel, wenn sie mit unbeschreiblicher Geschwindigkeit, Erde und Sand [illegible]ich her schleudernd, über die Unendlichkeit dahinjagen und mit [illegible]nzenden Augen umherblitzen. Die patagonische Art ist etwas [illegible] hellfarbiger als die Afrikas, aber doch schneller, obgleich sie [illegible]ssenen Flügeln laufen. Die Flügelfedern werden ziemlich [illegible] nach Buenos-Ayres verhandelt und dort einen Dollar das [illegible]ahlt. Der Hals wird zu Salz- oder Tabaksbeuteln verarbeitet und von den Sehnen der Füße macht man Riemen für Bolas oder Schleudern. Brust und Rücken enthalten oft viel Fett, welches in Säcken aus Straußenhaut aufbewahrt wird. Das Fleisch gilt für nahrhafter als das jedes anderen Thieres, und während der Monate September, October, November lebt man hauptsächlich von deren Eiern, Sie haben zwar keine Schwimmhäute zwischen den Krallen, kommen aber leicht über Flüsse und größere Wasserflächen. Im Winter werden sie oft gewaltsam ins Wasser getrieben, so daß ihre Füße klamm und unbeholfen werden und sie dann auf dem Lande leicht als Beute der auf ihren Pferden geflügelten und sicher schleudernden Menschen fallen.

Unter diesen Straußen herrscht noch die merkwürdige Sitte, daß die Männchen brüten und hernach auch die Pflege und Ernährung der Jungen übernehmen.

In den mehr gebirgigen Gegenden giebt es Ueberfluß von wilden Ochsen und Kühen, welche sich untereinander zuweilen echte Stiergefechte liefern.

Die Patagonier selbst standen bisher in dem Rufe riesiger Größe und Grausamkeit. Beides ist unrichtig. Sie sind durchschnittlich nur fünf Fuß zehn Zoll hoch, aber ungemein kräftig und geschäftig; dabei sehr mäßige Esser und wahre Helden im Fasten und sogar im Hungern. Sie sehen ganz stattlich aus, röthlich-braun mit sehr glänzenden Augen, feinen Nasen und guten Zähnen. Im Gesicht lassen sie kein Haar aufkommen und reißen sich sogar die Augenbrauen aus. Dagegen tragen sie das Kopfhaar sehr lang und lassen es sich jeden Tag mehrmals von ihren Frauen kämmen und bürsten. Letztere sehen durchweg auch sehr stattlich aus und sind ungemein fleißig, sowie anständig im Betragen. Sie kleiden sich fast durchweg in Felle, deren Kürschner und Ausschmücker sie selber sind. Sie wissen dieselben wundervoll mit Stickerei und sonstigen Zierrathen zu verschönern. Zu ihrer Erholung spielen sie beiderlei Geschlechts gern mit Würfeln und gymnastischen Uebungen. Auch stellen sie oft Pferdewettrennen an. Da es keine Vermögensunterschiede giebt, heirathen sie stets aus Liebe. Die ganze Hochzeitsfeierlichkeit besteht im Auswechseln von Geschenken und einer großen Pferdeschlächterei. Wenn ein Tehuelche stirbt, werden auch alle seine Pferde, Hunde und sonstige Thiere getödtet und sein ganzes persönliches Eigenthum in einen Haufen gebracht und verbrannt, wozu Frauen und Verwandte fürchterlich heulen. Die geschlachteten Pferde werden an die Verwandten vertheilt. Die Wittwe schneidet ihr Haar ab und malt sich ganz schwarz an.

Die Religion ist sehr einfach. Sie glauben an einen guten Geist, aber beten ihn im Geiste an und nicht in Götzenbildern oder sonstigen Versinnlichungen. Der erste und einzige Mann, der sie genau kennen lernte, giebt ihnen durchweg ein gutes Zeugniß der Ehrlichkeit und Offenheit und der Abneigung gegen allen Schein, gegen Falschheit und Wichtigthuerei. Wer mit ihnen gut auskommen will, so schließt unser Engländer sein Buch, zeige ihnen nie Mißtrauen, sondern Offenheit und Freigebigkeit, wie sie selbst. Will man sich wichtig machen und Ueberlegenheit mit seiner Bildung und Civilisation zeigen, so verstehen sie das einfach nicht, wohl aber, wenn man ihnen durch die That Vorzüge beweisen kann. Dann staunen sie wie die Kinder und bekunden demgemäß ihre Achtung und Liebe.

Es ist freilich zu bezweifeln, daß sich trotz dieses widerlegten Irrthums, die Patagonier seien grausam und menschenfeindlich, viele Menschen finden werden, dem tollkühnen Engländer nachzuahmen. Gleichwohl läßt sich hoffen, daß von den wenigen Küstenpunkten aus, wo civilisirte Menschen sich niedergelassen haben, namentlich von den Orten Carmen (jetzt Patagones) und Vera-Cruz, sowie von Lima und den nördlichen Grenzländern sich weitere freundschaftliche, namentlich Handelsverbindungen, anknüpfen lassen. Wahrscheinlich ist auch der Boden an vielen Stellen fruchtbar und reich an Erzen. Bis jetzt beschränkt sich die Anziehungskraft dieser lange verschlossenen und unwirthlichen Gegenden hauptsächlich auf den Reichthum von Straußen und Guanacos. Die Straußenfedern sind ja bei uns auch schon geschätzt und das Fleisch dieser Riesenvögel würde uns wahrscheinlich auch schmecken, wenn es gehörig zubereitet auf unseren Tisch käme.

Wer die Pumas und Guanacos nicht schon aus der Naturgeschichte kennt, dem diene hier noch zur einstweiligen Belehrung, daß erstere auf Deutsch amerikanische oder „Silberlöwen", aber auch mit wenigstens noch ein Dutzend anderen Namen benannt werden, kleiner und weniger gefährlich sind als die eigentlichen oder afrikanischen Löwen, aber auch mit sich nicht spaßen und spielen lassen. Letztere, die Guanacos, bilden ein merkwürdiges Mittelding zwischen Schaf und Kameel und können deshalb in unserem lieben Deutsch auch „Schafkameele" genannt werden. Sie bilden die vorzüglichste Art des Lamageschlechts, welches Besucher Zoologischer Gärten wohl persönlich kennen gelernt haben werden. (K. Z.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

sie ihnen als wünschenswerth oder durch die veränderten Umstände unabweisbar geworden, ab und zu von der römischen Curie zugemuthet werden. Das Weißbuch hatte schon im Januar d. J. von dem Object gesprochen. Der Anlaß des Conflicts war dem in Genf mit dem Bischof Mermillod nicht unähnlich. Der Erzbischof von Goa übte bisher eine Jurisdiction, auf welche die Propaganda Fide, d. h. die Gesellschaft Jesu, längst eifersüchtig war: also Theilung. In ihren ostindischen Besitzungen verblieben der portugiesischen Regierung aus Pombals Zeit her gewisse Rechte über die Abgrenzung der außerordentlichen bischöflichen Jurisdiction, welche sie auch beim Abschlusse des Concordats von 1857 sich zu erhalten wußte, deren Beseitigung aber die Curie seitdem allerwege betrieb. Auch diesmal waren es die Väter der Gesellschaft Jesu, welche im Interesse des Ordens die entschiedenste Thätigkeit dafür einsetzten. Was man hier wollte, war zunächst eine Zerstückelung der außerordentlichen Jurisdiction des Erzbischofs von Goa: darin allein sieht die Note des Cardinals Antonelli ein wirksames Heilmittel der „ungesunden" kirchlichen Zustände in Ostindien, nicht aber eine Verletzung des Concordats noch eine Rücksichtslosigkeit oder Pflichtvergessenheit des heil. Stuhles, wie sie dem Minister des Auswärtigen in Lissabon erscheine. Das Breve vom 22. März 1871 ad reparanda damna, das dem Erzbischof die Wahl von Geistlichen nach seinem Sinne zu Vertretern seiner kirchlichen Rechtscompetenzen gestatte, sei ein Abkommen zwischen Rom und dem Prälaten, das die Regierung nichts angehe, denn es handle sich dabei nicht um eine Principien-, sondern um eine persönliche Frage. Als 1870 die gleiche Auskunft vom Erzbischof im Einverständnisse mit der Regierung beim heil. Stuhle nachgesucht werden sollte, da habe sich dieselbe widersetzt. Die Abmachungen mit dem Erzbischof, die darauf erfolgten, seien nur ein trapasso, wodurch der status quo nicht verändert werde. Allein dieses Interim fürchtet die portugiesische Regierung, welche durch ihre bisherige Haltung zeigte, daß sie ihre indischen Besitzungen nicht in ein noch größeres Absteigequartier für die apostolischen Missionäre der Propaganda verwandelt sehen möchte. Sie will die eigene Autonomie wie die der künftigen Erzbischöfe von Goa wahren, welche mehr als der jetzige auf Selbstständigkeit halten könnten. Cardinal Antonelli schließt die Note mit einem Protest, aber auch mit der Hoffnung: man werde in Lissabon nicht vergessen, daß der Papst als Haupt der Kirche von ihrem göttlichen Stifter selber die Mission empfangen habe die Interessen der Gläubigen zu vertheidigen, und mit allen Mitteln über die er gebiete der Sorge um ihr Seelenheil zu warten.

[Das vaticanische Archiv.] Die ungewisse Zukunft des Vaticans ließ in diesen Tagen auf die Sicherstellung besonders derjenigen Abtheilung des vaticanischen Archivs denken, welche die Regesten (registi pontificii) enthält: die reichste Sammlung von Breven, Bullen und Decreten. Der älteste und vielleicht werthvollste Theil wurde verschleppt oder ging anderswie verloren; das noch vorhandene Inventar von Gregor VII. bis Sixtus V. verzeichnet 2022 Bände, von jener Zeit bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts 2000, zahlreiche diplomatische Noten und Memoiren nicht mitgezählt.

[Die oberitalienische Eisenbahn-Gesellschaft] gedenkt sich ihres Vorrechtes zu bedienen und die Pontebbalinie zu bauen. Sie hat zu dem Ende mit der Generalbank von Rom und mit der Constructionenbank von Mailand Unterhandlungen angeknüpft, um die nöthigen Finanzoperationen zu machen und die Arbeiten zu vergeben.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 30. Septbr. [Gambetta's Rede in Grenoble. — Gambetta in Thonon. — Die Affaire von Nantes. — Aus dem Elysée. — Thiers und Graf Arnim. — Verschiedenes.] Man ist von dem ersten Schreck über Gambetta's Rede in Grenoble etwas zurückgekommen und es wird kein Staatsereigniß aus derselben werden. Die republikanischen und selbst die radicalen Blätter thun sehr vernünftig das ihrige, um kein Oel ins Feuer zu gießen und nicht zuzulassen, daß man Gambetta's Philippika gegen die Pseudo-Republikaner eine Deutung geben könne, die sie zugleich zu einem Angriff auf die Regierung mache. Sie besprechen alle die Rede mit großer Mäßigung und Zurückhaltung, das „Siecle" bespricht dieselbe gar nicht. Freilich ist ihr Text noch nicht genau bekannt und die Gambetta'sche „Republique francaise" verheißt ihn mit der, allen officiösen Blättern eignen Bedächtigkeit erst für morgen. Groß jedoch ist noch der Verdruß (wie sich das voraussehen ließ,) in den Blättern des eigentlichen linken Centrums, wie dem „Soir", welcher erkennt, daß Gambetta endlich die Maske der Mäßigung abwerfe, und in dem „Bulletin conservateur républicain", das bekanntlich von dem linken Centrum redigirt wird. Das „Journal des Debats" verschiebt gleichfalls sein Urtheil über diese „Probe von Beredsamkeit", worin Gambetta den Frieden predigt, indem er das Kriegsgeschrei ausstößt." Der „Temps" sieht darin einen Beweis von Intoleranz; das officiöse „Bien public" fragt ziemlich übelgelaunt, ob diese Agitation etwa der republikanischen Partei förderlich sein werde. Unnöthig ist es zu sagen, daß die eigentlich monarchistischen Blätter sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, den ängstlichen Gemüthern bange zu machen. — Für den unparteiischen Beobachter ist es zweifellos, daß Gambetta wahrscheinlich gereizt durch die Schwierigkeiten, die dem Bankett in Chambery entgegengestellt worden, sich über die Vorsätze der Mäßigung, mit denen er seine Reise antrat, hinausreißen ließ, wenn nach dem Texte, der uns gestern vorlag, zu urtheilen ist. Warten wir ab, ob nicht der für morgen angekündigte stenographische Text diesen Eindruck abzuschwächen bestimmt ist. — Von Grenoble hat Gambetta seine Reise nach Thonon fortgesetzt. „Man bereitete ihm dort, schreibt die „Republique francaise", eine begeisterte Aufnahme. Fünf Dampfboote setzten eine unermeßliche Menge von schweizerischen und französischen Bürgern von beiden Ufern des Genfer Sees in Thonon ans Land. Deputationen wurden von Herrn Taberlet, dem Vertreter der Haute Savoie, empfangen; sie traten zu einem Zuge zusammen, unter Vortragung ihrer Fahnen, die Musik an der Spitze. Auf der Place des Arts wurde Hrn. Gambetta der Ehrenwein angeboten; Gambetta hatte große Mühe, sich einen Weg durch die Menge zu bahnen, welche ihm Beifall zurief." Die Affaire von Nantes (Beschimpfung einer Pilger-Procession durch die dortige Einwohnerschaft), scheint noch zu langen Debatten Anlaß geben zu wollen. Sie wird natürlich von den Blättern, je nach deren Standpunkt auf die verschiedenartigste Weise berichtet, und es ist schwer, hinter die Wahrheit zu kommen. Die Procession, welcher das Unglück passirte, ist bekanntlich eine von denjenigen, welche von dem Comite für die Pilgerfahrten von Lourdes organisirt worden, und dies Comité scheint das ärgerliche Begebniß für seine Zwecke verwerthen zu wollen. Zu diesem Ende hat es einen Protest, nicht etwa an die Regierung, sondern an die Permanenz-Commission der Kammer gerichtet, deren Mitglieder in der Mehrzahl dafür bekannt sind, für die wahren oder angeblichen Leiden des Clerus ein offenes Ohr zu haben. Das Comité verlangt die Aufsuchung der Schuldigen „inmitten jener anonymen Bande, welche unter dem Schutze der Nacht ihre Tapferkeit gegen Frauen, Greise und Priester geübt haben." Unter diesen Schuldigen ist Niemand anders, als die Mitglieder der Gemeinde-Verwaltung von Nantes zu verstehen. Der Clerus verlangt unter andern die Absetzung des Bürgermeisters. Es wird da ohne Zweifel eine längere Untersuchung angestellt werden. Nicht mehr als billig, daß man den Skandalmachern das Handwerk legt. Aber es wäre kläglich, wenn die Regierung sich von dem Clerus einschüchtern lassen wollte, der keineswegs frei von Schuld ist, denn er hat ganz offen die Pilgerfahrten von Lourdes als eine Demonstration zu Gunsten der legitimen Monarchie und der zeitlichen Gewalt des Papstes in's Werk gesetzt.

Thiers hatte gestern die Absicht, dem zweiten Herbstwettrennen im Boulog'ner Gehölz beizuwohnen, aber das schlechte Wetter hat diesen Plan vereitelt. Vorgestern Abend speiste Bourbaki im Elysée, der von Lyon herübergekommen ist, um in dem Bazaine'schen Proceß sein Zeugniß abzugeben. Gestern gab Thiers ein großes militärisches Diner. — Es heißt, daß Graf Arnim nächstens wieder auf einige Wochen nach Deutschland zurückkehren wird. Herr Thiers spricht sich mit großer Befriedigung über die Unterredungen aus, welche er in den letzten Tagen mit diesem Diplomaten hatte.

Die Monarchisten der permanenten Commission stehen wie es scheint in Unterhandlung wegen Herausgabe eines neuen Blattes, das unter dem Titel: „l'Assemblée nationale" und unter de Cheron's Leitung zu billigem Preise erscheinen soll. Es wird jedenfalls einer anständigen Subvention bedürfen, um sein Leben zu fristen. Die Leserzahl der Blätter dieser Partei ist in beständigem Weichen.

Die Radicalen in Algier haben die Absicht, bei den bevorstehenden Wahlen Victor Hugo zu ihrem Vertreter in der Kammer zu ernennen. Der „Rappel" veröffentlicht heute den Brief, worin sie demselben die Candidatur anbieten. Victor Hugo, „das menschgewordene Herz", meinten sie, würde besser als jeder Andere von der Amnestie, der Gefahr der schwarzen Internationale und der Nothwendigkeit der Kammerauflösung zu sprechen wissen.

* **Paris**, 30. Sept. [Laboulaye zur Verfassungsfrage.] Die Bonapartisten finden in ihrer Forderung, daß eine neue endgiltige Ordnung der Dinge durch ein Plebiscit hergestellt werden müsse, einen unerwarteten Bundesgenossen in Herrn Eduard Laboulaye. Dieser setzt im „Journal des Debats" seine politischen Studien fort und führt noch einmal die Nothwendigkeit einer geschriebenen Verfassung aus, die diesmal nicht mehr in einen vollständigen politisch-administrativen Codex oder gar Katechismus ausarten, sondern nur die Beziehungen der Gewalten zu einander regeln solle. Dabei gelangt er zu folgenden Ausführungen, die immerhin hier eine Stelle finden mögen, da sie die Uebersicht der Hilfsmittel vervollständigen, mit welchen Heilkünstler aller Art heute an das Krankenbett ihres Staates hinantreten:

Durch die Gewalt der Dinge sind wir auf das amerikanische System angewiesen. Wenn wir uns aus der herrschenden Verwirrung befreien wollen, so brauchen wir dazu eine Verfassung, welche die Autorität und Wirksamkeit der öffentlichen Gewalten feststellt. Sobald diese Verfassung beschlossen ist, darf sie nicht je nach den Wechselfällen der Wahlen von einem Tage zum andern ohne die Zustimmung des Landes geändert werden. Das will also sagen, daß man keine dauerhafte Verfassung herstellen kann, ohne sie der Sanction des allgemeinen Stimmrechts zu unterziehen.

So hat man es bisher nicht verstanden. Man sann auf die Bildung constituirender Versammlungen mit unumschränkter Gewalt; diese unverantwortlichen Gesetzgeber sollten das Recht haben, eine Verfassung zu machen und sie dem Lande ohne seine Zustimmung aufzuzwingen. Es ist dies ein den Franzosen eigenthümlicher Irrthum: weder in der Schweiz noch in den Vereinigten Staaten existirt etwas Aehnliches. Was würde man zu einem Manne sagen, der Blanco-Vollmacht gäbe, über sein Vermögen und sein Leben zu verfügen? Thut eine Nation etwas Anderes, wenn sie ihre Geschicke sieben- oder achthundert Personen preisgiebt, die von den heftigsten politischen Leidenschaften erfüllt sind? Man befrage die Vergangenheit. Seit 80 Jahren ist die Geschichte des französischen Volkes die Geschichte Simsons. Es findet sich immer eine Delilah, die ihm schmeichelt und ihn betrügt, um ihm das Geheimniß seiner Kraft abzulocken und es dann zu binden und zum Sclaven zu machen. Dann kommt ein Tag, wo der Gefangene, wüthend darüber, daß er getäuscht ward, an den Säulen des Tempels rüttelt und Alles unter Ruinen begräbt. Das nennt man dann eine Revolution, eine verhängnißvolle Krise, einen Orcan, den Niemand beschwören kann. Dem ist nicht so. Unsere Unwissenheit ist allein an allem Uebel schuld. Wenn die Nation sich, wie in den Vereinigten Staaten das oberste Recht vorbehielte, die Verfassung zu bestätigen oder zu verwerfen, so würde sie ihre Bevollmächtigten im Gehorsam erhalten und nicht das Opfer ihrer ewigen Leichtgläubigkeit sein.

Die Sanction des Volkes zu erlangen, liegt so auf der Hand und entspricht dermaßen der republikanischen Ueberlieferung von 1793 und dem Jahre III; den Verfassungen von 1791 und 1848 ist es so schlecht bekommen, sich über diese Bestätigung hinwegzusetzen, daß ich bei derselben gar nicht länger zu verweilen brauchte, wenn sie nicht bei uns: Plebiscit hieße.

Um heute von einem Plebiscit zu sprechen, dazu gehört gewiß ein unerschütterlicher, den Ereignissen trotzender Glaube. Das erste Kaiserreich, welches stets die Volkssouveränetät im Princip anerkannte, mit dem Hintergedanken freilich, sich für den Delegirten derselben auszugeben und seine Allgewalt auf diese Delegation zu stützen, nahm immer darauf Bedacht, die verschiedenen Verfassungen des Consulats und Kaiserreichs bestätigen zu lassen; das zweite Kaiserreich folgte dem Beispiel des ersten. Man hat nicht vergessen, mit welcher Heftigkeit das Plebiscit von 1870 bekämpft wurde, und seine Gegner beherrschen heut die öffentliche Meinung. Wenn man ihnen glauben dürfte, so wäre das Plebiscit die Ursache der Unglücksschläge, die über uns hereingebrochen sind. Meiner Meinung nach ist das Plebiscit an dem Kriege von 1870 eben so unschuldig wie an der Revolution vom 4. September; aber wie dem auch sei, es ist Zeit, die Dinge unbefangen zu betrachten.

Wenn man die Demokratie in Frankreich organisiren will, so muß man auch ihre Voraussetzungen gelten lassen und die Volks-Souveränetät offen anerkennen. Man kann an der Thatsache nichts ändern, daß das Plebiscit, seiner Natur und seinem Ursprunge nach, eine republikanische und demokratische Einrichtung ist; man kann sich auch nicht verhehlen, daß die Sanction des Volkes schlechterdings nothwendig ist, wenn man die Verfassung über die Laune und Allgewalt der Landesvertretungen stellen will. Diese Rückkehr zu den Principien ist zudem auch durch die Rücksichten der Politik geboten. Das Kaiserreich, begründet und befestigt durch drei Plebiscite, wird seine Ansprüche so lange aufrecht erhalten, bis das souveräne Volk eine neue Regierung auf gesetzlichem Wege begründen und damit zugleich den Sturz der alten sanctioniren wird. Die Nationalversammlung, wird man sagen, hat schon erkannt. Ohne Zweifel, aber bei aller Achtung vor dieser Entscheidung ist sie doch nur eine Vorentscheidung und kann nicht ganz an die Stelle des Volkswillens treten. Wenn das Kaiserreich von dem allgemeinen Stimmrecht seine Weihe verlangte, so wäre es doch seltsam, wenn die Republik, die volksthümliche Regierung par excellence, in Frankreich gegründet werden sollte, ohne daß man es der Mühe werth fände, das Land zu befragen. Man sagt, daß das Plebiscit eine Comödie ist, eine abgenöthigte Karte. Ich kann nicht zugeben, daß dem französischen Volke von seinen Bevollmächtigten ein solches Unfähigkeitszeugniß ausgestellt werde; das Beispiel der Vereinigten Staaten, ein noch jüngeres Beispiel der Schweiz beweisen deutlich, daß ein Volk die Verfassung, die ihm nicht zusagt, abzulehnen versteht. In einem Lande des allgemeinen Stimmrechts ist es vom Gesetzgeber unpolitisch und gefährlich, sich zum Herrn aufzuwerfen; die Nation muß stets das letzte Wort behalten. Das Volk hängt an den Institutionen, die es freiwillig angenommen hat, mehr als man glaubt; das Kaiserreich ist ein Beweis dafür. Wenn Ihr wollt, daß das Volk die Republik annehme, so müßt Ihr sie sein eigenes Werk sein lassen, und wenn Ihr wollt, daß es zu Euch Vertrauen habe, so müßt Ihr erst zu ihm Vertrauen haben.

[Zur Presse.] Der „Temps" veröffentlicht folgende Note: „Wir haben davon gesprochen, daß die Regierung die Absicht hege, das „Journal officiel" in Paris erscheinen zu lassen. Ein dahin gehender Wunsch ist von dem Cabinet des Herrn Präsidenten an den Minister des Innern gerichtet worden; Herr Victor Lefranc hat darüber an die Quästur berichtet, welche sich ausdrücklich für das Verbleiben des „Journal officiel" in Versailles, dem gesetzlichen Sitze der Nationalversammlung und der Regierung, ausgesprochen hat." — Der Quästor Baz ist bekanntlich ein besonders eifriges Mitglied der Rechten.

[Ligier †.] Eine der älteren Berühmtheiten des Theater française, der Charakterspieler Ligier, ist gestern im Alter von 75 Jahren zu Bordeaux gestorben. Er war in den letzten 10 Jahren der Schaubühne fern geblieben. Früher hatte er in der Porte St. Martin und dann am Hoftheater eine Reihe der bedeutendsten Rollen des modernen Repertoirs geschaffen, so namentlich Ludwig XI. in dem gleichnamigen Schauspiel von Casimir Delavigne, Glocester in den „Söhnen Eduards", Friedrich von Hohenstaufen in den „Burggrafen" Victor Hugo's und Triboulet in der berühmten einzigen Aufführung des dann verbotenen Schauspiel: Le roi s'amuse.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. October. [Tagesbericht.]

*** [Zur Einführung des neuen Oberbürgermeisters.] Die inneren Räume des Stadthauses beginnen bereits ihr Festkleid für den nächsten Sonnabend anzulegen. Sonnabend den 5. October Punkt 11 Uhr Morgens beginnt die öffentliche Sitzung der Stadtverordneten, nachdem vorher der königliche Commissar, Herr Regierungspräsident Graf v. Poninski sowie der Herr Oberbürgermeister v. Forckenbeck durch Deputationen feierlichst eingeholt worden sind. — Nachmittags 3 Uhr nimmt das Festdiner im Liebich'schen Locale seinen Anfang. Auch die dortigen Localitäten werden von Morgen ab auf's Festlichste geschmückt werden.

*** [Reisen in Amerika und der südamerikanische Krieg, von Max v. Versen, königl. preuß. Major. Mit einer Uebersichtskarte und den erforderlichen Specialkarten. Breslau, Verlag von Max Maelzer's Hofbuchhandlung. 1872.] — Das interessante Werk meldet uns die Schicksale des Herrn Verfassers in Südamerika, namentlich in Paraguay, während der Jahre 1867 und 1868. Es enthält eine wahrheitsgetreue Schilderung der dortigen Sitten und Verhältnisse, ein treffendes Bild der dortigen jammervollen Regierungen und eine kurze übersichtliche Beschreibung des Krieges zwischen Brasilien und Paraguay. Der Herr Verfasser erzählt in ganz schlichter Weise, welche das Gepräge der zuverlässigsten Wahrheit an der Stirn trägt, seine Abenteuer in jenen, nur wenig oder größtentheils gar nicht gekannten Gegenden; unglaublich scheint es, was er über die Unmasse von Grausamkeiten berichtet, welche der Präsident Lopez verübt hat, und unter denen der Held der Erzählung die größten Strapazen, Qualen und Martern erdulden mußte. Ein Romantiker könnte diese einfache Erzählung zu einem der interessantesten vielbändigen Romane umgestalten, ohne von dem Faden der Geschichte nur im Geringsten abweichen zu dürfen. Das Inhalts-Verzeichniß giebt hierüber schon ausreichende Andeutung. Wir lassen es folgen: 1) Vorwort und Vorbereitungen zur Reise. — 2) Von Berlin bis Rio de Janeiro. — 3) Rio de Janeiro. Erste Verhaftung. — 4) Einiges über Brasilien. — 5) Von Curieux bis Buenos-Ayres. — 6) Zweite Arretirung. Aufenthalt in Buenos-Ayres. — 7) Einiges über die La Plata-Staaten und Lopez. — 8) Reise von Tigre auf dem Parana nach Ro ario. Schaafzucht. Reise nach Cordova. Gauchos. — 9) Reise von Cordova nach Mendoza. Indianer des Südens. Zweimalige Uebersteigung der Kordilleren. Rückreise nach dem Parana. — 10) Ursachen und Entwickelung des Krieges Brasiliens, der argentinischen und orientalischen Republik gegen Paraguay. — 11) Der südamerikanische Krieg vom Mai 1865 bis 19. April 1866. — 12) Fortsetzung des Krieges vom 19. April 1866 bis Juli 1867. — 13) Reise von Rosario auf dem Parana über Corrientes in Lopez's Hauptquartier am Passo Pucu. — 14) Beschaffenheit der beiderseitigen Heere im Juli 1867. Fortsetzung der Operationen vom Juli bis zum Treffen bei Tuyuti am 3. November 1867. — 15) Aufenthalt in Passo Pucu bis zum October 1867. — 16) Vom Gefecht bei Tuyuti bis zur Räumung von Timbo, Ende Juli 1868. — 17) Aufenthalt im Cholera-Lazareth. Erste Arretirung. Marsch durch den Gran Chaco. Thierreich in Paraguay. Aufenthalt in St. Fernando. Grausamkeiten. Zweite Arretirung. — 18) Operationen vom Anfang August 1868 bis Januar 1869. — 19) Marsch von Pebicuari bis zum Pikysyry. Gefängniß auf dem Loma Cumbarity. Freiheit. — 20) In der Majoria auf dem Lomas. Pflanzenreich in Paraguay. Entkommen am 27. December 1868. Im argentinischen Lager. Abreise. — 21) Schluß des Krieges in Paraguay. — Die beigegebenen Karten sind sehr sauber. Die Ausstattung des 220 Seiten zählenden Buches ist sehr splendid.

\+ [Gefährliche Verwechselung.] In einer hiesigen Handlung kaufte dieser Tage ein Bäckerlehrling eine Blechflasche mit Ligroine, sprach aber die Bitte aus, die Flasche im Laden zurücklassen zu dürfen, da er noch einige Gänge zu verrichten habe. Kurze Zeit darauf trat ein herrschaftlicher Diener in jenes Gewölbe, der eine Flasche Petroleum verlangte, und da die obenerwähnte ganz ähnliche Flasche mit Ligroine auf der Ladentafel stand, so wurde ihm diese statt des gewünschten Petroleums gegeben. Erst als der Bäckerlehrling zurückkehrte, wurde man den Irrthum gewahr, ohne daß derselbe wieder gut gemacht werden konnte, da man den Diener nicht kannte. Die Folge dürfte unzweifelhaft nun diese sein, daß die betreffende Herrschaft Ligroine in ihren Lampen statt des vermeintlichen Petroleums gießen lassen wird. Wenn dieser leicht entzündbare und daher gefährliche Leuchtstoff nicht schon beim Eingießen Feuer fängt, so wird er beim Auslöschen der Lampe durch den Cylinder möglicherweise eine Explosion verursachen. Eine bessere Kennzeichnung der Flaschen seitens der Verkäufer wäre im Interesse des Publikums unbedingt geboten.

\+ [Unglücksfall.] Beim Einreißen der Cavallerieställe an der Kürassierkaserne wurde gestern während des Ausschachtens der Fundamentmauern der dort beschäftigte Arbeiter Johann Stawitzky derartig verschüttet, daß derselbe mehrere Körperverletzungen erlitt, und nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte.

\+ [Polizeiliches.] In der verflossenen Nacht wurde die dem Gastwirth Bräuer auf der Bohrauerstraße gehörige, und nach dem dortigen Friedhofe führende Obstbaumallee von ruchloser Hand dadurch vernichtet, daß 13 Stück hochstämmige Obstbäume im Werthe von 20 Thalern abgebrochen worden sind. Für die Ermittelung des Thäters ist eine Belohnung von 5 Thalern ausgesetzt. — Auf der Friedrich-Wilhelmsstraße traf gestern ein Schutzmann einen Arbeiter, der einen Sack mit Raps trug. Darüber befragt, woher er denselben erhalten habe, erwiderte jener, daß er von seinem Principal beauftragt worden sei, diesen Sack zu einem gewissen Scholz auf die Scheitnigerstraße zu tragen. Der Beamte begleitete nun hierauf den Verdächtigen nach dem angegebenen Orte; schon auf der Messergasse angelangt, warf der Betreffende den Sack plötzlich zu Boden, und versuchte zu fliehen, wurde aber eingeholt und verhaftet. Zu dem mit Beschlag belegten Raps ist der Eigenthümer bis jetzt noch nicht zu ermitteln gewesen. — Bei einem hiesigen Hutmachermeister wurde seit längerer Zeit eine Anzahl Hüte gestohlen, ohne daß es gelang, die Diebe zu entdecken. Jetzt sind die Thäter in den Personen des dortigen Haushälters, des Lehrlings und der Ladenschleußerin ermittelt, bei denen sämmtlich noch ein Theil der gestohlenen Waare aufgefunden wurde.

=ββ= [Ein fingirter Wächter.] Während gestern Abend gegen 8 Uhr der Fuhrwerksbesitzer Metzner am Schlunge mit Aufladen von Ziegeln beschäftigt war, gesellte sich zu demselben ein unbekanntes Individuum, unter dem Vorgeben, es sei der Ziegel-Wächter. Leider mußte er später die Erfahrung machen, daß der brave Wächter nach kurzer Zeit unter Mitnahme einer sogenannten Spannkette verschwunden war.

K. **Neumarkt**, 30. Sept. [Abschiedsfeier. — Schauturnen. — Lehrergehälter.] Um dem seit 12 Jahren bei der hiesigen Postanstalt beschäftigt gewesenen Postsecretär Proska, der während dieser Zeit meist am Schalter expedirt und sich durch sein gefälliges und gewandtes Benehmen die allgemeine Achtung erworben, bei seiner Versetzung nach Breslau einen Beweis der Anerkennung zu geben, war ihm gestern Abend eine Abschiedsfeier im Baum'schen Saale veranstaltet worden, bestehend in einem Festessen &c., bei dem sich gegen 60 Bürger und Beamte betheiligt hatten. — Am Freitag wurde der diesjährige Turnunterricht, den Herr Lehrer Feist den Schülern unserer höheren Bürgerschule und den der ev. Stadtschule erthei[illegible] mit einem Schauturnen geschlossen. Der Revisor, Herr Pastor prim[illegible] Hübner und Herr Bürgermeister Kamcke sprachen sich sehr be[illegible] über die Leistungen der Knaben (gegen 80), sowie über den Fleiß [illegible] Lehrer Feist aus. An sieben der besten Schüler wurden Prämi[illegible] Von den vielen Zuschauern wurde bei dieser Gelegenheit wie[illegible] kannt, daß es dringend nothwendig sei, daß das Gehalt der [illegible]

jetzigen Verhältnissen entsprechend normirt werden müsse, daß aber auch so lange petitionirt werden möge, bis auch zur Aufbesserung der städtischen Lehrergehälter ein Zuschuß aus der Staatskasse erlangt werde, wie dieser den Landlehrern in Aussicht steht. — Unser Turnverein hatte auch dies Jahr einen Cursus für Turnübungen von Lehrlingen veranstaltet und diesen Unterricht dem Mitgliede Böttcher Feistel übertragen. Am Sonntag Nachmittag fand nun ein Schauturnen dieser jungen Leute statt und wurden von dem Preisrichter Kaufmann A. Neumann 4 Prämien an diese vertheilt, bestehend in Turnliederbüchern. An diesem Cursus waren 19 Lehrlinge betheiligt.

✉ **Ohlau**, 2. October. [Bürgermeister-Jubiläum.] Am 1. October 1847 trat Herr Bürgermeister Breuer hier sein Amt an und wurde fortgesetzt von der Stadtverordneten-Versammlung einstimmig wiedergewählt. Zu seinem 25jährigen Amtsjubiläum hatten die städtischen Behörden große Vorbereitungen getroffen; ebenso die hiesigen Vereine, so daß im wahren Sinne des Wortes die gesammte Einwohnerschaft an dem Jubiläumsfeste Antheil nahm. Unser freiwilliger Feuerwehr-Verein brachte am Vorabend des Festes einen imposanten Fackelzug, der große Schloßplatz war mit Transparenten und bengalischen Flammen beleuchtet und ein Feuerwerk, wie noch nie hier gesehen, machte den Schluß. Gestern früh 9 Uhr versammelten sich die Mitglieder der städtischen Behörden in dem festlich geschmückten Rathhaussaale. Herr Breuer wurde durch eine Deputation aus seiner Wohnung nach hier abgeholt und nach dem der älteste Rathmann, Herr Gutsbesitzer Weinert, eine herzliche Ansprache an den Jubilar gehalten und einen Lehnstuhl als Geschenk von den Magistrats-Mitgliedern übergeben hatte, schilderte Herr Stadtv.-Vorsteher die Verdienste des Stadtchefs und überreichte ihm eine Urkunde, wonach sein Gehalt auf 1500 Thlr. erhöht wurde. Zum Geschenk erhielt derselbe ferner von den Stadtbehörden ein großes Photographie-Album, von den Beamten des Magistrats einen silbernen Becher und von dem Feuerwehr-Verein ein prachtvolles Silber-Service. Dann folgten die Gratulationen der hiesigen Behörden und sämmtlichen hier bestehenden Vereine. Herr Bürgermeister Breuer wußte an Jeden liebevolle und anerkennende Worte zu richten. — Auch ein komisches Intermezzo hatte unser strebsamer und als Improvisator bekannter Wurstfabrikant Köhler veranstaltet. Zwei Gesellen von ihm, im Arbeitsanzuge, brachten auf einer großen, mit Blumen geschmückten Trage eine 6 Fuß lange Riesenwurst mit einer Anzahl Würste verschiedener Art und Größen. In einem vorgetragenen Gedichte erhielt jede Wurst ihre Bedeutung; — die kleinste stellte eine Ohlau-Strehlener Chaussee-Actie vor, die leider noch nie in Cours gekommen. — Abend 5 Uhr im festlich geschmückten Feig-Saale Diner, woran sich über 200 Personen betheiligten. Von Auswärts waren der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Basset, Apotheker Werner und Kaufmann Hacke aus Brieg und Bürgermeister Rost aus Wansen eingetroffen. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch viele Jahre zum Seegen unserer Stadt sein Amt zu verwalten und wie bisher zu wirken.

Handel, Finanzen, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 2. Octbr. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in wenig belebter Stimmung, doch entwickelte sich später ein ziemlich bedeutendes Geschäft, besonders in Oesterr. Creditactien. Die Course haben gegen gestern nur unbedeutende Veränderungen aufzuweisen; immerhin kann man jedoch die Stimmung der heutigen Börse als eine relativ feste bezeichnen. Der Schluß war still, was theilweise den bevorstehenden jüdischen Feiertagen zuzuschreiben ist.

Creditactien pr. Oct. belebt 201$\frac{3}{4}$—2$\frac{1}{4}$—202 bez. u. Br.; mithin gegen gestern etwa $\frac{1}{4}$ Thlr. höher. Lombarden matt, $\frac{3}{8}$ Thlr. niedriger. Franzosen lebhaft.

Von inländischen Banken war Schles. Bankverein gut behauptet. Junge Discontobank pr. ultimo zu 131—130$\frac{3}{4}$ bez. Im Uebrigen wenig Geschäft.

Eisenbahnen matt und leblos.

Von Industriepapieren standen Schles. Immobilien-Actien bei etwas gedrücktem Course in gutem Verkehr. Laurahütte gegen gestern nicht verändert.

Einheimische Fonds fest; Oesterr. Silberrente $\frac{1}{4}$ pCt. höher.

Prämien: Oesterr. Credit 204$\frac{1}{2}$—2$\frac{1}{2}$ bez. u. Br.; Lombarden 128$\frac{1}{2}$—1$\frac{3}{4}$ bez.; Makler-Bank 165—3 Br.

Breslau, 2. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, pr. October 57$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gd., 57$\frac{3}{4}$ Thlr. Br., October-November 57 Thlr. Br., November-December 56$\frac{3}{4}$ Thlr. Br., April-Mai 56$\frac{1}{2}$ Thlr. Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 86 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 52 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 42$\frac{1}{2}$ Thlr. Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 107 Thlr. Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fester, loco 23$\frac{5}{6}$ Thlr. Br., pr. October 23$\frac{1}{3}$ bis 23$\frac{13}{24}$ Thlr. bezahlt, October-November 23$\frac{1}{2}$ Thlr. Br., November-December 23$\frac{2}{3}$ Thlr. Br., Februar-März —, April-Mai 24$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus*) (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, loco 21$\frac{1}{3}$ Thlr. Br., 21 Thlr. Gd., pr. October 20$\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, October-November 19$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Gd., November-December 19 Thlr. bezahlt, December-Januar —, April-Mai 19$\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

*) Loco 19 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. Br., 19 Thlr. 7 Sgr. 1 Pf. Gd., pr. October 18 Thlr. 16 Sgr. 5 Pf. bezahlt, October-November 17 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf. bezahlt und Gd., November-December 17 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. bezahlt, April-Mai 17 Thlr. 19 Sgr. bezahlt, alles pr. 100 Quart bei 80 % Tralles.

Von anderer Seite geht uns folgender Bericht zu:

Breslau, 2. Octbr. [Effectivgeschäft.] (Per 100 Kilogramm netto.) Weizen fest, weißer 7$\frac{3}{4}$—8$\frac{5}{12}$—9$\frac{1}{4}$ Thlr., gelber 7$\frac{3}{4}$—8$\frac{1}{4}$ bis 8$\frac{5}{6}$ Thlr. — Roggen lebhaft gefragt, schlesischer 5$\frac{2}{3}$—6—6$\frac{1}{4}$ Thlr. — Gerste rege Kauflust, schlesische 4$\frac{1}{2}$—4$\frac{2}{3}$—5$\frac{1}{3}$ Thlr. — Hafer beachtet, schlesischer 4—4$\frac{1}{6}$—4$\frac{1}{3}$ Thlr. — Erbsen unverändert, Kocherbsen 5$\frac{1}{4}$—5$\frac{2}{3}$ Thlr., Futtererbsen 4$\frac{1}{6}$—4$\frac{5}{6}$ Thlr. — Wicken nominell, schlesische 4—4$\frac{2}{3}$ Thlr. — Bohnen offerirt, schlesische 6$\frac{5}{12}$—7 Thlr., galizische 6$\frac{1}{3}$—6$\frac{2}{3}$ Thlr. — Lupinen ruhig, gelbe 2$\frac{5}{6}$—3$\frac{1}{4}$ Thlr., blaue 2$\frac{3}{4}$—2$\frac{5}{6}$—3$\frac{1}{12}$ Thlr. — Mais wenig Geschäft, 6$\frac{1}{3}$—6$\frac{2}{3}$ Thlr. — Oelsaaten behauptet, Winterraps 9$\frac{3}{4}$—10$\frac{1}{6}$ bis 10$\frac{11}{12}$ Thlr., Winterrübsen 9$\frac{1}{4}$—9$\frac{3}{4}$—10$\frac{1}{4}$ Thlr., Sommerrübsen 8$\frac{2}{3}$—9$\frac{11}{12}$—10 Thlr., Dotter 7$\frac{1}{2}$—8$\frac{1}{6}$—9 Thlr. — Schlaglein unverändert, 8—9 bis 9$\frac{1}{2}$ Thlr. — Hanfsamen nominell 6—6$\frac{1}{2}$ bis 6$\frac{2}{3}$ Thlr.

(Per 50 Kilogramm.) Rapskuchen, fest, schlesischer 2$\frac{1}{3}$ bis 2$\frac{1}{2}$ Thlr., ungarische 2$\frac{1}{6}$—2$\frac{1}{3}$ Thlr. — Kleesaat, Rothsaat fest, weiß 17 bis 20 Thlr., roth 14—15$\frac{1}{2}$—17$\frac{1}{2}$ Thlr. — Thymothee 7—8—8$\frac{1}{2}$ Thlr. — Leinkuchen 3 bis 3$\frac{1}{6}$ Thlr.

Am heutigen Markte machte sich sehr lebhafter Verkehr bemerkbar. Roggen und Weizen wurden zu unveränderten festen Preisen gehandelt. Oelsaaten behaupteten ihre feste Stimmung.

---

ff. **Breslau**, 2. October. [Getreide-Transporte.] In der Woche vom 22. bis 28. September d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 263,05 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 1123,30 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 137,99 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 784 Ctr. über die Freiburger Bahn.

Roggen: 1623,92 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Möhren ꝛc.) 350,18 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 17100,92 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien.

Gerste: 2075,10 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn, resp. von deren Seitenlinien.

Hafer: 596,52 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn, resp. von deren Seitenlinien, 342 Ctr. über die Freiburger Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 441,88 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 102 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 1672 Ctr. nach der Freiburger Bahn.

Roggen: 127,50 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 974 Ctr. [illegible]ch der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 13564 Ctr. nach [illegible] Freiburger Bahn.

[illegible]er: 180 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter.

[illegible]au, 1. October. [Wollbericht.] Im Monat September wurden [illegible] Wolle, fast ausschließlich den Mittelgattungen angehörend, [illegible] und ausländische Händler und Fabrikanten, sowie an deutsche [illegible]kauft. Preise waren unverändert und fest.

[illegible]ie Handelskammer, Commission für Wollberichte.

[Die Preußische Boden-Credit-Actien-Bank] hat beschlossen, 2 Mill. Thlr. 5% kündbare Hypothekenschuldscheine zur öffentlichen Subscription aufzulegen. Dieselbe findet zum Subscriptionspreis von 100$\frac{1}{4}$ % in Breslau bei der Breslauer Wechslerbank am 8. October d. J. statt. (Näheres siehe Inserat.)

[Schlesische Actien-Brauerei (Scholz).] Wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß vom 1. October d. J. ab die Actien der Schlesischen Actien-Brauerei (Scholz) exclusive Dividende gehandelt werden, und daß sich hiernach der nunmehrige Cours versteht.

[Französische 5% National-Anleihe.] Das französische Finanz-Ministerium hat die berliner Disconto-Gesellschaft ermächtigt, Einzahlungen resp. Vollzahlungen auf 5% französische National-Anleihe von 1872 für alle Certificate anzunehmen, ohne Rücksicht darauf, wo die Subscription resp. Zutheilung derselben stattgefunden hat.

[Donau-Oder-Canal.] Aus Ungarisch-Hradisch vom 28. September wird uns geschrieben: Die technischen Arbeiten zur Feststellung der Operationslinie für den projectirten Donau-Oder-Canal sind in der hierortigen Gegend in vollem Gange, und werden die Arbeiten, betreffend die Ermittelung der Wasser-Quantitäten in den zu benützenden Bächen und Flüssen, unter Aufsicht des von der Regierung beorderten Ober-Ingenieurs Stocek vollführt. Das Bedürfniß der baldigen Durchführung des Projectes wird von den Besitzern der an dem Marchflusse gelegenen Wiesengründe lebhaft empfunden, weil die Stadt Ungarisch-Hradisch mit Umgebung derselben im Inundationsgebiete liegt und durch die Herstellung des Canales Hoffnung vorhanden sein wird, daß wenigstens ein Theil fruchtbaren Bodens dem Fruchtbaue zugeführt werden könne. Abgesehen von den Vortheilen, welche die Ausführung des Projectes in national-ökonomischer Beziehung darbietet, wird auch durch den Canal ein Communicationsmittel geschaffen, welches den Verkehr mit den an Holz und Rohproducten reichen Gegenden Mährens, welche bis jetzt von der Bahnlinie entfernt liegen, sehr erleichtert und den Bezug billigerer Materialien möglich macht.

[Ertrag der Baumwollen-Ernte in den Vereinigten Staaten während der Saison 1871—72.] Nach der unter Mitwirkung der New-Yorker Baumwoll-Börse compilirten Aufstellung des „Financial- und Commercial Chronicle" belief sich der Ertrag der Baumwoll-Ernte während des am 31. August 1872 beendeten Jahres auf 2,974,351 Ballen gegen 4,352,317 Ballen, 3,154,946 Ballen und 2,439,039 Ballen in den drei Vorjahren; exportirt wurden 1,957,314 Ballen gegen 3,166,742, 2,178,917 und 1,448,020 Ballen in den drei Vorjahren; thatsächlicher Consumbedarf heimischer Spinner 1,137,540 Ballen gegen 1,019,446 Ballen, 930,736 Ballen und 948,806 Ballen in den drei Vorjahren; Gesammtvorrath in den Exporthäfen 54,521 Ballen gegen 104,814 Ballen, 59,747 Ballen und 12,344 Ballen am Schluß der drei Vorjahre.

[Londoner Colonialwaaren-Markt.] Montag, 30. September. Zucker ruhig, aber stetig. — Kaffee fest. — Thee ruhig. — Jute stetig.

Metalle: Kupfer fester, Chili Pfd. Sterl. 83, Walaroo Pfd. Sterl. 93. — Zinn steigend, Straits Pfd. Sterl. 149—150, Banca Pfd. Sterl. —. — Zink: stetig, Pfd. Sterl. 22, 15.

Gründungen.

[Actiengesellschaft „Sanatorium" in Wien.] Die Statuten der Actiengesellschaft zur Erwerbung, Errichtung und zum Betriebe von Privat-Heilanstalten und Kurorten unter der Firma „Sanatorium" wurden vom Ministerium des Innern mittelst Erlaß 13570 de dato 28. Septbr. genehmigt.

[Actiengesellschaft für Erwerbung und Verwerthung industrieller Erfindungen in Wien.] Die Herren Wilhelm Sommerfeld und Wirth u. Co. in Wien als Concessionäre erlassen eine Einladung zur Subscription auf die Actien dieser neu gegründeten Gesellschaft. Das Capital beträgt 500,000 Fl., wovon vorerst 100,000 Fl. in 1000 Stück voll einzuzahlender Actien zu 100 Fl. emittirt werden.

Generalversammlungen.

[Silber- und Blei-Bergwerks-Gesellschaft zu Holzappel (Nassau).] Außerordentliche Generalversammlung am 31. October c. zu Paris.

[Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation. Außerordentliche General-Versammlung am 26. October c. zu Mannheim;

Einzahlungen.

[Actien-Gesellschaft für Wagenbau und Patent-Achsen-Fabrikation in Jauer.] Die Actionäre werden aufgefordert, die 5. Einzahlungsrate mit 20% = 20 Thlr. pr. Actie bis zum 1. November zu leisten.

[Vereinsbrauerei Berliner Gastwirthe Actien-Gesellschaft Berlin.] Die beiden letzten Einzahlungen von je 20% sind mit 20 Thlr. pr. Actie abzüglich 6% Zinsen bis ultimo December cr. in der Zeit vom 16. bis 19. October resp. 16. bis 19. December cr. zu leisten.

[Preußische Credit-Anstalt.] Die Direction hat eine 20%ge Einzahlung pr. 30. October; 20% per 20. November, und eine 20%ge Einzahlung pr. 15. December d. J. ausgeschrieben.

Auszahlungen.

[Russische 5% Anleihe von 1872.] Die am 1. October cr. fälligen Coupons werden in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft und S. Bleichröder eingelöst.

[Kronprinz Rudolfbahn.] Der am 1. October c. fällige Coupon der Prioritäts-Obligationen wird von da ab eingelöst.

[Düsseldorfer Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluß- und Landtransport.] Die Dividende von 35% für das abgelaufene Geschäftsjahr gelangt von jetzt ab an der Kasse der Gesellschaft in Düsseldorf zur Auszahlung.

Dividenden.

[Dresdener Preßhefen- u. Kornspiritusfabrik (sonst J. L. Bramsch).] Die Dividende wurde auf 7% festgesetzt.

Verloosungen.

Wien, 2. October. [1854er Staatsloose.] Bei der am 1. October vorgenommenen 36. Verloosung der Gewinn-Nummern der Staatsschuldverschreibungen des vierprocentigen Staats-Lotterie-Anlehens vom Jahre 1854 wurden aus den verloosten 28 Serien: Nr. 451 473 490 573 646 656 795 1337 1430 1549 1802 1840 1848 2033 2203 2216 2318 2490 2597 2599 2616 2722 2914 2988 3082 3595 3616 und Nr. 3765 nachstehend verzeichnete 62 Gewinn Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in Conventions-Münze gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit **50,000** Gulden auf Serie 2988 Nr. 5, der zweite Treffer mit **20,000** Gulden auf S. 2914 Nr. 45; ferner gewinnen je **5000** Gulden: S. 451 Nr. 48, S. 795 Nr. 10, S. 2490 Nr. 9, S. 2597 Nr. 2 und S. 2988 Nr. 40; je **1000** Gulden; S. 490 Nr. 8, S. 1337 Nr. 31, S. 1549, Nr. 46, S. 2318 Nr. 17 und S. 2914 Nr. 42, und endlich gewinnen je **400** Gulden: S. 473 Nr. 8 12 43 und 45, S. 490 Nr. 9 15 34 und 39, S. 573 Nr. 22 35 und 45, S. 646 Nr. 58 25 und 31, S. 656 Nr. 11 43 46 und 49, S. 795 Nr. 3 und 31 S. 1337 Nr. 47, S. 1430 Nr. 33 und 47, S. 1549 Nr. 14 und 40, S. 1802 Nr. 10 und 26, S. 1840 Nr. 12 und 30, S. 1848 Nr. 3, S. 2216 Nr. 30, S. 2318 Nr. 33, S. 2490 Nr. 7, S. 2597 Nr. 3 48 und 50, Ser. 2599 Nr. 37, S. 2616 Nr. 11 40 und 46, S. 2722 Nr. 37, S. 2938 Nr. 22, S. 3082 Nr. 12 und endlich S. 3616 Nr. 6 9 14 24 27 und 45. Auf alle übrigen in den obigen verloosten 28 Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten 1338 Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen fällt der geringste Gewinn von je 300 Gulden Conventions-Münze.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Böhmische Nordbahn.] Der Direction der böhmischen Nordbahn ist von dem k. sächsischen Ministerium die Erlaubniß zur Vornahme der Vorarbeiten für eine Eisenbahnverbindung von Bautzen nach Camenz ertheilt worden.

[Lemberg-Czernowitzer Bahn.] Jeder Tag bringt neue Anklagen, neue Anschuldigungen gegen die Verwaltung der Lemberg-Czernowitzer Bahn; nun die Oeffentlichkeit sich einmal dieses Thema's bemächtigt hat, quillt von allen Seiten das Material, welches das Vorgehen des Handelsministers rechtfertigt, die Gebahrung des Generaldirectors verurtheilt.

Ueber den Zustand der Bahn bringt die „Montags-Revue" eine authentische Darstellung, der wir nachfolgenden Auszug entnehmen. „Die ganze Situirung der Bahn bekundet ein überaus oberflächliches Studium der geognostischen Natur des Terrains; die Erdarbeit ist mit wenig Präcision und Sorgsamkeit ausgeführt, wovon die Form der Dämme und die Einschnittsböschungen Zeugniß giebt. Die Abwässerung des Bahnplanums ist noch jetzt eine sehr mangelhafte. Alle Abrutschungen sind durch Nachlässigkeit der Vorarbeiten und des Baues in dem geradehin unverzeihlichen Bestreben, die Bahn zum Schein fertig und betriebsfähig herzustellen, herbeigeführt worden...

Die außerordentlich unvollkommene Statistik des Geschäftsberichtes läßt ein Urtheil über das Ausnutzungsmaß der Personenwagen nicht gewinnen. In noch weit höherem Maße ist die Statistik der Güterwagen unvollkommen, deren Verwendung zu den diversen Transporten und Belastung nirgends ersichtlich gemacht ist. Die Ausnützung derselben ist eine ungewöhnlich starke. Die Anzahl der Lastwagen ist so gering, daß, selbst dem günstigsten Einflusse der Verlängerung der Linie Rechnung getragen, die Bahn zur Zeit weitaus zu schwach mit Lastwagen ausgerüstet ist. In diesem Augenblicke ist die Bahn mit nicht genügendem Güterwagenmateriale ausgerüstet, wenn auch aus ihren Berichten und Angaben sich kein Schluß daraus ziehen läßt, welche Gattung zumeist mangelt. Bei den Packwagen haben sich bedeutende Mängel beim Betriebe gezeigt. Die Dächer ließen Wasser durch, die Verschlußvorrichtungen an den Thüren brachen in großer Zahl, die Pufferbüchsen wurden häufig zerschlagen. Die Bordwände der offenen Wagen sind allenthalben zu niedrig construirt und die Verschlußvorrichtungen zu schwach. Ein Hauptmangel an den Fuhrwerken der Lemberg-Czernowitz-Jassy-Bahn besteht in der unvollkommenen Ausführung einer großen Anzahl von deren Achsen und Rädern. Die Räder wurden beim Betriebe lose. Es wäre rathsam, für die Radfestigkeit die Organe der Gesellschaft persönlich haftbar zu machen....

Die Glocken für die Signale sind spärlich, die Herstellung sehr theuer. Das ganze Signalwesen entspricht den Vereinsvorschriften nicht, obwohl es lange nach Erscheinen derselben ausgearbeitet ist....

Die Bahn ist eingeleisig, mit Betriebsvorrichtungen und Anlagen hergestellt, die kaum dem momentanen, keinem gesteigerten Verkehre genügen. Der Unterbau und der Kunstbau ist nur mit Rücksicht auf die Gelderübrigung hergestellt, ohne sorgsame Wahl der Materialien. Der Gesellschaft sind Brückenconstructionen gestattet worden von unverantwortlicher Art und selbst die definitiven Reconstructionen erwecken noch Bedenken gegen ihre Stabilität. Die Bahn ist übel tracirt, ohne genügende Vorstudien in der Terrainlage. Der Oberbau ist kaum den Ansprüchen des Verkehrs genügend, die Ausrüstung der Bahn mit Güterverkehrsmitteln ist eine weitaus unzureichende.

Und trotzdem kostet die Bahn circa 1,100,000 fl. per Meile, d. h. so wie doppelgeleisige, gut gebaute, complet für einen großen Verkehr ausgerüstete Bahnen in Gegenden, wo die Arbeitskräfte theuer sind.

Die Administration ist eine überaus kostspielige und dabei wenig den Anforderungen entsprechend. Sie leidet an Weitschweifigkeit, Langsamkeit und Unsicherheit ... So lange die Administration der Lemberg-Czernowitz-Jassy-Bahn in ihrer jetzigen Form fortbesteht, ist eine durchgreifende Abstellung der Beschwerden nicht zu hoffen, welche das Publikum und die Aufsicht führende Staatsbehörde gegen das Verhalten der Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn zu erheben berechtigt sind.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 2. Octbr. [Altkatholischer Verein.] Derselbe hielt gestern Abend 8 Uhr in Pietsch' Local eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Secretär Lodahl, rechtfertigte zunächst Namens des Vorstandes dessen längere scheinbare Unthätigkeit und sagte für die Zukunft eine öftere und regelmäßigere Wiederkehr der Versammlungen zu. Demnächst erhielt Prof. Dr. Weber das Wort zu einem Vortrage. Anknüpfend an die Mittheilung, daß er dem Kölner Congresse, namentlich den beschlußfassenden Delegirten-Versammlungeu von Anfang bis zu Ende beigewohnt habe, sprach er es als eine dort gewonnene Ueberzeugung aus, daß die altkatholische Bewegung in Deutschland in den besten Händen liege. Sie sei von Männern getragen, welche einerseits ein ausgebreitetes, tiefes Wissen haben, andererseits aber auch mit diesem Wissen den nöthigen sittlichen und ethischen Ernst verbinden, um mit Erfolg gegen die Neuerungen der vaticanischen Juli-Decrete sich aufzulehnen. Es würde nahe gelegen haben, meinte Redner, heut über diesen Congreß zu sprechen; nichtsdestoweniger habe er sich für ein anderes Thema entschieden, um womöglich dem hiesigen Local-Vereine durch den Vortrag neue Mitglieder zuzuführen. Er wolle über die Beweggründe sprechen, aus welchen die Katholiken Breslau's dem nunmehr gegründeten Altkatholiken-Verein beitreten sollten. Der erste Grund sei das Interesse für die Wahrheit. Der altkatholische Verein wolle, führte Redner aus, nicht Phantastereien nachjagen, nicht der Unwahrheit dienen, sondern auf dem festen Boden der Wahrheit stehen. Dieses Fundament sei das sichere Kennzeichen, daß der Breslauer altkatholische Verein, so gering an Zahl der Mitglieder er auch noch sei, wachsen und zu einer altkatholischen Gemeinde sich ausbilden werde. (Beifall.) Wenn man aber sage, der Verein diene der Wahrheit, so sei damit auch behauptet, die vaticanischen Decrete dienen der Unwahrheit. So oft dies auch schon gesagt worden sei, so lohne es sich doch, mit einigen Worten darauf zurückzukommen.

Ich sage also, führt der Vortragende weiter aus, daß der Papst unfehlbar, daß er die unumschränkte bischöfliche Gewalt besitzt, ist nicht wahr und die Decrete, die in dieser Beziehung am 18. Juli 1870 gefaßt wurden, sind nicht wahr. (Lebhaftes Bravo!)

Ich berufe mich in Bezug auf die Wahrheit dieser meiner Aussage auf unsere deutschen Bischöfe. Sie haben in Urkunden, von denen sie selbst gesagt, daß sie ewig giltig sein sollen, versichert, daß der Papst und die Concilsmajorität ihre ihnen von Christus verliehenen Rechte mit Füßen treten; sie haben in vielen Documenten niedergelegt, daß die berechtigtsten Bitten, welche sie an den Papst und an die Concils-Majorität gerichtet haben, nicht nur nicht erhört, sondern sogar nicht einmal einer Antwort gewürdigt wurden; sie haben bezeugt, daß ihnen, wenn die päpstliche Unfehlbarkeit zum Dogma erhoben werden sollte, ein unerträglicher Gewissenszwang zugefügt würde; sie haben ihre Stimme dahin abgegeben, daß durch die Erklärung der päpstlichen Unfehlbarkeit der Glaube in den Herzen der frömmsten Katholiken vernichtet werde, die Kirche einen Mord an sich selber begehe; sie haben erklärt, daß kein Concil, wo und wann auch immer es sich vereinige, die päpstliche Unfehlbarkeit zu einem Dogma für alle Katholiken erklären könne; sie haben ferner bezeugt, daß diese Lehre nicht überall und in der ganzen Welt verkündet wurde und daß nach der uralten Regel des katholischen Glaubens das nicht Dogma sein könne, was nicht immer, überall und von Allen geglaubt werde, daß also die Lehre von der Unfehlbarkeit und der Episkopal-Gewalt des Papstes niemals zum Dogma der Kirche werden könnte.

Dies in Kürze der Kern der Zeugnisse, welche in Rom unsere Bischöfe abgelegt haben, und nun frage ich Sie: Kann Dasjenige katholische Glaubenslehre sein, von welchem vor etwa 2 Jahren 80—90 der intelligentesten Bischöfe diese Aussprüche gethan haben, ist es möglich, daß das von Christus geoffenbarte Wahrheit ist, was die Bischöfe selber als den Ruin der Kirche, die Zerstörung des Glaubens, die Vernichtung des christlichen Lebens hingestellt haben?

Wir berufen uns also für unsern Protest gegen die vatikanischen Juli-Decrete einfach auf unsere Bischöfe (Bravo!) Wenn die Infallibilisten sich auf die Bischöfe nach ihrer Unterwerfung berufen, so steht uns ein noch größeres Recht zu, uns auf die Bischöfe vor ihrer Unterwerfung zu berufen. (Lebhaftes Bravo!)

Jene bischöflichen Zeugnisse, welche sie in Rom vor dem Angesichte der ganzen Welt abgelegt haben und welche sie nie mehr aus der Geschichte wegbringen werden, sind die magna charta unserer religiösen Freiheit. (Bravo!)

Ein zweites Motiv dafür, daß die Katholiken Breslau's unserm Vereine beitreten sollten, ist das Interesse an ihrer Kirche. Der Papst selbst hat die am 18. Juli 1870 erklärte Lehre als einen Fundamental-Artikel des Glaubens bezeichnet und darum kann ein Katholik, der an die Unfehlbarkeit des Papstes glaubt und gefragt wird, warum er an dieselbe glaubt, uns antworten: Weil der unfehlbare Papst es gesagt hat. (Bravo!)

Warum aber, verehrte Anwesende, glauben Sie, daß die katholische Lehre, wie Sie sie von Jugend auf gelernt haben, wahr sei? Nicht weil der Papst, sondern der unfehlbare Gott es durch seine unfehlbare Kirche geoffenbaret hat. Wenn auch nach der alten echten Katechismuslehre Gott einen Vermittler hat, nämlich die Kirche, so wird doch Niemand meinen, daß hier unter der Kirche der Papst zu verstehen sei. Wenn wir sagen, wir glauben Etwas, weil Gott es geoffenbart und durch seine Kirche als Glaube dargestellt hat, so verstehen wir unter „Kirche" das in der gesammten Menschheit durch Christus und die Apostel niedergelegte christliche Bewußtsein. Wir glauben es, weil alle Gläubigen des Erdkreises in diesem Glauben einig sind und weil sie diese Einigkeit nicht haben könnten, wenn es nicht von den Aposteln bis auf unsere Zeit als ursprünglicher Glaube sich fortgepflanzt hätte. Nach unserer echt katholischen Auffassung ist die Kirche die Gesammtheit der Gläubigen, diese Gesammtheit hat in ihrem Schoße den von den Aposteln überlieferten Glauben und diesen Glauben nehmen wir als katholisch an, weil er apostolische Lehre und weil Gott deren unfehlbarer Mittheiler ist.

Der Apostel Paulus vergleicht die Kirche mehrfach mit einem Leibe, mit einem Organismus, innerhalb dessen jedes Glied seine besonderen Functionen

hat. Wenn aber die Kirche als ein Leib dargestellt wird, so ist es klar, daß der Papst allein nicht der ganze Leib sein kann, sondern, daß er nur ein Glied innerhalb der Kirche ist und wenn innerhalb der Kirche es kein nutzloses Glied geben soll, sondern jedes Amt eine mitwirkende Stelle am Leibe der Kirche hat, dann ist es eine Zerstörung der Kirche, wenn der Papst sagt, Ich allein bin unfehlbar.

Ein drittes Motiv ist der Frieden mit den anderen christlichen Confessionen. Es ist natürlich, daß Jeder, welcher christlichen Confession er auch angehören mag, diese Confession für die wahre hält und kein Verständiger kann dies einem Menschen, der mit Ehrlichkeit das ist, was er ist, übel nehmen. (Bravo!) Wir vor Allem setzen es uns zu einer heiligen Pflicht, jede religiöse Ueberzeugung, wenn sie von der unsrigen auch noch so sehr abweicht, zu ehren (Bravo!), wofern ihre Bekenner ehrlich sind und das setzen wir bei Jedem voraus, denn in das Herz sieht nur Gott. Dieser Grundsatz, richtig durchgeführt, giebt Toleranz. Man kann an einem religiösen Glauben sehr entschieden festhalten, innerlich von der Wahrheit desselben sehr durchdurungen und doch tolerant sein (Bravo!). Bei dem religiösen Systeme aber, dessen Schlußstein die päpstliche Unfehlbarkeit ist, ist Gewissensfreiheit, religiöse Toleranz, friedliches Nebeneinanderleben der verschiedenen christlichen Confessionen ganz und gar unmöglich. Dieses System geht von dem Grundsatze aus, daß die nach Art der Jesuiten zugeschnitten katholische Lehre die einzig wahre, daß darum jeder Mensch verpflichtet sei, sie anzunehmen und daß Jeder, der sie nicht annehmen will, zur Annahme gezwungen werden müsse. Da aber die Kirche, d. h. der Papst, die weltliche Macht zur Ausübung dieses Glaubenszwanges nicht besitzt, so müssen die weltlichen Fürsten ihre weltliche Macht hergeben, um diesen Zwang auszuüben.

Durch das jesuitische, ultramontan-religiöse System, welches man mit den vatikanischen Juli-Decreten zur Durchführung bringen will, muß, wenn die Durchführung möglich wäre, unsere ganze Civilisation und Cultur vernichtet werden, denn dieselben sind wesentlich getragen von der persönlichen Freiheit innerhalb der von der Sittlichkeit gezogenen Schranken. Wer die Triebfeder unserer modernen Cultur, die persönliche Freiheit, vernichten wollte, müßte auch die Frucht derselben, die Civilisation vernichten. Mit demjenigen Systeme aber, welches man uns mit dem Dogma der Unfehlbarkeit aufdrängen will, läßt sich diese Freiheit nicht vereinbaren. Dasselbe ist ganz auf Zwang gegründet und läßt sich nur durch Zwang erhalten. Die gläubige Ueberzeugung ist es nicht, welche die große Schaar auf infallibilistischer Seite erhält. Ich könnte Ihnen Beweise liefern, daß Geistliche in Bezug auf die Unfehlbarkeit noch heute mir erklärten: „Ich kann das nicht glauben, das ist eine Absurdität", und zu meiner Verwunderung hatte ich zwei Tage später das Vergnügen, ihre Unterwerfung in den Hausblättern lesen zu müssen. Wenn es einmal dahin kommen wird, daß Zwang die Geistlichen nicht mehr fesselt, dann geht der ganze, worsch gewordene Bau zu Grunde (Bravo!).

Als ein viertes Motiv habe ich zum Schluß noch die Rücksicht auf das öffentliche Wohl, auf den Staat hervorzuheben.

Gegenwärtig läuft durch die Zeitungen die Nachricht von den Maßregeln der Regierung gegen den Bischof Crementz; die officiösen Blätter stellen noch weitere Maßnahmen in Aussicht. Begreiflicher Weise entsteht im ultramontanen Lager deswegen viel Spektakel. Aber unsere Bischöfe haben es in Rom mit großer Bestimmtheit vorausgesagt, daß, wenn der Papst nun einmal nicht unterlassen wolle, unfehlbar zu sein, dann die Staaten sich gegen diesen Unfehlbaren in Rom wehren würden, sie haben erklärt, es sei ganz unmöglich, daß mit der päpstlichen Unfehlbarkeit, wenn sie Dogma werde, die Staaten in Eintracht leben könnten. Und nun, nachdem die Staatsregierungen das zu ihrem Schutze thun, was die Bischöfe vorausgesehen und vorausgesagt haben, da macht man Spektakel und sagt: „Das geht nicht" (Bravo!) Unsere Bischöfe sind ja nur wahre Propheten gewesen und denen muß man doch Glauben und Gehör schenken.

Mit dem kirchenpolitischen Systeme, welches in der Unfehlbarkeit und in der unumschränkten bischöflichen Gewalt gipfelt, kann keine Regierung der Gegenwart irgendwie fertig werden, weil der Staat durch dasselbe vollkommen um seine Souveränetät gebracht wird. Was man ultramontanerseits auch sagen mag, wenn der Papst unfehlbar ist, dann ist kein Monarch der Erde mehr ein vollständig souveräner Fürst, auch auf weltlichem Gebiete.

In dem Kampfe, welcher in Deutschland in Folge der Juli-Decrete entbrannt ist, stehen die höchsten Güter der Menschheit auf dem Spiele. Wir kämpfen für Freiheit und Recht; wir kämpfen für unsere klar erkannte, mit großer Gewißheit erfaßte unzweifelhafte Wahrheit, denn es ist unzweifelhafte Wahrheit, daß der Papst nicht unfehlbar ist. (Bravo!) Wir kämpfen in unserem Vereine für die katholische Kirche, nicht für die jesuitische, die ultramontane katholische Kirche, denn diese sehen wir für ein Zerrbild, für einen häßlichen Auswuchs der kath. Kirche an. Die kath. Kirche hat 15 Jahrhunderte geblüht, ehe man an die Existenz des Jesuitismus dachte und sie wird zu immer schönerer Blüthe gelangen, je mehr die Wirksamkeit der Jesuiten annullirt wird. Wir kämpfen für die unverfälschte Kirche Christi; wir wollen nichts hinzuthun lassen, was nicht geoffenbarte Lehre ist, aber auch nichts hinwegnehmen, was geoffenbarte Lehre ist. Dieser Boden, auf dem unser Kampf ruht, giebt uns die Hoffnung, daß wir siegen. Wir kämpfen für religiöse Toleranz, für Aufrechterhaltung der Civilisation und Cultur, und daß es so ist, beweist die rege Theilnahme, welche uns andere Confessionen beweisen. Wir kämpfen endlich für die rechte Grenzbestimmung zwischen Staat und Kirche. Wir wollen nicht, daß die Kirche im Staate aufgebe, aber auch nicht den Staat in der Kirche. Wir wollen die Sphäre der Kirche von staatlicher Einrede rein erhalten wissen, aber auch dem Staate erhalten, was des Staates ist und uns nicht ein italienisches Priesterregiment über den Kopf wachsen lassen. (Bravo!)

So stehen wir für die höchsten Güter der Menschheit ein und weil unsere Zielpunkte so klar erfaßbar und klar durchschaubar sind, weil wir uns in diesem religiösen Kampfe des Zieles so klar bewußt sind, deswegen verläßt uns unsere Siegesgewißheit nicht. (Bravo!)

Nachdem Redner noch aufgefordert hatte, daß Jeder in seinem Kreise für den Verein und dessen Ausbreitung thätig sein möge, schloß derselbe seinen mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommenen Vortrag, worauf dann der Vorsitzende nach einigen kurzen Mittheilungen die Versammlung für geschlossen erklärte.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 2. October. Die „Prov.-Corr." schließt einen Artikel betreffs der Nationalitätswahl in Elsaß-Lothringen mit dem Ausspruche, daß mit der am 1. October erfolgten Option der bestandenen Unklarheit in den inneren Verhältnissen Elsaß-Lothringens ein Ende gemacht sei, und daß alle Ungewißheit über den Haltungsbereich der deutschen Gesetze, so wie über die Dauer und Festigkeit der deutschen Herrschaft aufhören müsse. Das neue, durch den Friedensvertrag völkerrechtlich Deutschland zurückgegebene Reichsland werde durch das Ausscheiden der zu Frankreich haltenden Einwohner im vollsten Sinne des Wortes ein deutsches Land sein: was durch die geschehene Option der Bevölkerung an wirthschaftlichen Hilfsquellen augenblicklich verloren gehe, werde durch den innigen Anschluß an Deutschland ersetzt. Die Theilnahme und Fürsorge der Behörde werden wetteifernd arbeiten, daß die Aneignung Elsaß-Lothringens auch innerlich mehr sich vollziehe, und daß die Bevölkerung mit Freude und Stolz das Bewußtsein erlange, in volle Lebensgemeinschaft mit dem deutschen Reiche zurückgekehrt zu sein.

Die „Corr." theilt ferner mit, daß Bismarck die letzte Rückäußerung des Bischofs von Ermland vom 20. September mit der Benachrichtigung vom 23. September erwiderte, daß er, da der Zwischenfall der Marienburger Jubelfeier bereits der Vergangenheit angehöre, er jede weitere unmittelbare Betheiligung an Verhandlungen mit dem Bischofe sich versagen müsse und daß er den ganzen durch den Zwischenfall veranlaßten Briefwechsel dem Cultusminister überwiesen habe.

Berlin, 2. Octbr. Die Zahl der bei dem jetzigen Quartalwechsel umgezogenen Wohnungsinhaber wird maßgebenderseits auf 22,000 bis 25,000 geschätzt. Der Umzug erfolgte in der größten Ordnung. Die Baraken wurden bis auf wenige, welche bis zum 7. d. M. Frist erhielten, von den Barakenbewohnern selbst eingerissen.

Königsberg, 2. October. In der gestern Abend stattgefundenen Stadtverordnetensitzung wurde die Oberbürgermeisterwahl vollzogen und der hiesige Bürgermeister Sczepansky im dritten Wahlgange mit 52 Stimmen gewählt. Regierungsrath Marczinowsky erhielt 38 Stimmen.

Halle, 2. Octbr. Der Kirchentag beschloß eine Petition an den Kaiser um Convocation der Vertretungen sämmtlicher evangelischen Kirchen des Reiches. Die Beschlußfassung über die Civilehe wird abgelehnt.

Osnabrück, 2. Octbr. Zum Protestantentage sind zahlreiche Delegirte aus allen Theilen Deutschlands eingetroffen, sowie Vertreter aus Holland und Oesterreich. In der gestrigen Sitzung des engeren Ausschusses, welcher aus Bluntschli (Heidelberg), Schwarz (Gotha), Schiffmann (Stettin), Lammers und Manchot (Bremen) und Ohly (Darmstadt) ꝛc. besteht, wurde beschlossen, den Sitz der Vereinsleitung in Heidelberg zu belassen. Neugewählt in den Ausschuß wurde der Reichstags-Abgeordnete Meyer (Thorn). Die eigentlichen Verhandlungen begannen um 10 Uhr in der Katharinenkirche. Bluntschli führte das Präsidium und eröffnete die Sitzung mit einer ergreifenden Rede. Der Festgottesdienst fand unter lebhaftem Andrange in der großen Aula des Realschulgebäudes statt. Pfarrer Schröder (Freirachdorf) hielt bei dem ersten, Heinrich Lang aus Zürich bei dem zweiten Gottesdienst die Predigt.

Paris, 1. Octbr. Ladmirault empfing die Offiziere der Pariser Garnison und wies in seiner Ansprache auf die Armee als großes conservatives Centrum hin, welches eine strenge Disciplin zur Aufrechterhaltung der Ordnung beobachten müsse; es sei nicht Sache der Armee, sich mit der Regierungsform zu beschäftigen. Die Armee habe die Aufgabe, dem Gesetze Achtung zu verschaffen.

London, 2. Octbr. Der Rücktritt Hatherley's und die Ernennung Palmer's zum Lordkanzler wird officiell bestätigt.

Die „Times" meldet aus Konstantinopel vom 30. September: 3000 Montenegriner griffen am 27. September das türkische Dorf Kolaschnj an und tödteten 18 Muselmänner. Die Pforte verlangte telegraphisch vom Fürsten von Montenegro die Bestrafung der Schuldigen und Maßregeln zur Verhinderung der Wiederholung, widrigenfalls die türkischen Truppen vorgehen.

Telegraphische Witterungsberichte vom 2. October.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Morg.			Auswärtige Stationen:		
7 Haparanda	335,8	2,2	—	S. mäßig.	bedeckt.
7 Petersburg	338,2	1,4	—	N. schwach.	heiter, Reif.
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	331,3	4,7	—	N. mäßig.	heiter.
7 Stockholm	335,2	8,2	—	SSO. schwach.	bedeckt.
7 Skudesnäs	331,2	10,1	—	S. stark.	bedeckt, Regen.
7 Gröningen	333,6	9,0	—	SO. stille.	bewölkt.
7 Helder	332,9	9,6	—	SO. schwach.	—
7 Hernösand	334,1	6,4	—	S. lebhaft.	bedeckt, Regen.
7 Christiansd.	328,6	8,8	—	S. mäßig.	bewölkt.
7 Paris	333,9	13,6	—	SSW. stark.	bedeckt, Regen.
Morg.			Preußische Stationen:		
7 Memel	336,7	10,8	3,5	SW. mäßig.	bedeckt.
7 Königsberg	337,2	7,8	0,3	SW. schwach.	wolkig.
6 Danzig	336,9	6,2	— 1,4	—	ziemlich heiter.
7 Cöslin	336,4	6,0	— 1,4	SW. schw.	bewölkt.
6 Stettin	337,0	6,4	— 1,4	SSW. schwach.	heiter.
6 Puttbus	333,1	7,8	— 0,9	S. schwach.	heiter.
6 Berlin	335,6	6,8	— 0,9	S. schwach.	heiter.
6 Posen	335,3	4,4	— 3,0	O. s. schwach.	heiter.
6 Ratibor	329,2	4,1	— 3,3	SW. mäßig.	heiter.
6 Breslau	—	—	—	—	—
6 Torgau	332,9	8,4	0,6	S. schwach.	heiter.
6 Münster	331,9	8,8	0,7	S. stille.	bedeckt.
6 Köln	334,3	10,8	1,2	SSW. schwach.	bedeckt.
6 Trier	329,7	8,6	0,6	O. schwach.	trübe, Nebel.
7 Flensburg	334,0	8,0	—	SW. schwach.	bedeckt.
6 Wiesbaden	331,5	8,4	—	SO. schwach.	bedeckt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 2. Octbr., 2 Uhr 20 Min. Nachmittag. [Schluß-Course.] Ruhig. —

(1. Depesche) vom	2.	1.	(2. Depesche) vom	2.	1.
Bundes-Anleihe	100	101¼	Oesterr. 1864er Loose	90½	91½
5proc. preuß. Anleihe	—	—	Ruff.Präm.-Anl. 1866	126⅜	126½
4½pr. preuß. Anleihe	100¾	100⅛	Ruff.-Poln.Schatzobl.	75¼	75
3½pr. Staatsschuld.	89¼	89½	Poln. Pfandbriefe ..	76¼	76¼
Posener Pfandbriefe	90⅝	90⅜	Poln. Liq.-Pfandbr. ..	64	63⅞
Schlesische Rente ...	95	94¼	Bairische Präm.-Anl.	112⅜	112⅜
Lombarden	126¾	126⅞	4½pr. Oberschl.Pr.F.	—	—
Oesterr. Staatsbahn	197⅛	198	Wien kurz	91¾	91¾
Oesterr. Credit-Actien	201¾	202	Wien 2 Monate ...	90¼	90¼
Italienische Anleihe.	65½	65⅝	Hamburg lang	—	148⅛
AmerikanischeAnleihe	96⅓	96⅜	London lang	—	6,20¼
Türk.5pr.1865erAnl.	50⅛	50⅛	Paris kurz	—	79⅓
Rum. Eisenb.-Oblig.	49⅛	49½	Warschau 8 Tage ..	81⅞	81⅞
1860er Loose	94¼	94	Oesterr. Banknoten .	91⅞	91,13
Oesterr.Papier-Rente	59⅝	59⅝	Ruff. Banknoten ...	82	82¼
Oesterr. Silber-Rente	64¾	64½	Nordd.-St.-Priorit. .	—	—
Centralbank	120⅞	121½	Braunschw.-Hannov.	—	—
Product.-Handelsbnk.	—	—	Lauchhammer	—	—
Schles. Bankverein .	169¾	171	Berl. Wechslerbank .	90	90⅛
Bresl. Discontobank	138¼	139½	do. Prov.- do.	—	—
do. junge	130¼	131	Ischl-Ebensee	—	—
Bresl. Wechslerbank	133½	134½	Franko-Italienerbnk.	—	—
Bresl. Maklerbank .	163	164	Austro-Türken	—	—
Makler-Vereinsbank	136	137	Ostdeutsche Prod.-Bk.	88	88
Prov.-Wechslerbank	120	121	Kramsta	104	103
Entrepot-Gesellschaft	—	—	Wiener Unionbank .	164½	164⅞
Waggonfabrik Linke.	—	—	Petersb. int. Hdlsbnk.	131⅞	132
Ostdeutsche Bank ...	108½	108⅛	Bresl. Oelfabrik	99¾	100¾
Eisenbahnbau	114¼	114¾	Reichseisenbahnbau .	120	121⅝
Oberschl.Eisenb.-Bed.	148	149⅝	Westph. Marmorwrk.	—	—
Masch.-Fabr.Schmidt	91¾	88	Schles. Centralbank.	100	100
Laurahütte	197	197¾	Hahnsche Effectenbank	138	138
Darmstädter Credit .	200⅜	202½	Schles. Vereinsbank.	111¾	111½
Oberschl. Litt. A. ..	216	217¾	Harzer Eisenbahnbed.	103⅞	103½
Breslau-Freiburg ..	134	135½	Erdmannsdrf.Spinn.	99	100⅜
Bergische	134½	135¼	Kronprinz Rudolfsb.	—	—
Görlitzer	105¼	106½	Product. - Handelsbk.	—	—
Galizier	107	107¼	Neueste franz. Anleihe	—	—
Köln-Mindener	167¾	168¾	Hannov.Hypothekbnk.	—	—
Mainzer	177⅜	177¾	Gotthardbahn	—	—
Rechte O.-Uf.-St.-A.	128⅞	130	Wiener Arbitragenb.	—	—
Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	128½	128⅞	Weimar-Ger. St.-A.	—	—
Warschau-Wien	88¾	88⅝	do. Prioritäten ...	—	—

Wien, 2. October. [Schluß-Course.] Albrechtsbahn 178, —. Prioritäten 94, —. — Lebhaft.

	2.	1.		2.	1.
Rente	65, 15	65, 10	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat .	320, —	323, —
National-Anlehen ..	70, 40	70, 40	Lomb.Eisenbahn	207, 50	208, —
1860er Loose	102, —	102, 30	London	108, 50	108, 60
1864er Loose	142, 50	142, 50	Galizier	234, 50	234, 75
Credit-Actien	330, 30	331, 80	Unionsbank	269, 25	268, 50
Nordwestbahn	213, 25	214, —	Cassenscheine	162, 25	162, 75
Nordbahn	208, 75	208, 25	Napoleonsd'or	8, 72	8, 73½
Anglo	318, —	316, —	Paris	— —	—. —
Franco	129, 50	129, 50			

Nachbörse: Credit 332. Anglo 318, 50.

Paris, 2. Octbr., — Uhr. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 53, 02. Anleihe von 1872 86, 65. Neueste Anleihe 83, 77. Italiener 67, 72. Staatsbahn 760, —. Lombarden 492, 50. Türken —, —.

London, 2. October., — Uhr. [Anfangs-Course.] Consols 92, 09. Italiener 66¼. Lombarden 19, 05. Türken 52⅛. Amerikaner 92½. Franz. Anl. 1 15/16 Prämie. Wetter: Schwül.

Newyork, 1. October., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 107⅜. Goldagio 14⅛. Bonds de 1885 5/20er 115¼. do. neue 110⅞. Bonds de 1865 113⅞. Illinois 133. Erie-Bahn 47½. Baumwolle 18¾. Mehl 7 D. 45 C. Raff. Petroleum in Newyork per Gallon 25. do. in Philadelphia 24¼. Havanna-Zucker Nr. 12 9¾. — Rother höchste Notirung des Goldagios — —, niedrigte — —. Frühjahrsweizen —. Getreidefracht —.

Berlin, 2. October. [Schluß-Bericht.] Weizen matt, pr. October 83¼, pr. November-December 83, pr. April-Mai 83. — Roggen matter, pr. Octbr.-Novbr 52⅜, pr. Novbr.-Decbr. 53⅜, pr. April-Mai 54⅜. — Rüböl matt, pr. Oct.-Nov. 23 11/24, pr. Nov.-Dec. 23 7/12, pr. April-Mai 24⅓. — Spiritus matter, pr. October 20, 20, pr. October-Novbr. 19, 07. pr. Nvbr.-Decbr. 18, 27, pr. April-Mai 19, 08. — Hafer pr. Octbr. 47, pr. April-Mai 46.

Stettin, 2. Octbr. (Telegr. Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen still, pr. October 84½, pr. October-November 84, pr. Frühjahr 83⅓. Roggen still, pr. October-November 51¾, pr. November-December 52½, pr. Frühjahr 54¼. — Rüböl pr. loco 23⅚, pr. Octbr. 23⅓, pr. October-November 23⅓, pr. Frühjahr 24⅓. — Spiritus loco 21⅓, pr. October 20¾, pr. Octbr.-Novbr. 19¼, pr. Frühjahr 19⅓. — Hafer pr. Septbr.-Octbr. —, pr. April-Mai —.

Königliche Universität zu Breslau.

Das Winter-Semester 1872/73 beginnt **mit dem 15. October** und die Immatriculation der neu ankommenden Studirenden findet in der Zeit **vom 16. bis 24. October** statt.

Breslau, den 27. September 1872. [4890]

Die Immatriculations-Commission.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß nach Schluß der Michaelis-Ferien der Unterricht beginnt:

1) in allen Elementarschulen: **Montag, den 7. d. Mts.** und
2) in den Gymnasien zu St. Elisabet und zu St. Maria Magdalena (einschließlich der Vorschulen derselben), der Realschule am Zwinger und zum heiligen Geist (einschließlich der Vorschule der letzteren) den beiden städtischen höheren Töchterschulen und den drei städtischen Mittelschulen: **Donnerstag, den 10. d. Mts.**

In Betreff der Eröffnung des Johannes-Gymnasiums bleibt weitere Mittheilung vorbehalten. [1794]

Breslau, den 1. October 1872.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Einladung

zur Concurrenz für den Entwurf zu einem dem Andenken der im letzten Kriege gefallenen und gebliebenen Krieger zu widmenden Denkmal in der Stadt Gleiwitz, Kreis Tost-Gleiwitz.

Seitens des Kreises Tost-Gleiwitz wird die Errichtung eines Denkmales zum Andenken an die heldenmüthigen Opfer des jüngsten Krieges beabsichtigt und ist seitens der Kreisstadt Gleiwitz zu dem genannten Zwecke ein freier Platz, der sogenannte Neumarkt, welcher von Häusern umgeben ist, und auf welchen vier Straßen einmünden, zur Disposition gestellt worden. Die Summe, welche auf das Denkmal zur Verwendung gelangen kann, beträgt ungefähr 2500 Thaler und ist der Beschluß gefaßt worden, zur Einreichung von Entwürfen für das betreffende Momument, eine öffentliche Concurrenz auszuschreiben.

Ueber die eingereichten Entwürfe entscheiden die Kreisstände unter Zuziehung von drei Sachverständigen, und ist für den als besten anerkannten und zur Ausführung geeigneten Entwurf eine Prämie von 100 Thlr. Pr. Cr., für den zweitbesten eine desgleichen von 50 Thlr. Pr. Cr. ausgesetzt.

Die Concurrenz-Arbeiten, denen Kostenanschläge beizufügen sind, sind bis zum

1. Januar 1873

mit Motto versehen an das Königliche Landraths-Amt in Gleiwitz einzusenden, und ist demselben ein versiegeltes, außen mit dem Motto versehenes Schreiben, welches den Namen des Concurrenten enthält, beizufügen.

Gleiwitz, den 20. September 1872. [1301]

Das Comite.

Friederike Silberberg, geb. Chrambach,
Wilhelm Friedlander,
Verlobte. [3541]
Breslau. Freiburg i. Schl.

Dr. Hugo Magnus,
Clara Magnus, geb. Anderssohn,
Neuvermählte. [3529]
Breslau, den 2. October 1872.

Als ehelich verbunden empfehlen sich:
Theodor Vielau.
Anna Vielau, geb. Voelcker.
Berlin, den 26. September 1872. [4860]

Statt besonderer Meldung.
Friedrich Grauer,
Rechtsanwalt und Notar,
Laura Grauer, geb. Neumann,
Neuvermählte.
Neisse, den 29. September 1872. [1411]

Die heute Früh 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Adelheid**, geb. **Baucke**, von einem Mädchen beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [1425]
Neisse, den 2. October 1872.
Tannert, Kreis-Steuereinnehmer.

Die heut Nachmittag zu früh erfolgte schwere aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Bertha**, geb. **Schwarzer**, von einem lebenden und zwei todten Knaben beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung hiermit anzuzeigen.
Ober-Langenbielau, den 25. Septbr. 1872.
[1408] **Gustav Hilbert.**

Verspätet.
Heute Abend 9 Uhr endete ein sanfter Tod die schweren Leiden unserer theuren Tochter, Frau, Mutter, Schwester und Schwägerin **Malwine Wendriner**, geb. **Deutschmann**. Den Verwandten und Freunden zeigen diesen schmerzlichen Verlust um stille Theilnahme bittend tiefbetrübt hiermit an [3524]
Die Hinterbliebenen.
Tarnowitz, den 23. September.

Am 1. October c. verschied nach längerem Leiden unser Freund **Wilhelm Sachs** in noch nicht vollendetem 27. Lebensjahre. Sein ehrenwerther Charakter, sowie sein biederes Wesen sichern ihm ein stetes Andenken bei uns. [3540]
Arnold Boehm.
Moritz Schweitzer.
Ignatz Lewy.
Adolph Süßmann.
H. Schoenwald.

Familien-Nachrichten.
Verlobt. Prakt. Arzt Hr. Dr. Altmann mit Frl. Clara Meyer in Berlin. Hr. Appell.-Ger.-Referend. Jahr mit Frl. Martha Ilberg in Crossen.
Verbindungen. Archivar am k. Staats-Archiv in Düsseldorf Hr. Schultz mit Fräul. Sophie Leimbach in Marburg. Prakt. Arzt Hr. Dr. Hertwig in Braunbach mit Frl. Clara Lohrentz in Berlin. Dr. phil. Hr. Begemann mit Frl. Lina Faudel in Berlin. Major z. D. Hr. Bathke mit Frau Auguste verwittwete v. Wulffen in Potsdam.
Geburten. Ein Sohn dem Regier.-Rath und Amtshauptmann Hrn. Kruchen in Amt Calenberg, Prov. Hannover, dem Rechtsanw. Hrn. Furbach in Lauenburg i. P., dem Pastor Hrn. Zumpt in Paretz. — Eine Tochter dem Hauptm. und Comp.-Chef im Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2 Hrn. Papen in Greifswald, dem Superintendenten Hrn. Schrecker in Seehausen in der Altmark, dem Kreisgerichts-Rath Hrn. v. Khaynach in Hamm.
Todesfälle. General-Major z. D. Hr. Graf v. Strachwitz in Berlin. Verw. Frau Hauptm. Hahn in Berlin.

Stadt-Theater.
Donnerstag, 3. October. „Ein Lustspiel." Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix. Vorher: „Phlegmaticus." Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix. [4856]
Freitag, den 4. October. „Fidelio." Große Oper in 2. Akten von L. von Beethoven. (Leonore, Frau Robinson.)

Lobe-Theater.
Donnerstag, den 3. October. Erstes Gastspiel des Fräulein Marie Fröhlich, vom Landesstädtischen Theater in Brünn. „Die Großherzogin von Gerolstein." Komische Oper in 4 Akten von Meilhac u. Halevy. Musik von Offenbach. (Die Großherzogin, Fräul. Marie Fröhlich.) [4875]
Freitag, den 4. October. Erstes Debut des Frl. Marie Trackh, vom Theater a. d. Wien. „Deborah." Volksschauspiel in 4 Akten von Mosenthal. (Deborah, Frl. Marie Trackh.)

Medicinische Section.
Freitag, den 4. October, Abends 6 Uhr:
1) Herr **Dr. Alexis Horvath** aus Kieff: Zur Physiologie der thierischen Wärme.
2) Herr Apotheker **Julius Müller**: Ueber den Werth der plastischen Kohlen-Filter in sanitätspolizeilicher Hinsicht.
3) Herr Privatdocent **Dr. Hermann Cohn**:
a Ein Augenspiegel zu schneller Refractionsbestimmung. [4852]
b. Ueber Nachstaar-Operation.

Ich bin von der Reise zurückgekehrt. [3547]
Sprechstunde 9½—11 Uhr.
Prof. Dr. Spiegelberg.

Ich wohne jetzt Schmiedebrücke 11.
Sprechst.: V. 8—10, N. 1—2 Uhr.
Dr. J. Łasinski.

[…]e mich in Brieg niedergelassen.
[…] **Rosemann,**
[…]ischer Arzt, Wundarzt
und Geburtshelfer.

Realschule am Zwinger.
Die für Michaelis angemeldeten und notirten neuen Schüler haben sich Montag, den 7. October Morgens 8 Uhr zur Prüfung einzustellen. Tags darauf findet die Aufnahme statt. [4724] Dr. Kletke.

Die Aufnahme in die Vorschule des Magdalenen-Gymnasiums findet [4309]
Mittwoch den 9. October, Vormitt. 8 Uhr, die Aufnahme in die Sexta des Gymnasiums an demselben Tage Nachmittags 2 Uhr in dem Prüfungssaale statt.
Breslau, den 28. September 1872.
Dr. Heine, Director.

Realschule I. Ordnung zum heiligen Geist in Breslau.
Die Aufnahme neuer Schüler findet, soweit der Frequenzstand der Klassen es zuläßt,
Dinstag, 8. October (für Einheimische) und
Mittwoch, 9. October (für Auswärtige)
statt. Die der Aufnahme vorangehende Prüfung beginnt an beiden Tagen früh um 9 Uhr. [4864]
Director Höpfner.

Der Winter-Cursus in meiner höheren Töchterschule beginnt nicht den 8., sondern den 10. October. [3536]
M. Fischer.

Neueren Bestimmungen zufolge beginnt der Winter-Cursus in meiner höheren Töchterschule erst [3530]
Donnerstag, den 10. October.
Ida Pluge.

Ich bin zurückgekehrt. [3521]
Sophie Kroh,
Sprachlehrerin.

Meine Buch- und Antiquariats-Handlung befindet sich jetzt [4850]
Schmiedebrücke 21,
vom Ringe rechts, 2. Viertel.
Georg Friedrich.

Vom 2. October d. J. ab befindet sich mein Geschäft
Herrenstraße 5,
in dem Viertel zwischen der Reuschen- und Nikolaistraße. [3472]
Otto Brettschneider,
Oel-Raffinerie.

Mein Comptoir und Wohnung habe ich von Ring 48 nach [4857]
Weidenstr. Nr. 2
verlegt.
Wilh. Bergmann.

Leih-Bibliothek
für
deutsche, französische und englische Literatur
von
E. Morgenstern,
Ohlauerstrasse Nr. 15. [4846]
Abonnements von jedem Tage an.
Cataloge leihweise.

Zur gefälligen Beachtung.
Der vollständige, officielle, stenographische Bericht über die Verhandlungen des 2. [4859]
Altkatholiken-Congresses
19./22. September in Köln wird vom Comite im Verlag von E. H. Meyer in Köln herausgegeben. Derselbe wird bis Ende October, 16 bis 18 Bogen, gr. 8° stark, zum Preise von 1 Thlr. 10 Sgr. erscheinen. Es dürfte sich bei der großen Spannung, mit welcher dieser vollständige offizielle Bericht in Deutschland wie im Auslande erwartet wird, für alle Reflectanten empfehlen, die gewünschten Exemplare sofort zu bestellen, um rechtzeitiger Lieferung gewiß zu sein.

Circus und Affentheater
Louis Brökmann,
Heute Donnerstag den 3. October c.:
Große Vorstellung.
Kassen-Eröffnung 6¼ Uhr. — Anfang 7¼ Uhr.
Mittwochs und Sonntags finden 2 Vorstellungen täglich statt, um 4½ Uhr Nachmittag und 7¼ Uhr Abends. [4886]
L. Brökmann, Director.

Heiraths-Gesuch.
Ein etabl. Kaufmann, 26 Jahr alt, katholisch, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft mangelt, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin.
Damen im Alter von 20—25 Jahren, im Besitz von 2000—5000 Thlr., welche gesonnen wären, eine glückliche Ehe einzugehen, werden gebeten, ihre Anträge nebst Angabe näherer Verhältnisse und Beifügung der Photographie unter Z. Z. 26 an die Expedition der Bresl. Ztg. gelangen zu lassen. [3541]

Donnerstag, 17. October:
Soiree
von [4760]
Emma Brandes.

Breslauer [4831]
Actien-Bier-Brauerei.
Heute
Grosses Concert
von der Capelle des Herrn F. Langer.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Matthias-Park-Saal
heute Concert von **C. Englich.**
Anfang 7 Uhr. Entree 1 Sgr.

Seiffert in Rosenthal.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß heute, **Donnerstag**, das
Familienfest mit Ball
bestimmt stattfindet. [4849]
Zutritt ist nur gegen Vorzeigung einer Mitgliedskarte gestattet.

Max Cohn & Weigert,
Zwingerplatz 1.
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, Musikalien-Leih-Institut und Leihbibliothek, Annoncen-Bureau.
Max Cohn & Weigert,
Zwingerplatz 1.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.
Treppenwerk
für Architecten, Zimmerleute und Tischler, sowie Baugewerk- und Gewerbe-Schulen,
oder vollständige Abhandlung der Treppen in Holz.
Nach den neuesten Ausführungen mit besonderer Berücksichtigung der Construction bearbeitet von
Dr. W. H. Behse,
Baumeister u. Rector an der Gewerbe-Schule in Dortmund.
Mit 30 Tafeln, enthaltend 165 Abbildungen
1873. gr. 4. Geh. 2 Thlr.
Vorräthig in [4876]
A Gosohorsky's
Buchhandlung
(L. F. Maske)
in Breslau. Albrechtsstr. 3,

[4826] Inserate
in den
„Breslauer Nachrichten"
Petitzeile 2 Sgr. Arbeitsmarkt, Stellen-Gesuche, Miethsgesuche ꝛc. incl. Aufnahme in den Straßen-Anzeiger à Zeile 1 Sgr. sind von großem Erfolge.

Special-Arzt Dr. Meyer
in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigstrn Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstraße 91. [1327]

Für 5 Silbergr. wird frei zugesandt:
Sichere Heilung aller
Leiden der Harnorgane.
Dr. Druschke's ärztliches Institut.
Berlin, Sebastianstr. 39.

10 Thlr. Belohnung.
Am Sonntag Nachm. sind 70 Thlr. C.-A. auf dem Wege von Carlowitz nach der dort. Ziegelei verl. worden. Obige Belohnung Demjenigen, der mir zur Wiedererlangung des Geldes verhilft. Mitth. unter Z. 27 an die Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben.

Tichauer Keller.
Ausschank
von ganz altem Lager- und Märzenbier.
Jeden Donnerstag: [4805]
Eisbein-Essen.

„Die Ziehungsliste"
bringt allwöchentlich außer den Verloosungen sämmtl. verlosbaren Effecten noch unter Rubrik: „Notizen für Actien-Besitzer" für Capitalisten höchst praktische und nützliche Mittheilungen. Für 15 Sgr. vierteljährlich per Post, Buchhandlung oder direct vom Verleger W. Levysohn in Grünberg Pr.-Schlesien zu beziehen. [4838]

Ein photographisches Atelier mit Einrichtung ist billig zu verkaufen oder zu verpachten. Offerten unter Chiffre A. 56 poste restante Neisse. [1415]

Aus Ferdinand Hirt's Bibliothek des Unterrichts.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.
Für den Unterricht im Englischen.
Als Neuigkeit erscheint soeben:
ems of poetry from every period of the british literature. Selected for the use of youth by **F. W. Petersen.** Geh. 15 Sgr. (Familien-Ausgabe auf Tonpapier: geb. 1 Thlr., erscheint Ende October d. J.)
Inhalt. I. Nature: The Heavens. The Earth. Day and Night. The Seasons. II. Man and Earth: Scenes and Incidents of Life. Social an Patriotic Affections. Moral Reflections. III. Man and Heaven: Redemption. Christian Life and Profession. Prayer and Praise. Appendix: A brief Survey of the Poetical Literature of England, its different Periods, and the most prominent Poets of each.

Ferdinand Hirt's Schulkataloge, in neuer Bearbeitung soeben erschienen, stehen auf Begehren gratis zu Diensten.
Breslau, Königsplatz 1.
Ferdinand Hirt,
Königliche Universitäts- und Verlags-Buchhandlung.

ULLMAN-CONCERT
Freitag und Sonnabend, den 25. und 26. October 1872, um ½7 Uhr
in Liebich's Saal
Unwiderruflich nur zwei Concerte, jedes mit gänzlich verschiedenem Programm.

Mitwirkende Sängerinnen.
Marie Monbelli, Primadonna der königl. Oper, London.
Amalia Franchino, erste Sängerin der großen Oper, Paris.
Anna Regan, Kammersängerin der Großfürstin Helena.
De Méric-Lablache, erste Altistin der königl. Oper, London.
Comédie de Salon.
Marie Dumas, Paris.

Mitwirkende Instrumental-Solisten.
Marie Krebs, Königl. Sächs. Kammer-Virtuosin.
Jules de Swert, Königlicher Concertmeister, Berlin.
Camillo Sivori, Violin-Virtuose aus Genua.
A. de Vroy, Flöten-Virtuos aus Paris.
Bruno Keyl, Kgl. Kammermusiker, Dresden.
Fritz Isensee, Hzgl. Kammermusiker, Braunschweig.
A. Stennebruggen, Prof. am Conservatorium Straßburg.
R. Metzdorff, Leiter des Concertes.
Concert-Flügel aus der Königlich Sächs. Hoffabrik von Julius Blüthner in Leipzig.
Preise der Plätze: Nummerirte Sitze 2 Thlr., 1½ Thlr., 1 Thlr., ganze Loge 2 Thlr. der Sitz, einzelne Logensitze 2 Thlr. 15 Sgr.
NB. Alle Sitze im Saale sind nummerirt und werden für den Saal keine Stehbillette ausgegeben, nöthigenfalls werden Stehplätze à 1 Thlr. im Nebensaal, wie im vorigen Jahre, Abends an der Kasse zu haben sein.
Der **Billet-Verkauf** findet statt vom Freitag, den 18. October an, in der Musikalien-Handlung von Herren **Cohn & Weigert** (vormals Jenke), Zwingerplatz 1.
Daselbst ist das vollständige Programm zu haben. [4845]

Monats-Uebersicht
der Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	Thlr.	334,770.
Noten der Preußischen Bank und Cassenanweisungen	„	490.
Wechsel	„	1,412,090.
Lombard-Bestände	„	592,840.
Effecten	„	45,150.
Grundstück und diverse Forderungen	„	85,770.

Passiva.

Noten im Umlauf	Thlr.	978,000.
Forderungen von Correspondenten	„	3620.
Verzinsliche Depositen mit 2monatlicher Kündigung	„	229,070.

Posen, den 30. September 1872. [4872]
Die Direction.

Gymnasium zu Gr.-Strehlitz O/S.
Nach erfolgter Genehmigung Seitens der hohen Unterrichtsbehörden ist die Erweiterung des hiesigen Progymnasiums zum Simultan-Gymnasium beschlossen und demgemäß mit dem Beginn des Schuljahres 1872/73 die Prima eröffnet worden.
Gr.-Strehlitz, den 1. October 1872.
Magistrat. [1791]

In meiner Anstalt beginnt der Unterricht für das **Freiwilligen-Examen** am 3. October, für das Secadetten- und Fähnrich-Examen am 7. October.
Dr. Reinhold Herda,
[4307] Weidenstraße 25, Stadt Paris.

Mein Comptoir befindet sich jetzt [3421]
Nr. 2 Dominikaner-Platz Nr. 2.
Carl Klos.

Kleiderstoffe,
Shawls,
Jaquets und Mäntel,
in größter Auswahl billigst
bei
H. Schoenwald,
50. Schweidnitzerstraße 50.
Ecke Junkernstraße. [4851]

Synagoge im Storch.
Beginn des Abend-Gottesdienstes am Neujahrsfeste . . . 5¾ Uhr,
„ des Morgen-Gottesdienstes . . . 7½ „
„ der Predigt . . . 9¼ „
Der Vorstand. [3525]

Geschäfts-Eröffnung.
Hiermit erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage die in dem Hause **Nicolaistraße 68**
„zum grünen Löwen"
befindliche **Kretschmerei** übernommen habe, und werde ich mich bemühen, das diesem Geschäft so lange geschenkte Vertrauen auch ferner zu erhalten. [3534]
Breslau, den 3. October 1872.
Louis Woywode.

!!Düffelschuhe mit dicken Düffelsohlen!! [3535]
elegant und dauerhaft, empfiehlt billigst die Fabrik **Catharinenstraße Nr. 1**, parterre.

Actien-Gesellschaft für Wagenbau und Patent-Achsen-Fabrikation in Jauer.

Die S. T. Actionäre unserer Gesellschaft werden mit Bezug auf § 5 der Statuten hiermit aufgefordert, die 5. Einzahlungs-Rate mit **20%** resp. mit

Zwanzig Thalern pro Actie

bis zum **1. November c.** an unsere Gesellschafts-Kasse leisten zu wollen.

Jauer, den 1. October 1872.

[1410]

Der Aufsichts-Rath.



[3992]

DER BAZAR ist die reichhaltigste u. nützlichste Familien-Zeitung, das beliebteste und gelesenste Blatt für Mode und Unterhaltung, ein Blatt für alle Stände.

Abonnements-Preis incl. aller Supplemente u. Extra-Beilagen vierteljährlich nur 25 Sgr. (In Oesterreich nach Cours.)

DER BAZAR ist das gelesenste Blatt der Welt. Er erscheint in 12 verschiedenen Sprachen in einer Auflage von mehr als einer halben Million Exemplare.

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer im Umfange von 1—2 Bogen im grössten Folio-Format mit Extra-Beilagen und zahlreichen Abbildungen.

Alle Buchhandlungen u. Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an und liefern auf Verlangen Probe-Nummern.

Abonnements auf das vierte Quartal werden jederzeit entgegengenommen.

---

25 Weidenstr. 25 **„Stadt Paris"** 10|11 Alte Taschenstr. 10|11

Bier-Ausschank der Volksgarten-Brauerei.

Dem geehrten Publikum zur gütigen Kenntnißnahme, daß die **Winter-Locale** wieder eingerichtet sind.

[4769]

Sindermann.

Geschäfts-Eröffnung!

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich

Sonntag, den 29. September cr.,

in dem Hause des Königl. Hoflieferanten Herrn **Knaus** [3531]

Ohlauerstraße und Altbüßerstraßen-Ecke

eine

Weinhandlung und feines Restaurant

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, das mich beehrende Publikum in jeder Weise reell zu bedienen, namentlich der entsprechenden Jahreszeit mit Speisen allen Anforderungen gerecht zu werden.

Es werden diverse Zimmer im ersten Stock stets für separate Gesellschaften in Bereitschaft gehalten.

In den Parterre-Localitäten werde ich auch **echt Culmbacher** und **Wiener Bier** verabreichen.

Dejeuners, Diners und **Soupers** in und außer dem Hause zu jeder Zeit.

Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst

Carl Endergat,

bisheriger Ober-Kellner bei Chr. Hansen.

Linderung bei veraltetem Husten.

Die berühmten Malz-Heil-Präparate des Königl. Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin wirken durch Reinigung des Bluts und Regelung des Stuhlganges vortheilhaft auf den ganzen Körper, befreien die Respirations-Organe vom nachtheiligen Schleim und lindern, beseitigen endlich jeden Husten. Ich leide schon seit mehren Jahren an einem chronischen Husten mit Auswurf, habe viel medicinirt und befinde mich nach Genuß einiger Flaschen Ihres bewährten Malzextracts besser. Ich bitte daher 2c. (Bestellung.) Philipp Barth in Fischbach an der Rhein-Nahe-Bahn. — Ich bitte um Zusendung von Ihrer stärkenden Malz-Gesundheits-Chocolade. Graf Matuschka in Bochau. [4744]

Verkaufsstellen in **Breslau** bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21, und **Ed. Gross,** am Neumarkt Nr. 42.

Für Haut- und Geschlechtskranke

Jetzt: Ring Nr. 16 oder **Junkerustraße Nr. 36.** Sprechstunden: Vorm. 11—1, Nachm. 3—4 Uhr. [4847] **Dr. Deutsch.**

Die Wahrheit. Prawda.

Religiös-politisches Organ f. Oberschlesien, Posen und Westpreußen.

Verantwortlicher Redacteur un Verleger P. Kaminski in Kattowitz.

Dieses seit dem 1. Juli d. J. jeden Freitag in deutscher und polnischer Sprache erscheinende Blatt (Abonnementspreis vierteljährlich 15 Sgr.) verfolgt den Zweck, die Aufklärung unter den niedern Volksschichten zu fördern und sie von dem mächtigen Druck und Einfluß eines herrschsüchtigen und fanatischen Clerus innerlich zu befreien und zu wahrer Gesittung und gesunder und vernünftiger Freiheit heranzubilden. Es sei daher die **„Prawda"** Jedem, der sich für Volksbildung interessirt und wünscht, daß auch unsere Arbeiterbevölkerung an dem geistigen Fortschritt der Menschheit Antheil nehme, und besonders den Herren Arbeitgebern zu zahlreichem Abonnement hiermit bestens empfohlen. [4881]

Inserate finden die weiteste Verbreitung und kosten pro dreigespaltene Petitzeile 1½ Sgr.

Die „Wahrheit — Prawda" ist bei sämmtlichen Postanstalten im **11. Nachtrag** unter Nr. 318b. vermerkt.

Dr. **Koch, Berlin, Belle-Alliancestraße 4,** besettigt mittelst seines **Eisenpräparats,** per Fl. 1 Thlr., **die Folgen der Selbstbefleckung und Ansteckung, (Schwäche, Pollutionen, Weißfluß, Unfruchtbarkeit, Bleichsucht), sowie Nieren- u. Blasenleiden diverser Art.**

☛ Auswärtige brieflich unter strengster Discretion. [4861]

NB. Die bei normaler Bildung der betreffenden Organe **erfolglos mit Medizin tractirten und laut ärztlichem Zeugniß für unheilbar erklärten Patienten** beiderlei Geschlechts werden nach Vorschrift seines 83jährigen Vaters des Dr. med. **Koch**, seit 1816 praktischer Arzt in Herrnstadt, Verfasser mehrerer Schriften **gratis** behandelt.

Zu meinem größten Vergnügen muß ich Ihnen mittheilen, daß mir Ihr Mittel gegen mein Harnleiden ganz vortreffliche Dienste leistet. Senden Sie mir umgehend noch 3 Büchsen. Mit 2c.

Hamburg, 4. September 1872.

[4844] **Rosa Beer,** geb. Muffa.

Preis pro Büchse (mit Gebrauchs-Anweisung) 1 Thlr. oder Fl. 1. 45.

C. A. Krach,
Frankfurt a. M., Allerheiligenstr. 72.

☛ **Geldschränke** stehen zum Verkauf **Ursulinerstraße Nr. 10.** [3558]

Von meiner

☛ **Einkaufs-Reise** ☚

zurückgekehrt, erlaube ich mir anzuzeigen, daß mein **Magazin** mit allen **Neuheiten in englischen, deutschen** und **französischen,** sowohl in **praktischen** als **eleganten**

Herren-Artikeln

auf das **Reichhaltigste** ausgestattet ist. Mit **Recht** glaube ich versichern zu können, daß ich sowohl in **Auswahl** wie auch betreff der **Qualität** und **Preise** allen **Anforderungen** genügen kann und **Magazine** meiner **Branche** in größeren **Städten** als **Breslau** nicht mehr in nachstehenden **Artikeln** zu leisten im Stande sind.

Ich empfehle:

Cachenez in **Seide** und **Wolle, Cravatten** und **Shlipse** (für Jung und Alt), echt ostind. seidene **Taschentücher** (prima Qualität), **Reisedecken, Plaids, Riemen,** englische **Schirme, Hosenträger, Flanell-** und **Gesundheitshemden, Unterjacken, Unterhosen, Leibbinden, Socken** und **Strümpfe** in **Wolle, Merino, Seide, Vigogne** und **Baumwolle** in jeder Größe und Weite (auch für Damen), **Rennthierleder-, Hundeleder-** und **Buckskin-Handschuhe, Frottir-** oder **Abreibetücher,** leinene **Taschentücher,** englische **Jagdjupen, Jagdhemden, Jagdstrümpfe, Jagdwesten** (anerkannt das praktischste Fabrikat), gutsitzende **Herrenwäsche,** englische **Halskragen** und **Manschetten** für jede **Hals-** und **Handweite,** letztere nur in rein **Leinen,** wie noch eine sehr mannigfaltige **Auswahl** verschiedener neuer **Artikel,** welche die **Saison** gebracht.

[4889]

Eduard Littauer,
Ring 27, Becherseite,
zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.

Geschäfts-Verlegung.

Wir haben von heute ab unser Waaren-Geschäft

von Ring Nr. 9

nach unserem Hause

Schuhbrücke Nr. 73,

vis-a-vis der Magdalenen-Kirche,
zwischen der Albrechtsstraße und dem Hintermarkt,

verlegt. [4315]

Breslau, den 28. September 1872.

Gebrüder Friederici.

Für Kunstfreunde.

Die große Sammlung von Kunstwerken, bestehend aus interessanten und werthvollen Original-Oelgemälden 2c., welche sich in der Kunsthalle im Palmengarten in Frankfurt a. M. zu einer Ausstellung vereint befindet, wird mittelst

Verloosung am 15. October 1872

zur Vertheilung gebracht.

Das ausführliche Programm nebst Verzeichniß der Kunstwerke wird an Jedermann auf gefl. Verlangen gratis und franco überschickt.

Der Erlös aus diesen Kunstwerken ist zum Besten des Baufonds zur Errichtung eines Künstlerhauses bestimmt.

Wohl selten dürfte sich eine schönere Gelegenheit bieten, um in den Besitz von Kunstwerken zu gelangen.

Die Künstler-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Bestellungen auf Loose à 1 Thaler sind zu richten an unser Vorstandsglied Herrn
[4725] **Otto Cornill in Frankfurt a. M.**

Die Zahlungslisten und Gewinne werden den Theilnehmern pünktlich überschickt.

Liegnitz. **Otto Huth's** Liegnitz.

Gasthof zum goldenen Löwen in Liegnitz

empfiehlt sich allen Reisenden einer geneigten Beachtung. — Große und elegante Zimmer. Prompteste Bedienung. [4720]

Wozu sich quälen!

Gliederreißen, Hüftweh, Kreuzschmerz, Migräne, Rheumatismus, Steifheit der Seitenstich, Wadenkrampf beseitigt gründlich mit **Compensations-Extract.** Einm reibung bringt sofort Linderung und in kurzer Zeit weichen ganz die Leiden. ginal-Flasche 1 Thlr. **Carl Simon,** Thierarzt, Gründer der Fluid-Heilm Provinz Posen.

PROSPECT.

Subscription

auf

Thlr. 2,000,000 kündbare 5procentige Hypothekenschuldscheine

der

Preußischen Boden-Credit-Actien-Bank.

Laut § 20 des durch Allerhöchsten Erlass vom 21. December 1868 genehmigten Statuts ist die Preussische Boden-Credit-Actien-Bank berechtigt, kündbare hypothekarische Darlehne zu gewähren.

Auf Grund der erworbenen Hypothekenforderungen bieten wir dem Publikum eine neue Serie unserer kündbaren Hypothekenbriefe an, welche sich in jeder Beziehung an die bereits emittirte Serie von 2,000,000 Thalern anschliessen.

Die Hypothekenbriefe lauten über **1000, 500, 200** und **100 Thlr.** und sind mit laufenden Coupons versehen, die **am 1. Januar und 1. Juli eines jeden Jahres hier und in allen grösseren Städten Deutschlands zur Auszahlung gelangen.**

Die zur Emission gebrachten Hypothekenbriefe sind **im Jahre 1878 an Quartalsterminen rückzahlbar** gestellt, **bis zu diesem Termine jedoch weder von uns noch von Seiten des Inhabers kündbar.**

Am Verfalltage werden dieselben zum Nominalbetrage zurückgezahlt.

Die Hypothekenbriefe werden in Originalstücken ausgegeben. **Die als Gegenwerth für dieselben bereits erworbenen kündbaren Hypotheken sind in dem Tresor der Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank niedergelegt.**

Das **Grundcapital** der Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank **beträgt gegenwärtig 5 Millionen Thaler mit einem Reservefonds von 1 Million Thaler, welche gleichfalls als Sicherheit für ausgegebene Hypothekenbriefe dienen;** überdies ist bei der durch das Statut für hypothekarische Darlehne **engbegrenzten** Beleihungen eine unbedingte **pupillarische Sicherheit** für unsere Hypothekenbriefe gewährt.

Mit Bezug auf die am 25. d. erfolgte **Kündigung der Norddeutschen Bundesanleihe** erklären wir uns bereit, bei der Zeichnung auf **vorerwähnte**

Thlr. 2,000,000 kündbare 5procentige Hypothekenschuldscheine

nach Belieben der Herren Subscribenten

Norddeutsche Bundesanleihe mit Coupons pr. 1. Januar 1873 zum Course von 100½ und Zinsen-Vergütung à 5 pCt. vom 1. Juli an

in Zahlung zu nehmen.

Unter nachstehenden Bedingungen werden:

Thlr. 2,000,000 kündbare 5procentige Hypothekenschuldscheine

zur öffentlichen Subscription gestellt.

Berlin, den 1. October 1872.

Preussische Boden-Credit-Actien-Bank.

Jachmann. Schweder. Lehmann.

Subscriptions - Bedingungen

auf

Thlr. 2,000,000 kündbare 5procentige Hypothekenschuldscheine

der

Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank

eingetheilt in Apoints à Thlr. 1000, 500, 200 und 100.

§ 1. Die Subscription findet statt:

am Dinstag, den 8. October a. c.

während der üblichen Geschäftsstunden:

in **Berlin bei unserer Kasse (hinter der kathol. Kirche 1),**
in **Berlin bei Herrn Meyer Cohn (Unter den Linden 11),**
in **Aachen bei der Aachener Disconto-Gesellschaft,**
in **Bonn bei Herrn Goldschmidt & Co.,**
in Breslau bei der Breslauer Wechslerbank,
in **Carlsruhe bei Herrn Veit L. Homburger,**
in **Cöthen bei Herrn Carl Fürstenheims Erben,**
in **Dresden bei dem Sächsischen Bankverein,**
in **Erfurt bei Herrn Heinrich Moos,**
in **Fürth bei Herren Berolzheimer & Co.,**
in **Göttingen bei Herren Benfey & Co.,**
in **Halle a. S. bei Herrn H. F. Lehmann,**
in **Hamburg bei Herren Eduard Frege & Co.,**
in **Hannover bei Herrn D. Peretz,**
in **Köln bei der Kölnischen Commissions- und Wechsler-Bank,**
in **Königsberg i. Pr. bei Herren Stephan & Schmidt,**
in **Leer bei Herrn H. Wiemann,**
in **Leipzig bei der Leipziger Disconto-Gesellschaft,**
in **Magdeburg bei Herren Teetzmann, Roch & Alenfeld,**
in **Mannheim bei Herren W. H. Ladenburg Söhne,**
in **Oldenburg bei Herren C. & G. Ballin,**
in **Posen bei der Posener Provinzial-Wechslerbank.**

§ 2. **Die Zeichnung wird am 8. October, Abends 5 Uhr geschlossen,** und tritt im Falle einer Ueberzeichnung ...ine verhältnissmässige Reduction ein.

§ 3. Der Subscriptionspreis ist **auf 100¼ Procent** festgesetzt und sind die Stückzinsen **vom 1. Juli 1871** bis zum Tage der Abnahme der Stücke mit 5 Procent ...üten.

§ 4. Bei der Subscription muss eine Caution **von 10 Procent** in Baar oder in Effecten hinterlegt werden.

§ 5. Die Abnahme der zugetheilten Beträge hat **am 15. October a. c.** stattzufinden, und zwar: **entweder gegen Baarzahlung der Valuta oder gegen gekündigte ...sche Bundes-Anleihe** zum Course von **100½ Procent** und Zinsen-Vergütung à 5 Procent vom 1. Juli a. c.

[1405]

Bekanntmachung.

In Folge höherer Anordnung soll das an der Oder bei Brieg belegene fiscalische **Mahlmühlen-Etablissement**, genannt die **polnische oder kleine Odermühle**, bestehend aus folgenden Gebäuden und Grundstücken:

1) dem Mühlengebäude mit dem gehenden Werke und den dazu gehörigen Baulichkeiten, als dem Vorgesenke nebst der darüber führenden Brücke, dem davor liegenden Eisrechen, nebst dem hölzernen Bollwerke zu beiden Seiten des Vorgesenkes, dem Grundwerke nebst Schütze und Ziehvorrichtung und dem eigentlichen Mühlengerinne,
2) dem Wohngebäude nebst dem angebauten Speisegewölbe,
3) zwei Pferdeställen,
4) dem Schwarzviehstall,
5) den an das Wohngebäude anstoßenden Gärten von zusammen 43 Q.-Ruthen = 0,061 Hektaren,
6) dem Hofraum mit den Baustellen der Gebäude zusammen ca. 84 Q.-Ruthen = 0,119 Hektaren enthaltend,
7) dem sogenannten Mühlenplatze circa 80 Q.-Ruthen = 0,113 Hektare groß,
8) dem nördlich daran anstoßenden Vorterrain im Flächeninhalt von ca. 1 Morgen 90 Q.-Ruthen = 0,383 Hektaren,
9) dem südlich an das Mühlengehöft anstoßenden Gräserei-Terrain von circa 47 Q.-Ruthen = 0,067 Hektaren,
10) den vorhandenen Umwährungen, so weit sie Eigenthum des Domänen-Fiscus sind,
11) die bei der Mühle vorhandene Wasserkraft, so weit deren Benutzung bisher dem Domänen-Fiscus zustand,
12) das gesammte fiscalische Mühlen-Inventarium, welches von dem gegenwärtigen Pächter der Mühle im Werthe von Zweitausend Thalern zurückzugewähren ist,

im Wege des öffentlichen Meistgebots veräußert werden.

Zu diesem Verkauf haben wir einen Termin vor unserem Domänen-Deparments-Rathe, Regierungs-Rath Pohl, im Amtslocale des Königlichen Kreis-Steuer-Amts zu Brieg

auf Donnerstag den 12. November d. J., Vormittags 11 Uhr,

anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Veräußerungs- und Licitations-Bedingungen sowohl in unsrer Domänen-Registratur, Albrechtsstraße Nr. 31, zwei Treppen, als auch bei dem Rent-Amt Brieg während der Amtsstunden eingesehen werden können.

Wir bemerken hierbei noch, daß ein Kaufgelder-Minimum nicht festgesetzt worden ist, und daß die Zuschlagsertheilung dem Königlichen Finanz-Ministerium vorbehalten bleibt.

Breslau, den 27. September 1872.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.
Oelrichs. [4858]

Bekanntmachung. [1793]

Die in Bezug auf die unter Nr. 23 des Firmen-Registers eingetragene Firma
„Ullersdorfer Flachsgarn-Spinnerei Hugo von Löbbecke"
den Buchhaltern **Julius Zettler** und **Paul Hauck** zu Ullersdorf von dem Rittergutsbesitzer **Hugo von Löbbecke** zu Eisersdorf ertheilte Collectiv-Procura ist erloschen und dies unter Nr. 11 des Procuren-Registers vermerkt, dagegen die von demselben für dieselbe Firma dem Buchhalter **Julius Zettler**, dem Techniker **Julius Hoz** und dem Buchhalter **Karl Poggensee** zu Ullersdorf mit der Maßgabe ertheilte Collectiv-Procura, daß je zwei von ihnen die gedachte Firma zu zeichnen haben, unter Nr. 26 des Procuren-Registers eingetragen worden.

Glatz, den 27. September 1872.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 17 die von dem Kaufmann **Peregrin Jung** und dem Kaufmann **Wilhelm Hatscher** zu Mittelwalde am 1. September 1872 daselbst unter der Firma **Jung et Hatscher** errichtete Handels-Gesellschaft eingetragen worden. [1792]

Habelschwerdt, den 27. September 1872.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [1790]

In unser Gesellschafts-Register ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage bei der unter Nr. 2 eingetragenen Firma:
„Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft"
folgender Vermerk:

An Stelle des aus dem Verwaltungsrathe ausgeschiedenen Major a. D. Freiherrn **von La Roche-Starkenfels** ist der Geheime Rechnungsrath a. D. **Ludwig Bernhard** in Berlin zum Vorsitzenden des Verwaltungsrathes der Gesellschaft und an Stelle des letzteren als bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden ist der Bürgermeister **Carl von Euen** zu Polnisch-Wartenberg zum stellvertretenden Vorsitzenden des Verwaltungsrathes der Gesellschaft erwählt worden,

eingetragen worden.

Poln.-Wartenberg, den 26. Septbr. 1872.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

An unserer Gemeindeschule ist eine mit 250 Thlr. jährlichem Gehalt dotirte [4878]

Lehrerstelle vacant.

Bewerber um dieselbe wollen ihre Meldungen und Qualifications-Atteste portofrei uns einreichen.

Lublinitz, den 1. Oct. 1872.
Der Synagogen-Vorstand.

Gräbschnerstraße Nr. 13
ist eine Cylinder-Maschine zu verkaufen bei **S. Markus.** [3523]

Tuch-Ausverkauf

En détail. **Durra'sches Lager, Blücherplatz 4,** **En gros.**
gegen Baarzahlung laut Taxe: Hochfeine kar. Bucksk. à Beinkl. 2½ Thlr., do. Ratinés à Ueberzieher 5 Thlr. dto. Astrachans zurückgesetzt. **Damentuche** in den elegantesten Farben, Plüsche, Krimmer, Stongs, Velours, Düffels. **Räder- u. Regenmäntel-Stoffe. — Paletot-Stoffe,** feinstes Fabrikat (Floconné), à Ueberzieher 7⅓ Thlr. Plüsch für Damen-Jaquets, à Meter 2 Thlr. [2305]

Aufruf.

Am 4., 5., 10. und 11. April c. ist die 143. Auction verfallener Pfänder im hiesigen Stadt-Leih-Amte abgehalten worden.

Die Auctionslosung der verkauften Pfänder hat nach Berichtigung des Darlehns, der Zinsen und der Auctionskosten einen Ueberschuß bei folgenden Nummern ergeben, und zwar:

aus dem Jahre 1869.

339 826 1152 1155 1719 2279 3261 3554 3847 3915 4582 5045 5114 5285 6060 6883 7181 7742 8172 8368 8469 8978 12215 13100 13307 13345 14413 14800 14862 14936 15484 15599 17061 17265 17491 17849.

Aus dem Jahre 1870.

19210 19228 20063 20200 20691 20902 21562 21594 21920 21985 22079 22405 22421 22465 22475 22480 22544 23256 23341 23985 24307 24323 24476 24940 24941 25641 25720 25812 26232 26744 26916 27894 28012 28723 32968 33009 33080 33153 33319 33367 33552 33567 33569 33625 33861 34220 34226 34257 34483 34586 34636 34645 34960 34974 35082 35122 35206 35225 35333 35486 35521 35732 35858 35926 36075 36135 36165 36210 36221 36438 36490 36560 36563 36577 36645 36721.

Aus dem Jahre 1871.

37012 37151 37444 37460 37485 37651 37739 37859 37885 37959 38126 38173 38406 38411 38429 38663 38751 38800 38935 39068 39162 39256 39293 39307 39313 39446 39451 39454 39586 39636 39733 39769 39805 39827 39853 40025 40051 40055 40076 40106 40273 40315 40366 40404 40429 40442 40485 40591 40627 406-3 40686 40719 40728 40735 40802 40827 40834 40855 40893 40909 40921 40942 40958 40971 40988.

Die betheiligten Pfandgeber werden daher aufgefordert, sich in unserem Stadt-Leihamte **bis spätestens den 16. Mai 1873** zu melden und den verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines zu erheben, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen und die Ueberschusse der Haupt-Armenkasse zum Vortheile der hiesigen Armen werden überwiesen werden. [1015]

Breslau, den 3. Mai 1872.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Aufforderung zur Bewerbung um das Bürgermeister-Amt zu Spandow.

Das hiesige Bürgermeister-Amt, welches mit einem Jahresgehalt von 2000 Thlr. dotirt ist, ist vacant und soll möglichst bald wieder besetzt werden. Qualificirte Bewerber, welche das Assessor-Examen für die Justiz oder Verwaltung gemacht haben, werden ersucht, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse an unseren Vorsteher, Herrn Kaufmann **Emden** hierselbst, bis **spätestens den 1. December cr.** zu wenden, welcher auch bereit ist, die näheren, der Wahl zu Grunde liegenden Bedingungen mitzutheilen. [4163]

Spandow, den 23. Septbr. 1872.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Artillerie-Depot sollen die vorkommenden **Transport- und Gespannleistungen für das Jahr 1873** im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden

Unternehmungslustige werden hierdurch eingeladen, ihre schriftlichen und versiegelten Offerten unter der Adresse des Artillerie-Depots und äußerlich mit der Bezeichnung:
„Submission auf Transport- und Gespannleistungen"
versehen, spätestens bis zu dem, zur Entsiegelung anberaumten Termine: [1776]
Mittwoch, den 9. October d. J., Vormittags 11 Uhr
portofrei einzureichen.

Die Submissions-Bedingungen können im Büreau des Artillerie-Depots, Burgfeld 10, eingesehen werden.

Breslau, den 26. September 1872.
Artillerie-Depot.

K. Preuss. Staats-

Lotterie, Hauptziehung 19. October bis 4. Novbr. Zu derselben empfiehlt und versendet Loose 1/1 80 Thlr., ½ 38 Thlr., ¼ 18 Thlr., ⅛ 9 Thlr., 1/16 4½ Thlr., 1/32 2¼ Thlr., 1/64 1 Thlr. 5 Sgr. **Lotterie-Comptoir Max Marcus, Berlin, Friedrichsstraße 207.** Unter dem bewährten Motto **„Hoch die Treffer, Tod den Nieten! Bei Max Marcus in Berlin"** lade ich zur Betheiligung an dieser glänzendsten aller Staats-Lotterien ergebenst ein und bitte, etwaige Bestellungen **baldigst** an mich gelangen zu lassen. [4842]

Mehrere große Drehbänke und eine gute Schraubenschneide-Maschine werden zu kaufen gesucht. [1413]

Heinrich Friedländer,
Maschinenbau-Anstalt, Ratibor.

Attest.

Das Glöckner'sche Zug- und Heilpflaster*) hat sich bei mir Unterzeichnetem auf das Glänzendste bewährt. Seit 5 Jahren litt ich auf so heftige Weise an **Gicht**, daß ich in einem Jahre 9 Wochen und im letztverflossenen 15 Wochen gänzlich gelähmt unter großen Qualen Tag und Nacht an das Bett gefesselt war; alles Angewendete blieb erfolglos. Das Glöckner'sche Pflaster hat mich gründlich von meinen Leiden befreit, nachdem ich es einige Wochen täglich zwei Mal in meine kranken Glieder gerieben, bin ich Gott sei Dank so gesund, daß ich meine Berufsgeschäfte wieder aufnehmen kann. Ich empfehle daher aus voller Seele jedem ähnlich Leidenden dieses Pflaster.

Dresden, Camenzerstraße Nr. 17.
Ernst Hahn, Zimmermeister.

*) Zu beziehen aus dem Haupt-Depot, Kränzelmarkt-Apotheke, Hintermarkt Nr. 4, und den meisten Apotheken Breslau's, sowie bei den HH. **Eckerland** in Köben, **Jäschke** in Striegau, **Klambt** in Neurode, **Kny** in Neumarkt, **Olschowsky & Scholtz** in Leobschütz, **Niemaun** in Gubrau, **Richter** in Lipine, **Schauer** in Krappitz, **Schmidt** in Patschkau, **Volkmer** in Katscher. [4837]

Pianinos

in allen Holzarten,
gebrauchte Flügel in bester Beschaffenheit empfiehlt unter Garantie [2511]

C. Vieweg,
Instrumentenbauer,
Brüderstraße 10 b.

Mein Lager von

Souchong-Thee



ist durch neue Sendungen wieder reichlichst assortirt und empfehle ich solchen nach Qualität à Pfund 1, 1⅓, 1⅔ und 2 Thlr. Wie bekannt, ist dieser Thee durchaus nicht aufregend, aber doch sehr kräftig und erlaube ich mir daher, das hochgeehrte Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen. [4792]

A. Kadoch,
Junkernstraße Nr. 1, am Blücherplatz,
Chinesische Thee-Handlung
en gros & en detail.
Briefliche Aufträge werden bestens ausgeführt.

6—7000 Thaler,

theils erster und letzter Hypothek, werden gesucht unter A. B. 28 Briefkasten der Breslauer Zeitung. [4887]

Brauerei-Verkauf.

Eine in einer Kreis- und Garnisonstadt an der Eisenbahn belegene große rentable

Brauerei

mit laufendem Wasser, umfangreichem Eiskeller und einem großen, zum Bierausschank eingerichteten Garten, ist wegen Familien-Verhältnissen unter soliden Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Franco-Offerten nimmt **Emil Spiller's** Annoncen-Bureau in **Namslau** entgegen. [4843]

Ich beabsichtige mein Grundstück Teichstraße Nr. 20, in der Nähe des Centralbahnhofes als Hotel herrichten zu lassen, und vom October 1873 ab zu verpachten.

Reflectanten wollen sich bei **S. B. Levy,** Carlsstraße 11, melden. [3542]

Bekanntmachung. [1208]

Meine zu Laband (Bahnstation) Kreis Gleiwitz Oberschlesien belegene Besitzung, bestehend aus einem massiven Wohnhause, einem hölzernen Stallgebäude und einer dergleichen Scheune, sowie einem an das Wohnhaus anschließenden Garten, welcher einen sehr geräumigen Bauplatz abgiebt, und einem vier Morgen großen Ackerstück, welches durchweg Sandstein, resp. Baustein enthält, auf welchem also ein Steinbruch errichtet werden kann, beabsichtige ich in dem hierselbst
am 15. October 1872, Mittags 12 Uhr,
anstehenden Termine an den Bestbietenden zu verkaufen.

Laband, den 16. September 1872.
Josef Skiba.

Ein elegantes, neugebautes Haus mit 11 Zimmern und Zubehör, sowie ca. 2 Mrg. großem Garten, in schönster Lage zwischen Bahnhof und Stadt Reichenbach i. Schl., ist von Neujahr 1873 ab **zu vermiethen.**

Anfragen werden unter A. B. 500 poste rest. Reichenbach i. Schl. erbeten. [3245]

D. d. **Mohren-Apotheke** in **Mainz gratis** die wissenschaftliche Abhandlg. Professor Dr. Sampsons über den Gebrauch der

Coca-Pillen I, II u. III

(1 Schachtel 1 Thlr., 6 Sch. 5 Thlr., preuss. Arznei-Taxe) geg. Krankheiten d. **Athmungs-** und **Verdauungs-**Organe, des **Nervensystems** und gegen allgem. und speciell. **Schwäche-Zustände,** wie über die hervorragenden Eigenschaften des herühmten Universalmittels der Indianer, der **Coca** aus **Peru.**

Die Wannen-Bade-Anstalt

am Weidendamm Nr. 3,
(dicht an der Holzhäuselbrücke)
empfiehlt sich geneigter Beachtung. [4885]

Königsberger Tattersall.

Die zweite Auction von Reit- und Wagenpferden

jeden Schlages findet **am 14. October,** Vormittags 10 Uhr im Etablissement Reifschlägerstraße Nr. 41 statt. [4?82]

Königsberg i. Pr., im September 1872.

Die Direction.
gez. A. Heidemann.

In Liegnitz

sind die ganz neu ausgebauten, **sehr elegant ausgestatteten,** umfangreichen

Restaurations-Localitäten

des Badehauses,

bestehend in **1 kleinen Saal, 3 Gesellschafts- und Billard-Zimmern,** sowie allen erwünschten, auf das Zweckmäßigste angelegten Nebenräumlichkeiten, mit dem großen

Concert-Garten

— in welchem ein neu erbautes prachtvolles Orchester — an einen intelligenten erfahrenen Mann preiswürdig bald zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilen die Herren Kaufmann **Erich Schneider** und Maurermeister **Ottomar Pursche in Liegnitz.** [4181]

J. Oschinsky's Gesundheits- u. Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21, sowie bei den Commanditen in der Provinz. [4703]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Die Mineralbrunnen-Handlung

von [3269]

Meyer & Illmer,
vormals **Keitsch,**
Kupferschmiedestraße 25, Ecke der Stockgasse,

erhält ununterbrochen frische Sendungen von sämmtlichen natürlichen Mineralwässern, Pastillen, Quellsalzen und Quellsalzseifen.

Niederlage der **Dr. Struve & Soltmann**'schen künstlichen Mineralwässer.

Von meinen

echten Teltower Delicatess-Dauerrübchen

hält stets Lager Herr

Hermann Straka in Breslau,
Ring, Riemerzeile 10, zum goldenen Kreuz.

C. F. Krause in Teltow,
[4884] Kaufmann und Gutsbesitzer.

Eine Maschinen-Fabrik im besten Betriebe ist mit allen Dampf- und Werkzeugmaschinen bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter Nr. 82 an die Expedition der Bresl. Ztg. [1419]

Juwelen, Perlen, Antiquitäten, altes Gold und Silber sucht zu kaufen und zahlt den höchsten Werth [4854]

Adolf Sello,
14. Riemerzeile 14.

Dom. Marszalki, Kreis Schildberg, hat **106 Morgen Kiefern Hochwald** zum Verkauf. Der Licitations-Termin findet **am 15. October, Vormittags 10 Uhr, loco Marszalki** statt. Die Verkaufs-Bedingungen können vom 1. October in Manszalki eingesehen werden. [1349]

Ein nachweislich rentables Specerei-Geschäft wird von einem jungen zahlungsfähigen Kaufmann gesucht. Offerten sub Chiffre T. Nr. 10133 befördert die General-Agentur der Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co. (Bernhard Grüter)** in Breslau. [4774]

Gegen Brand im Weizen

offeriren **Kupfer-Vitriol** à Pfund 5 Sgr., bei Ctr. billiger. [4723]

Stoermer & Mohr,
Droguen-Handlung, Breslau.

Drei Paar Schwäne

sind auf dem **Dominium Koppitz,** Kreis **Grottkau, zu verkaufen.**

Gefällige Anfragen bittet man an die Gräflich Schaffgotsch'sche Privat-Kasse daselbst zu richten. [4816]

Milchpachten

sucht und zahlt dafür die höchsten Preise

M. Rasch
in **Pulsitz** bei Ostrau in Sachsen.

Zur Begründung eines größeren Geschäfts, werden **Bezugquellen für graue starke Leinwand** gesucht, Offerten mit Proben wolle man an die Firma: **W. Schelp in Pr. Minden** franco senden. [1371]

Vorzügliche

Speisekartoffeln

verkauft das [4869]

Dominium Weidenhof
bei Breslau, Poststation Schebitz.

Eine neue Sendung

Astrach. Caviar,
Holst. Austern,
Ungarische
Kastanien,
Teltower
Rübchen,
neue
Traubenrosinen,
Smyrn. Feigen,
Sultan-Rosinen,
kleine neue
Zuckerschoten,
frische
Trüffeln,
Straßburger
Pasteten,
Französischen
Blumenkohl,
Ungarische
Weintrauben,

Elbinger Neunaugen, Russische Sardinen, Stralsunder Bratheringe, Kräuter-Anchovis [4874]
empfiehlt

Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50,
Ecke der Junkernstraße.

Käse-Gesuch.

Limburger und Kümmelkäse werden in großen und kleinen Quantitäten gekauft und die höchsten Preise gegen Nachnahme dafür gezahlt. Lieferanten bitten sich zu melden bei

M. Rasch,
Käse-Fabrikant in **Pulsitz** bei Ostrau in Sachsen. [4789]

Einen fünf- bis achtarmigen [14
Kronhängeleucht
wünsche ich anzuschaffen und erwa
Offerte.
E. Cyron, Zawadze

In einer größeren Garnisonstadt des Regierungs-Bezirks **Frankfurt a. O.,** ist ein lebhaftes und **lucratives Restaurations-Geschäft** nebst Grundstück wegen Kränklichkeit des Besitzers unter **günstigen Bedingungen zu verkaufen.** Selbstkäufer belieben sich zu wenden sub R. 1018 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse i. Frankfurt a. O.**

Eine echte ½- bis ¾jährige schöne [1406]
große dänische Dogge
(Hund) wird zu kaufen gesucht.
Jacob Auerbach in Krotoschin.

☞ Wegen Aufgabe des Cigarren-Geschäfts von Herrn **Theodor Gottfried** sollen die von demselben mir überlassenen **Cigarren-Bestände** schnell unterm Kostenpreise ausverkauft werden, und mache ich insbesondere auf die Sorten à Mille 8⅓, 10, 11, 12 und 13 Thlr., und **Havanna-Cigarren** à Mille 15, 16, 18 und 20 Thlr. aufmerksam. [3973]
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

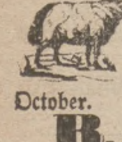
Der Bockverkauf in der



Vollblut-Rambouillet-Kammwoll-Heerde
der Herrschaft **Grüben Oberschlef.** (Deutsches Heerdbuch Band 3, Seite 124) begann am
1. October. [488]



Der Bockverkauf
in der Stammschäferei zu Nitsche bei Alt-Boyen hat begonnen. [1422]



Der Bockverkauf
in **Dzieczyn** bei Bahnhof Bojanowo beginnt am 5. October. [4783]
R. Göppner.

Ein elegantes Reit- und Wagenpferd und eine fast neue Halb-Chaise nebst vollständigem Geschirr ist sofort zu verkaufen. Näheres **Herrenstraße 16**, 1. Etage, im Zeitungs-Comptoir. [3509]

Eine preußische **Stute**, schwarzbraun, sieben Jahr alt, ohne Fehler, 5' 3" groß, truppenthätig, gut geritten, flotter Gänger, steht zum Verkauf. Näheres zu erfahren beim Stallmeister **Barth** in **Reisse**, Königsstr. 6.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein **Reisender**, welcher die Posamentier-Waaren-Branche genau kennt, für dieselbe Schlesien und Oesterreich bereist hat, gute Zeugnisse besitzt, findet in einem alten renommirten Engros-Geschäft Berlins Engagement. [3478]
Adr. werden erbeten bei Fräulein Ida Heinrich & Co., Breslau, Reuschestr. 55.

Eine Dame von feiner Bildung wird als
Erzieherin
für ein neunjähriges Mädchen gesucht. Sehr musikalische Damen werden bevorzugt. Photographie erwünscht. [3545]
Offerten M. S. 49 poste restante Breslau.

Les Institutrices et Bonnes françaises ou Suisses, qui veulent être avantageusement placées en Pologne ou en Russie, peuvent s'adr. au Prof. **de Préchamps à Varsovie** rue Dluga 23. (Ecrire franco). [2744]

Ein Commis,
firm im Modewaaren-, Herren- und Damen-Garderoben-Geschäft, wird per 1. Januar k. J. zu engagiren gesucht. [3513]
Offerten unter Adresse **A. Süßmann,** Naschmarktseite.

Weinreisender,
der in der Privatkundschaft in Sachsen und den östlichen Provinzen gut eingeführt ist, wird zum sofortigen Eintritt von einem leistungsfähigen Rheinweinhause zu engagiren gesucht. Nur cautionsfähige Bewerber mit besten Referenzen wollen Offerten unter A. B. C. 5000 an die Annoncen-Expedition von **J. Diemer** in **Mainz** einsenden.

Gesucht wird für ein Materialwaaren-Geschäft zum baldigen Antritt ein tüchtiger **Expedient** von solidem Charakter. Offerten mit Copie der Zeugnisse sub A. B. 21 befördert die Exped. der Bresl. Ztg. [1397]

Für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt resp. per 1. November bei hohem Salair, einen tüchtigen Verkäufer.
[1420] **S. Guttfreund**
in Natibor.

Ein Reisender,
für ein Seiden-, Band- und Wollenwaaren-en gros Geschäft wird zum baldigen Antritt gesucht, von [1409]
Emanuel Levy,
Dresden, Wilsdrufferstraße.

☞ Ein Kaufmann, 36 Jahr alt und verheirathet, mit dem Getreide- und Mühlen-Geschäft, sowie mit allen Comptoirarbeiten durchaus vertraut, auch im Bankfache nicht unerfahren, sucht, gestützt auf beste Referenzen, eine andere Stellung. Gef. Offerten unter G. S. W. 10 poste restante Posen erbeten.

☞ Ein junger Mann aus der Provinz, dem durch mehrjähriges Wirken kaufmännische Vorkenntnisse zur Seite stehen, mit sehr guter Handschrift, sucht in irgend einem Comptoir, wobei derselbe gleichzeitig die doppelte italien. Buchführung erlernen könnte, gegen freie Kost und Wohnung und wenn möglich, einen kleinen Gehalt, Stellung. [1407]
Reflectanten belieben ihre Offerte unter Chiffre L. B. 24 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Ein tüchtiger Verkäufer,
der mit der Modewaaren-Branche recht vertraut ist, findet per 1. November c. in einer großen Provinzialstadt Schlesiens dauernde Stellung. Offerten unter **W. 2697** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolph Mosse** in **Breslau**, Schweidnitzerstraße Nr. 31. [4880]

Ein Buchhalter,
der doppelten Buchführung und Correspondenz vollkommen mächtig, wird für ein größeres Geschäft zum baldigen Antritt gesucht.
Offerten mit Angabe der Gehalts-Ansprüche befördert unter Chiffre **V. 2696** die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidnitzerstr. 31. [4879]

☞ Ein mit der Buchführung vertrauter junger Mann, dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht in einem größeren Geschäft oder in einer Fabrik Engagement. W. V. 30 poste restante Löwenberg. [1412]

Ein **Buchhalter** sucht bei bescheidenen Ansprüchen am hiesigen Platze sofort Stellung. Gefl. Off. sub J. K. 25 an die Exped. der Bresl. Ztg. [3532]

Ein Commis
findet in unserem Eisenwaaren- und Stab-Eisen-Geschäft sofort oder per 1. November Stellung bei gutem Salair; derselbe muß angenehmer und flotter Verkäufer sein.
Persönliche Vorstellung oder Photographie erforderlich. [4888]
Oscar Birner & Co. in Schweidnitz.

Für mein Tuch- und Garderoben-Magazin suche einen **Commis** z. sofortigen Antritt.
Pincus Basta,
[4883] in Posen, Neue Straße 3.

Ein gebildeter Mann im gesetzten Alter, rüstig, an Thätigkeit gewöhnt, sucht eine Stelle als [4871]
Fabrik-Aufseher, Magazin-Verwalter
u. dgl. m. hier oder auswärts. Vorziehen würde derselbe eine
Hof- oder Schloßverwaltung
auf dem Lande. Eine der Stellung angemessene Caution von einigen Tausend Thlrn. kann geleistet werden; auf Wunsch persönliche Vorstellung. Nähere Auskunft ertheilt das **Stangen'sche Annoncen-Bureau,** Breslau, Carlstraße 28.

Ein junger Mann mit guter Handschrift, welcher im Rechnungsfache und Polizeiwesen einige Kenntnisse besitzen muß, kann sich zum baldigen Antritt melden bei dem **Rentamt** in **Simmenau** bei Constadt O.-S. Gehalt 120 Thaler pro Anno und freie Station. [1322]

Die Verwaltung und Führung einer größeren Geschäfts-Mühle sucht ein junger verheiratheter, in jeder Mahlproduction praetisch gelernter Müllermeister, der auch mit der Buchführung betraut ist, baldigst zu übernehmen.
Offerten beliebe man in der Expedition der Bresl. Ztg. unter A. A. 10 gefl. einzusenden. [1370]

Die von uns vor etwa 4 Wochen annoncirte Vacanz für einen Hochofen-Ingenieur ist wieder besetzt. [1421]
Gebr. Röhrig in Braunschweig.

Für zwei verheirathete und zwei unverheirathete sehr erfahrene, brauchbare und bestens empfohlene **Wirthschafts-Beamten,** sowie für einen **Wirthschafts-Eleven** werden bald oder zum **1. Januar 1873 Stellung gesucht.** Gefällige Offerten werden sub Chiffre S. 2693 an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau,** Schweidnitzerstr. 31, erbeten.

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Wirthschaftsbeamter,** militärfrei, 6 J. b. Fach, 3 J. in seiner jetzigen Stellung, sucht, gestützt auf Empfehlung seines gegenwärtigen Prinzipals, behufs weiterer Ausbildung in seiner Branche von nächste Weihnachten ab, wenn möglich in der Nähe Posens, überhaupt in hiesiger Provinz, ein ferneres Engagement. [1400]
Gefällige Offerten unter Chiffre R. B. poste restante **Krotoschin** erbeten.

Junge Wirthschafts-Beamte,
der poln. Sprache mächtig, finden mit 80—120 Thlr. Gehalt und fr. Station sofort Anstellung durch das **Stangen'sche Annoncen-Bureau,** Carlsstr. 28. [4868]

Ein Wirthschaftsschreiber
wird zum baldigen Antritt gesucht. Persönliche Vorstellung bedingt. [1424]
Dom. Wüstung per Rackschütz.

Zum sofortigen Antritt suche ich einen tüchtigen zuverlässigen [1423]
Mälzer.
Gehalt 18 Thaler monatlich.
Loslau OS. M. Katz,
Brauereibesitzer.

Ein praktischer Färber, Druckerei und Mangel kundig, sucht Stellung oder Theilnehmer. Näheres bei **W. Sylander,** Bunzlau in Schlesien. [4862]

Ein Uhrmachergehilfe, guter Arbeiter, findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Reisekosten werden vergütet. Antritt sofort.
Gleiwitz, im October.
[4863] H. Wlaslowski, Uhrmacher.

Ein erfahrener **Ziegelmeister** sucht Engagement vom 1. Januar 1873 ab.
Gefällige Offerten an Wittwe **Theile** in Grünberg i. Schl.

Ziegelmeister.
Einen gewandten, zuverlässigen, nüchternen, mit besten Zeugnissen versehenen **Ziegelmeister** weiset nach der Auctions-Commissarius **Besser in Neumarkt i. Schl.** [1359]

Ein Lehrling
wird für ein größeres Comptoir gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten unter S. R. 10 Kottowitz poste restante. [1414]

Einen Lehrling,
welcher der poln. Sprache mächtig ist, sucht **Die Eisenhandlung von Th. Pyrkosch in Natibor.** [1206]

Vermiethungen u. Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Herrschaftliche Wohnungen weist nach **E. Peisker,** Tauenzienstr. 80. [3504]

Mehlgasse Nr. 1
(Postexpedition) ist die Hälfte der 2. Etage zu Neujahr zu vermiethen. [3544]

Ohlauerstraße Nr. 40 [4758]
sind zu vermiethen und sofort zu beziehen:
1) I. Etage: Ein großes Geschäftslocal mit daran stoßenden Comptoir;
2) Parterre: Zwei Zimmer zu Comptoirs sich eignend;
3) Ein großer Keller;
4) Parterre: Ein großer Laden vom 1. November a. c. zu beziehen.
Näheres Junkernstr. Nr. 2 bei **A. Meiß.**

Ohlauer Chaussee Nr. 1
sind zu verm. ein gr. Werkstellenraum mit Wohnung, desgl. Gelaß zu 4 Droschken und 1 gr. Lagerremise. [3528]

Nicolaistraße Nr. 79
ist der 1. Stock per 1. Januar 73 zu vermiethen. Näheres im Gewölbe. [3527]

Antonienstraße Nr. 10
ist ein Comptoir nebst Lagerräumen zu vermiethen. [3549]

Blücherplatz 11
ist die nach den Hinterhäusern gelegene, zu Bureau oder Comptoir geeignete erste Etage sofort zu beziehen. Näheres daselbst.

Kleinburgerstraße Nr. 46 ist sofort beziehbar eine Wohnung zu verm. Näh. beim Haushälter, Kleinburgerstr. Nr. 44.

Der Eckladen Kupferschmiedestraße Nr. 13 und Schuhbrücke 27, in welchem sich bis jetzt die Leuckart'sche Buchhandlung befindet, ist vom 1. April 1873 anderweitig zu vermiethen. Näheres bei **Eduard Proskauer,** Schmiedebrücke 66. [3543]

Ohlauer Stadtgraben 17
ist von Ostern ab die ganze erste Etage, auch Pferdestall und Remise zu vermiethen. Näheres Schweidnitzerstraße Nr. 3 bei **Seelig.** [3539]

Für eine junge Dame wird in der Nähe der Ohlauer- und Albrechtsstraße sofort ein geräumiges möblirtes Zimmer mit separatem Eingange für den monatlichen Miethspreis von 10 bis 12 Thlr. gesucht.
Offerten sub A. L. 1872 poste rest. erbeten. [4877]

Quartiere,
welche per Januar und Ostern frei werden sollten, bitte mir recht zeitig anzumelden, da ich stets Reflectanten habe. [3533]
F. W. Arndt, Ring 7.

33. König's Hôtel. 33.
33. Albrechtsstraße 33,
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst. [4848]

Im Comptoir der Buchdruckerei von Graß, Barth u. Comp., Herrenstraße Nr. 20, sind vorräthig:
Tauf-, Trau- und Begräbnißbücher, Vormundschaftsberichte, Nachlaß-Inventarien, Prozeß-Vollmachten, Eisenbahn- und Fuhrmanns-Frachtbriefe, Oesterr. Zoll- und Post-Declarationen, Zucker-Ausfuhr-Declarationen; — Protokollbücher, Vorladungen und Atteste für Schiedsmänner, Mieths-Contracte und Mieths-Quittungs-Bücher, Pensions-Quittungen.

Breslauer Börse vom 2. October 1872.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Nordd. B.-Anl.	5	—	100 G.
Prss.cons.Anl.	4½	102½ B.	—
do. Anleihe	4½	100½ B.	—
do. Anleihe	4	96 B.	—
St.-Schuldsch.	3½	89 B.	—
Präm.-A. v. 55.	3½	122½ B.	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	93 G.
do. do.	4½	98 bz	—
Pos. Crd.-Pfd.	4	90½ bz	—
Schles. Pfdbr.	3½	84⅛ bz	—
do. Lit. A.	4	94 bz B.	—
do. Lit. C.	4	—	93½ G.
do. do.	4½	—	—
do. Rustical	4	—	—
do. Pfd. Lit. B.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. Rentenb.	4	94¼ bz	—
Posener do.	4	—	93⅞ G.
Prov.-Hilfsk.	4	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Amerikaner..	6	96½ G.	—
Baier. Anleihe	4	—	112 G.
Ital. Anleihe .	5	—	65⅝ B.
Krakau-OS. O.	4	—	—
Krak.OS.Pr.A.	4	—	—
Oest. Silb. Rnt.	4⅕	64½à⅝ bz B.	—
do. Pap.-Rente	4⅕	—	59¾ G.
do. 60er Loose	5	—	94 B.
do. 64er	—	—	91½ B.
do. Crd.-Loose	—	—	—
Poln. Pfandbr.	4	—	76½ G.
do. neue	5	—	76⅝ G.
do. Liqu.-Sch.	4	63⅞ bz	—
Türk. Anl. 65	5	—	50¾ B.

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Freiburger...	4	—	—
do. ...	5	136½ bz	—
[illegible]rschl.-M[illegible]k.	4	—	—
[illegible]hl. A.u.C	3½	218 B.	—
[illegible]Lit. B.	3½	—	—
[illegible]Oder-[illegible]	5	130 bz G.	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours
Freibrg. Prior.	4	—	91 G.
do. do.	4½	97½à¾ bz	97¾ G.
Obrschl. Pr. A.	4	—	93 G.
do. Lit. B.	3½	—	82¾ G.
do. Lt. C. u. D.	4	—	92 G.
do. Lit. E.	3½	82¾ bz	—
do. Lit. F.	4½	99¼ bz	—
do. Lit. G.	4½	98¼à98 bz	—
do. Lit. H.	4½	—	—
do. 1869	5	101½ G.	—
do Brg.-Neisse	4½	—	97½ G.
do (ehm. St.-A.)	4½	—	99½ G
Cos.-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	96½ bz
do. III.	4½	—	99½ G.
do. IV.	4½	—	—
do.	5	—	101½ G.
R. Oder-Ufer.	5	—	101 G.
do. St.-Prior.	5	129⅝ bz	—
Br.-Wrsch. do.	—	—	75⅛ G.

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Br. Cassenver.	4	107 bz	—
do. Disc.-Bnk.	4	139½ B.	—
do. do. junge	4	—	130⅝ bz
do. Entrepot G.	—	—	—
do. Maklerbk.	5	—	162 bz B.
do. Mkl.-V.-B.	5	—	—
do. Pv. Wchslb.	4	—	122 bz B.
do. Wechslerb.	4	134½ bz	136½ bz
Dtsch. Unionb.	4	—	118 B.
Oberschl. Bnk.	4	—	—
Ostdeut. Bank	4	—	108 bz
do. Prod.-Bk.	5	—	88 G.
Ps. Pv. Wchslb.	4	—	101 G.
Sächs. Creditb.	4	—	136¾ B.
Schles. Bank-Verein....	4	170½à71 bz	—
do. Bod.-Cred.	4	—	113½ B.
do. Centralbk.	—	—	103 B.
do. Vereinsbk.	5	—	111½à1 bz G. [bz
Oest. Credit..	5	201½ B.	per ult 202-1¾
Wien. Unionb.	5	—	164⅝ B.

Ausländische Eisenbahnen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl Ludw.-B.	5	—	107½ B.
Lombarden ..	5	126½ G.	per Oct. 126¾ [à½à⅝ bzG.
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	82 bz	—
Oest.-Fr.St.-B.	5	—	197¾ bz B.
Rumänen	5	49 bz	—
Wrsch.-Wien.	5	—	88½ G

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Br.A.-G.f.Möb.	5	—	—
do. A.-Brauer.	5	—	—
do. Wagenb.G.	5	—	96 B.
Deut. Rchs.-u. Cont.-E.-B.-G.	5	—	120¼ G.
Laurahütte...	5	197à½ bz	—
Ob.Eisb.Bd.A.	5	150½ bz	—
Schl.A.Brauer.	5	—	—
do. Eiseng.-A.	5	—	—
do. Feuer-Ver.	4	—	126½ G
do. Immobil. .	5	—	146½ G.
do. Lein.-Ind..	5	103½ bz G.	—
do. Tuchfabr..	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Silesia	5	—	—
Vereingt. Oelf.	5	—	101 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Francs-St..	—	—
Oest. Währ...	91¾à⅞ bz	—
Russ.Bnk.-Bil.	82à81⅞ bz	—

Wechsel-Course v. 2. Octbr.

Amsterd. 250 fl.	kS.	140 G.	—
do. 250 fl.	2M.	139⅛ G.	—
Hambrg. 300 M.	kS.	149¼ B.	—
do. 300 M	2M.	148⅛ bz	—
Lond. 1 L. Strl.	kS.	—	—
do. 1 L. Strl.	3M.	6.20⅛ bz	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79⅓ G	—
do. do.	2M.	—	—
Wien 150 fl.	kS.	91¾ bz	—
do. do.	2M.	90¼ B.	—
Belg. Plätze	2M.	—	—
Frankf. 100 fl.	2M.	—	—
Leipzig 100 Thl	2M.	—	—
Warsch. 90 SR.	8T.	—	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der polizeilichen Commission.
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre.		
Weizen weisser ...	9	5	—	—	—	—	8	12	—	—	—	—	7	5	—
do. gelber	8	19	—	—	—	—	8	2	6	—	—	—	7	5	—
Roggen	6	5	—	—	—	—	5	26	—	—	—	—	5	16	—
Gerste	5	8	—	—	—	—	5	5	—	—	—	—	4	27	6
Hafer	4	10	—	—	—	—	4	6	—	—	—	—	4	2	—
Erbsen	5	15	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	4	20	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..................	10	25	—	10	10	—	9	25	—
Winter-Rübsen	19	—	—	9	15	—	9	—	—
Sommer-Rübsen	9	20	—	8	25	—	8	—	—
Dotter	8	25	—	8	2	6	7	7	6
Schlaglein	9	5	—	8	20	—	7	22	6

Heu 28—30 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggen-Stroh 7¼—7½ Thlr. pro Schock à 1200 Pfd.

Kündigungs-Preise

für den 3. October.

Roggen 57¾ Thlr., Weizen 86, Gerste 52, Hafer 42½, Raps 107, Rüböl 23¹³/₂₄, Spiritus 20¼.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus

Pro 100 Liter à 100% Tralles loco 21⅓ B., 21 G.
dito pro 100 Quart bei 80% Tralles 19 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. B.
dito dito 19 „ 7 „ 1 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.